Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor“, Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein“, Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau
Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 40 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten“ monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 4 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 37 — **Donnerstag, den 13. Februar 1936** — **48. Jahrgang.**

Die Beisetzung Wilhelm Gustloffs

Der Führer und Reichskanzler spricht am Sarge

Von unserem nach Schwerin entsandten Sonderberichterstatter

K.B. **Schwerin**, 13. Februar.

Der Weg von der Reichshauptstadt nach Schwerin führt durch weites, ebenes, typisch norddeutsches Land vorbei an Nauen, Neustadt, Wittenberge, Ludwigslust. Schon mit diesem Wege beginnt die Trauerfeier für Wilhelm Gustloff. Die Regierungsgebäude und die Häuser der Partei in Berlin hatten halbmast geflaggt, als wir die Stadt verließen. Aus vielen Fenstern wehten Fahnen mit Trauerflor und so ist es überall gewesen. Trauerfahnen an allen Orten, in den kleinen Städten und Dörfern, an denen der Zug vorübereilt. Das ganze Volk gibt Wilhelm Gustloff das Geleit auf seinem letzten Wege. Die Teilnahme des Führers und Reichskanzlers an den Trauerfeierlichkeiten in Schwerin ist sinnfälliges Symbol für den Anteil, den die deutsche Gesamtheit an diesem Toten und seinem Schicksal nimmt. Wilhelm Gustloff gehörte zu den Männern, denen eine der schwersten Aufgaben übertragen worden ist, die Staat und Bewegung zu vergeben haben: das neue Deutschland im Ausland zu vertreten. Das ist ein hohes, verantwortungsvolles Amt. Es erfordert Umsicht und Takt ebenso wie mannhaftes Bekennertum. Wilhelm Gustloff hat dieses Amt ausgefüllt mit seiner graden klaren Persönlichkeit, selbstlos und ohne Aufhebens, bis ihn die Kugel des heimtückischen Mörders aus dem Kreise seiner Angehörigen und seiner Freunde riß. Durch ein tragisches Schicksal ist er zu einem hohen Beispiel der Pflichterfüllung geworden, die das letzte, den Einsatz des Lebens verlangt. Die Nation wird dieses Beispiel über den Tag hinaus bewahren, der dem Abschied von Wilhelm Gustloff und seiner letzten Ehrung bestimmt ist. Das ist die einzige Wirkung, die der jüdische Mörder, der in Gustloff den Nationalsozialismus und das neue Deutschland treffen wollte, mit seiner Mordtat erreichte: daß Bewegung und Volk noch enger sich zusammenschließen, daß sie unbedingt und unbeirrt den Weg fortsetzen, den der Führer uns weist.

Schwerin in Trauer

Schwerin. Die hohen Eisenträger der Bahnhofsüberdachung sind mit schwarzem Stoff überkleidet. Ueber die Treppengeländer ziehen sich Tannengirlanden. Auf der Querwand der Unterführung ist, schwarz eingefaßt, die Reichsflagge ausgespannt, von Lorbeerbüschen flankiert. Ueber die Seitenfronten des Bahnhofsgebäudes ziehen sich breite schwarzumflorte Fahnenbänder. Hier hat Schwerin vor zwei Tagen seinen Sohn zur letzten Fahrt eingeholt. Auf dem Bahnsteig und auf dem Vorplatz ist die Leibstandarte Adolf Hitler angetreten. Sie erwartet wie die ganze Stadt den Führer. In den Straßen zur Festhalle bildet SA Spalier. Hinter den braunen Ketten drängt sich dicht eine vieltausendköpfige Menge. Es gibt kein Haus, nein, kein Fenster, aus dem nicht schwarzumflort die Farben des Reiches wehen. Es ist fast still, nur gedämpft klingt aus den Nebenstraßen das Treiben des Alltags herüber. Wir fahren an einem Spielmannszug und einer Kompanie des Heeres vorbei. Das Spiel wird nicht gerührt. Draußen am Rande der Stadt liegt die Festhalle. Auf hohen schwarzen Pylonen flackern Flammen. Ueber dem Eingang zieht sich von dem hohen Giebel der Halle, tannenumkränzt, das Hakenkreuz herab. Abordnungen der SA, der Leibstandarte, des NSKK und des Arbeitsdienstes sind angetreten.

Um ¾12 Uhr beginnen die Glocken aller Kirchen der Stadt und des Gaues zu läuten „... sonst schweigt die Stadt, ein Dienst nur, den sie heute hat.“ Wir betreten die Halle. Die metallenen Stimmen der Glocken verklingen. Die Halle ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Es herrscht feierliches Schweigen. Wir stehen vor dem Sarge Wilhelm Gustloffs. Die Hakenkreuzfahne, für die er lebte und für die er in den Tod ging, liegt über dem braunen Sarg. Vier Kameraden der Marine-SA und vier Männer der PL halten Totenwache. Ueber Lorbeer, Blumen und frischem Grün, das die Bühne einfaßt und sich an den Seiten emporwindet, leuchtet aus schwarzen Schalen auf hohen schwarzen Säulen das Totenfeuer und gießt sein warmes Licht über die umflorten Hakenkreuzbanner, die die Galerien umziehen. Im weiten Raum der Bühne sind die Fahnenabordnungen der einzelnen Gliederungen der Bewegung angetreten. Ein riesiges Hakenkreuzbanner, mit schwarzem Flor überzogen, hebt sich von dem schwarzen Hintergrund der Bühne ab. Vor dem Sarge ein Ordenskissen mit dem Ehrendolch und der Hakenkreuzbinde des Toten. Auf den schwarzverkleideten Stufen liegen die Kränze, der Kranz des Führers, des Reichsstatthalters, der mecklenburgischen Regierung, der Auslandsorganisation und einiger Auslandsgruppen.

Der Führer an der Bahre

Als die Witwe des Toten, von dem Leiter der Auslandsorganisation, Bohle, geleitet, in die Halle tritt, erhebt sich alles in stiller Ergriffenheit. Gegen 12 Uhr erscheint der Führer und Reichskanzler. Er schreitet langsam nach vorn und verweilt kurze Zeit vor dem Sarg und grüßt ihn.

Der Trauermarsch aus der „Eroica“ leitet die Stunde des letzten Abschiedes ein. Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt spricht über den treuen Kameraden des Gaues, der stets, wenn er auf Urlaub in seiner Heimat weilte, sich einsatz- und hilfsbereit zeigte. So wie hier stand er auch im Ausland für sein deutsches Vaterland ein. Er hat nie gewankt. Er ist nie feige geworden. Ein Wort Hildebrandts bleibt haften: „Sein Charakter und seine Gesinnung waren tadellos, und so war er aus diesen Eigenschaften heraus der geborene Nationalsozialist.“ Der frühere Landesgruppenleiter von Guatemala, Oberkirchenrat Langmann, ein persönlicher Freund Gustloffs, feierte den gläubigen Kämpfer. Solange Deutschland lebt, wird deutsche Jugend diesen Auslandsleiter nicht vergessen und sich in seinem Geist bereitfinden, neue Opfer zu bringen. Auch der Glaube der Auslandsdeutschen ist mit Blut bezahlt, mit dem Blut dieses Mannes. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, spricht über die verabscheuungswürdige Tat an dem Toten: „Das neue Reich der Deutschen sollte getroffen werden, und dieses Reich ist durch den Tod Wilhelm Gustloffs schwer getroffen worden. Wenn wir uns aber die Frage vorlegen, ob damit der Mörder sein Ziel erreicht hat, so müssen wir diese Frage deshalb verneinen, weil der Tote Nationalsozialist war und weil ermordete Nationalsozialisten durch ihren Opfertod die Bewegung und damit das Reich niemals geschwächt, sondern immer gestärkt haben.“ Gauleiter Bohle grüßt für den teuren Toten noch einmal den Führer: „Heil mein Führer!“

Nun schreitet Adolf Hitler zum Sarg. Er grüßt mit erhobener Rechten, was sterblich an Wilhelm Gustloff war. Zwei SS-Männer der Leibstandarte heben den Kranz des Führers zum Sarge empor. Die Worte Adolf Hitlers künden den tieferen Sinn und die tiefere Erkenntnis dieser Stunde, die über die Tage hinausreicht. Der Führer spricht von Kampf und Opfer. Einer der Begleiter in fernste Zukunft hinein wird auch dieser Tote sein. So sagt er am Schluß. Er geht in die Reihen der unsterblichen Märtyrer unseres Volkes ein. Aus seinem Tode werde millionenfaches Leben erwachsen. Der Führer grüßt wiederum den Sarg des Toten mit erhobener Rechten. Minutenlang verharrt alles lautlos. Das Kommando „Fahnen hoch!“ Die Nationalhymnen ertönen. „Fahnen ab!“ Der Führer schreitet zum Ausgang.

Die Totenwache hebt den Sarg empor. Die Fahnen marschieren hinter dem Sarge auf, unter dumpfen Paukenschlägen bewegt sich der Zug gemessen und feierlich zum Ausgang. Alles hat sich erhoben und grüßt mit der Rechten den Sarg und die Trauerfahnen. Leibstandarte und Wehrmacht präsentieren, als der Zug auf dem Vorplatz erscheint. Der Trauerzug zum Krematorium formiert sich. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, folgt.

Der Führer während der Trauerrede für Wilhelm Gustloff (Weltbild, K.)

Tuchatschewski in Paris

Fortdauer der militärischen Besprechungen

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 13. Februar.

Die akademischen Betrachtungen, die am Dienstag das französische Parlament dem russischen Pakt gewidmet hat, haben hier in der politischen Welt wenig Aufsehen erregt. Es machen sich weiterhin manche Stimmen dagegen geltend, viele darunter aus Grundsatz, mehrere aus Wahltaktik. Eines nur ist sicher: Heute, Donnerstag, wird die Fortsetzung der Debatte stattfinden, und spätestens am Freitag wird der Vertrag ratifiziert werden. In das Für und Wider um den Russenpakt hat sich gestern, wie schon berichtet, auch der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza, der Gast der französischen Regierung, durch eine Presseerklärung gemischt. Ihm liegt besonders daran, wie er selbst wieder in dem Interview sagte, einen wirtschaftlichen Donaublock zustandezubringen und einen Modus zu finden, der die österreichische Unabhängigkeit unter allen Umständen aufrecht erhält. Alles das zeigt, wie von Paris aus zwei Einkreisungen vorbereitet werden: nämlich die Deutschlands und die Ungarns. Die wichtigere ist selbstverständlich die des Deutschen Reiches. Aber auch die Einkreisung Ungarns ist für die „Zuverlässigkeit“ des Balkans, von Paris aus gesehen, sehr wichtig. Rußland wird dabei als wichtigste Flankenstütze betrachtet.

Insofern ist sehr beachtlich, daß der russische Marschall Tuchatschewski immer noch hier weilt, wo er nach wie vor geradezu wie ein königlicher Gast gefeiert wird. Abgesehen davon, daß ihm sogar der offiziöse „Temps“ gestern — wo in der diplomatischen Welt von Paris starkes Echo gefunden hat — einen langen und ausführlichen Artikel widmete, legen auch alle offiziellen Stellen Wert darauf, dem russischen Marschall besonders auffallend entgegenzukommen. Während Tuchatschewski bei seiner Ankunft in Paris den Pressevertretern noch sagte, er würde nur zwei oder allerhöchstens vier Tage hier bleiben, steht nunmehr fest, daß er noch Ende der Woche in Paris sein wird. Die militärischen Besichtigungen, Besprechungen und, was noch wichtiger ist, auch Bestellungen nehmen ihren Fortgang, wobei der russische Marschall vor allem auf eine beschleunigte Ausführung der schon früher nach Frankreich vergebenen Aufträge drängt. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Lieferungen für die Flotte, vermutlich auch um U-Boote. Wir hören aber auch, daß der russische General die Frage der Wrangel-Flotte angeschnitten habe. In der Tat liegen ja noch etwa 19 Einheiten der einstigen russischen Schwarzen-Meer-Flotte im Hafen von Bizertal. Rußland möchte versuchen, einige dieser „Kähne“ wieder flott zu machen, um sie in seinen baltischen Gewässern wenigstens zur Küstendeckung verwenden zu können. Es muß allerdings zweifelhaft erscheinen, ob die russischen Schiffe, die schon 1914 veraltet waren, inzwischen durch ein 15jähriges Lagern nach dem Kriege besser und verwendungsfähiger geworden sind. Der Bericht des roten Marschalls über die Rote Armee soll die französischen Militärs durchaus zufriedengestellt haben. Dabei soll aber auch über das Rüstungsprogramm Englands gesprochen worden sein, das auch auf die Russen „starken Eindruck gemacht habe“. Insbesondere die englische Luftflotte habe neue Maschinen herausgebracht, die in der ganzen Welt ihresgleichen suchen könnten. Alles das zusammengenommen zeigt, welche politische Bedeutung den letzten Wochen französischer Tätigkeit beizumessen ist. Es wird zwar allgemein zugegeben, daß keine neuen Verträge oder Pakte geschlossen wurden, ja man geht sogar so weit, zu behaupten, daß sogar der französisch-russische Pakt, der jetzt ratifiziert werden soll, nur noch mehr eine demonstrative und kaum noch eine tatsächliche Bedeutung habe, und das deshalb, weil die „atmosphärische Stimmung“ in Europa sich inzwischen so gestaltet habe, daß zwischen London, Paris und Moskau, an der Seite selbstverständlich der gesamte Balkan, eine völlige Einigkeit auch ohne vertragliche Bindung in politischen Fragen herrsche und darüber hinaus nicht nur eine allgemeine Einsatzfähigkeit, sondern auch eine allgemeine Einsatzbereitschaft bei einer gleichwie gearteten „Störung“ im europäischen Raum.

Genf zur Erdöl-Sperre

Der Sachverständigenbericht veröffentlicht

Genf, 13. Februar.

Die Sachverständigen für die Prüfung der Durchführbarkeit einer Oelsperre gegen Italien haben am Mittwochabend ihre Arbeiten mit der Annahme eines Berichtes beendet, der zu folgenden Ergebnissen kommt:

Eine Sperre könnte, wenn sie allgemein durchgeführt würde, nach 3 bis 3½ Monaten ihre volle Wirkung erzielen.

Wenn eine Sperre von allen in der Sanktionskonferenz vertretenen Staaten durchgeführt würde, so wäre sie wirksam, wenn die Vereinigten Staaten ihre Ausfuhr nach Italien auf den normalen Stand von vor 1935 beschränkten.

Wenn eine solche Sperre nur von den Mitgliedern der Sanktionskonferenz angewandt würde, so könnte ihre einzige Wirkung die Erschwerung und Verteuerung der italienischen Petroleumversorgung sein.

Geteilte Meinung in England

a. **London**, 13. Februar.

Die englische Presse begleitet die gestern veröffentlichten Genfer Sachverständigenberichte zur Petroleumfrage mit vorsichtigen und zurückhaltenden Kommentaren. Im allgemeinen herrscht die Ansicht vor, daß die Oelsperre erledigt ist, da gerade nach den jüngsten Vorgängen in Washington keine Aussicht besteht, daß Amerika sich dem völligen Petroleum-Ausfuhrverbot anschließt. Es ist jedoch mit Sicherheit anzunehmen, daß der Sachverständigenbericht noch zu lebhaften innerpolitischen Auseinandersetzungen in England führen wird. Große Massen des englischen Volkes bestehen immer noch auf einer baldigen Durchführung der Sanktionen. Es stehen sich aber auch in Regierungskreisen heute noch zwei Ansichten gegenüber. Trotzdem ist anzunehmen, daß die Gegner der Oelsperre sich durchsetzen.

Das Neueste aus Garmisch

Das große Ereignis, das für die deutschen Olympia-Kämpfer und Schlachtenbummler am Mittwoch im Brennpunkt des Interesses stand, war der am Abend durchgeführte Eishockeykampf Deutschland gegen den Kanadabezwinger England. Es gab ein dramatisches Eishockeygefecht, das trotz dreimaliger Verlängerung unentschieden 1:1 endete. Kanada selbst überrannte gestern die Ungarn mit 15:0.

Der 18-km-Skilanglauf endete mit dem Triumph Schwedens, für das Larsson in 1:14:38 vor dem Norweger Hagen und dem Finnen Niemi siegreich blieb.

Im Eisschnellaufen wurde gestern der Norweger Ivar Ballangrud olympischer Doppelsieger, denn seinem Sieg im 500-Meter-Lauf vom Dienstag reihte er gestern einen überlegenen Erfolg im 5000-Meter-Lauf an, den er in neuer olympischer Rekordzeit gewann.

Heute morgen kam als erstes der für die Placierung der Deutschen sehr bedeutsame Eishockeykampf England—Ungarn zur Durchführung, der bei Redaktionsschluß gerade beendet war. England gewann 5:1 (1:0, 3:1, 1:0). — Das Eisschnellaufen über 1500 Meter war bei Redaktionsschluß noch nicht beendet.

Ausführliche Berichte im Sportteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602132/fragment/page=0001

Kampf und Opfer

Die Rede des Führers bei der Trauerfeier in Schwerin

dnb. Schwerin, 13. Februar.

Bei der Trauerfeier für den ermordeten Landesgruppenleiter Gustloff hielt der Führer folgende Rede:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Nationalsozialisten, mein lieber toter Parteigenosse!

Es ist ein schmerzlicher Weg, den die Völker zurücklegen müssen, um ihr Glück zu finden. Die Meilensteine dieses Weges sind immer Gräber gewesen, Gräber, in denen ihre Besten ruhen. Auch Bewegungen erreichen das Ziel ihres Wollens dann, wenn es wirklich hoch gesteckt ist, nur auf dem gleichen schmerzlichen Weg. Es wird auf dieser Welt kein Glück verschenkt. Alles muß bitter und schwer erkämpft werden, und jeder Kampf erfordert seine Opfer. Indem diese Opfer Zeugen der heiligen Gesinnung sind, die einem solchen Kampf zugrunde liegt, sind sie die Garanten des Sieges, des Erfolges und der Erfüllung!

Unsere eigene nationalsozialistische Bewegung hat nicht begonnen, anderen Opfer aufzubürden. Wir haben einst als Soldaten an den Fronten des Weltkrieges gestanden und erfüllten dort unsere Pflicht für Deutschland. Als dieses Deutschland nun in den Novembertagen 1918 in der Heimat seinen tödlichen Stoß erhielt, da versuchten wir, diejenigen zu bekehren, die damals Werkzeug einer grauenhaften überstaatlichen Gewalt waren. Nicht wir haben unseren Volksgenossen, die sich gegen Deutschland erhoben hatten, Opfer zugefügt. In Deutschland begann aber in diesen Novembertagen zum erstenmal der rote blutige Terror offen zu rasen. In Berlin und in vielen anderen Orten wurden deutsche Männer ermordet, nicht, weil sie irgend etwas verbrochen, nein, nur weil sie sich für Deutschland eingesetzt hatten und sich auch weiterhin einsetzen wollten. In den schweren Kämpfen des ersten Vierteljahres 1919 sanken überall deutsche Männer nieder, getroffen von den Kugeln eigener Volksgenossen. Sie starben nicht, weil sie irgendeinen Haß empfanden gegen diese Volksgenossen, sondern nur wegen ihrer Liebe zu Deutschland. Weil sie es nicht wahr haben wollten, daß nunmehr das Ende eines freien und ehrbaren Deutschland gekommen sein sollte, weil sie sich einsetzen wollten für die Zukunft dieses deutschen Volkes; deshalb sind sie von wahnwitzigen und verblendeten Menschen erschossen, erdolcht, ermordet worden! Aber hinter dieser wahnwitzigen Verblendung sehen wir überall dieselbe Macht, überall dieselbe Erscheinung, die diese Menschen leitete und verhetzte und ihnen endlich das Gewehr, die Pistole oder den Dolch in die Hand drückte!

Die Opfer vermehrten sich. Die Räterepublik brach im Süden des Reiches aus, und zum erstenmal sehen wir nun Opfer, die in ihrem Inneren, wenn auch unbewußt, schon den Weg eingeschlagen hatten, der zum Nationalsozialismus führt. Zu diesen Hunderten, die im Drange, Deutschland zu helfen und Deutschland zu retten, damals ermordet worden sind, stoßen nun elf Volksgenossen, zehn Männer und eine Frau, die ganz bewußt eine neue Idee vertreten haben, die niemals irgendeinem Gegner etwas zuleide taten, die nur ein Ideal kannten, das Ideal einer neuen und gereinigten besseren Volksgemeinschaft, die Mitglieder der Thule-Gesellschaft. Sie wurden in München als Geiseln barbarisch hingeschlachtet. Die Auftraggeber sind uns bekannt. Sie sind ebenfalls Angehörige dieser verhängnisvollen Macht gewesen, die verantwortlich war und verantwortlich ist für diesen Brudermord in unserem Volk.

Dann begann die nationalsozialistische Bewegung ihren Weg und ich muß hier feierlich feststellen: Auf diesem Wege unserer Bewegung liegt nicht ein einziger von uns ermordeter Gegner, nicht ein Attentat. Wir haben das vom ersten Tage an abgelehnt. Nie kämpften wir mit diesen Waffen. Allerdings ebenso entschlossen sind wir gewesen, nicht unser Leben zu schonen, aber das Leben des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches zu verteidigen und in Schutz zu nehmen vor jenen, die vor keinem Meuchelmord, wie die Geschichte uns so oft gezeigt hat, zurückzuschrecken.

Dann kommt eine endlose lange Reihe von ermordeten Nationalsozialisten, feige ermordet, fast stets aus dem Hinterhalt erschlagen oder erstochen oder erschossen. Hinter jedem Mord stand aber dieselbe Macht, die verantwortlich ist für diesen Mord: Hinter den harmlosen, kleinen, verhetzten Volksgenossen, die aufgewiegelt waren, steht die haßerfüllte Macht unseres jüdischen Feindes, eines Feindes, dem wir nichts zuleid getan hatten, der aber versuchte, unser deutsches Volk zu unterjochen und zu seinem Sklaven zu machen, der verantwortlich ist für all das Unglück, das uns im November 1918 getroffen hat, und verantwortlich ist für das Unglück, das in den Jahren darauf Deutschland heimsuchte! So wie sie alle gefallen sind, diese Parteigenossen und braven Kameraden, so war es auch anderen zugedacht, so sind viele Hunderte als Krüppel übrig geblieben, schwer verwundet, haben das Augenlicht verloren, sind gelähmt. Ueber 40 000 andere sind verletzt; unter ihnen so viele treue Menschen, die wir alle persönlich kannten und die uns lieb und teuer gewesen sind, von denen wir wissen, daß sie niemand etwas zuleide tun konnten und niemals jemand etwas zuleid getan hatten, die nur ein Verbrechen allein begangen haben, nämlich, daß sie sich für Deutschland einsetzten.

So stand auch in den Reihen dieser Opfer Horst Wessel, der Sänger, der der Bewegung ihr Lied gab, nicht ahnend, daß auch er unter den Geistern gehen werde, die mit uns marschieren und mit uns marschiert sind. So hat nun auch der Nationalsozialismus im Ausland seinen ersten bewußten Blutzeugen bekommen.

Einen Mann, der nichts tat, als nur für Deutschland einzutreten, was nicht nur sein heiliges Recht ist, sondern seine Pflicht auf dieser Welt, der nichts getan hat, als sich seiner Heimat zu erinnern und sich in Treue ihr zu verschreiben. Auch er wurde genau so ermordet, wie so viele andere. Wir kennen diese Methode. Selbst als wir am 30. Januar vor drei Jahren die Macht übernommen hatten, spielten sich noch in Deutschland genau dieselben Vorgänge ab, einmal in Frankfurt a. d. O., ein anderes Mal in Köpenick und dann wieder in Braunschweig. Es war immer dasselbe Verfahren: ein paar Männer kommen, rufen einen aus seiner Wohnung heraus, stechen ihn nieder oder schießen ihn tot.

Das ist kein Zufall, das ist eine leitende Hand, die diese Verbrechen organisiert hat und weiter organisieren will. Dieses Mal ist nun der Träger dieser Taten zum erstenmal selbst in Erscheinung getreten. Zum erstenmal bedient er sich keines harmlosen deutschen Volksgenossen. Es ist ein Ruhmesblatt für die Schweiz, sowohl als auch für unsere eigenen Deutschen in der Schweiz, daß sich keiner dingen ließ zu dieser Tat, so daß zum erstenmal der geistige Urheber selbst zum Täter werden mußte.

So ist unser Parteigenosse denn von der Macht gefällt worden, die einen fanatischen Kampf nicht nur gegen unser deutsches Volk, sondern gegen jedes freie, selbständige und unabhängige Volk führt.

Wir begreifen die Kampfansage, und wir nehmen sie auf! Mein lieber Parteigenosse, du bist nicht umsonst gefallen!

Unsere Toten sind alle wieder lebend geworden. Sie marschieren nicht nur im Geiste, sondern lebendig mit uns mit. Und einer dieser Begleiter in die fernste Zukunft hinein wird auch dieser Tote sein. Das sei unser heiliger Schwur in dieser Stunde, daß wir dafür sorgen wollen, daß dieser Tote in die Reihen der unsterblichen Märtyrer unseres Volkes einrückt. Dann wird aus seinem Tod millionenfaches Leben kommen für unser Volk. Das hat dieser jüdische Mörder nicht geahnt oder vorausgesehen, daß er einen tötete, aber in die fernste Zukunft hinein Millionen und aber Millionen Kameraden zu einem wahrhaft deutschen Leben erwecken wird. So wie es früher nicht möglich war, durch solche Taten den Siegeszug unserer Bewegung zu hemmen, sondern wie im Gegenteil aus diesen Toten Bannerträger unserer Idee geworden sind, so wird auch diese Tat nicht die Zugehörigkeit des Deutschtums im Auslande zu unserer Bewegung und zum deutschen Vaterland hemmen. Im Gegenteil; nun hat jede Ortsgruppe des Auslandes ihren nationalsozialistischen Patron, ihren heiligen Märtyrer dieser Bewegung und unserer Idee. In jeder Geschäftsstelle wird nun sein Bild hängen. Jeder wird seinen Namen im Herzen tragen, und er wird nimmermehr vergessen sein in alle Zukunft.

Das ist unser Gelöbnis; diese Tat fällt auf den Täter zurück. Nicht Deutschland wird dadurch geschwächt, sondern die Macht, die diese Tat verübte.

Das deutsche Volk hat einen Lebenden im Jahre 1936 verloren, allein einen Unsterblichen für die Zukunft gewonnen!

Italien auf dem Dodekanes

Verstärkte Befestigungen — Türkische Gegenmaßnahmen

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

a. London, 13. Februar.

Angesichts der in den nächsten Tagen beginnenden englisch-ägyptischen Verhandlungen rückt die Mittelmeerfrage, insbesondere eine mögliche Bedrohung von Englands Position im Ostbecken des Mittelmeeres wieder stark in den Vordergrund. Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt man in England die italienischen Maßnahmen auf dem Dodekanes. Um die von dort drohende Gefahr besonders augenfällig zu machen, spricht die „Morning Post“ heute morgen von der Insel Leros als einem italienischen Helgoland.

Nach den in England eingetroffenen Berichten sollen die militärischen Vorbereitungen Italiens gerade auf dem Dodekanes in jüngster Zeit ein besonders großes Ausmaß angenommen haben. Auf Leros ist ein neuer Flugplatz errichtet worden. Bereits Anfang November sei eine Division italienischer Truppen nach Rhodos verlegt worden. Jetzt seien an der nördlichen Seite der Stadt Rhodos mehr als 100 Geschütze aufgestellt worden; es sei auch ein zweiter Flugplatz angelegt worden. Nach Meldungen der zypriotischen Presse sind die ganzen Inseln des Dodekanes aufs stärkste befestigt und ein gewaltiges Arsenal von Kriegsmaterial geworden. Auf Leros haben die italienischen Behörden die Inselbewohner angewiesen, auf das Heulen eines bestimmten Alarmsignals bereit zu sein, die Insel zu verlassen, da das Sirenensignal die Ankunft einer feindlichen Flotte bedeutet.

Nach italienischer Ansicht soll dieser mögliche Gegner die Türkei sein. Tatsächlich ist die ganze gegenüberliegende türkische Festlandsküste, die an manchen Stellen nur wenige Kilometer von den Inseln entfernt liegt, aufs schwerste befestigt. Die Türkei habe weitgehende militärische Vorbereitungen getroffen. Angeblich sollen fünf Jahrgänge bereitstehen, sofort zu den Waffen zu greifen. Nach den Angaben der „Morningpost“ sollen auf Rhodos mehr als 25 000 und auf Leros mehr als 20 000 Mann italienischer Truppen stationiert sein. Zwei Inselchen sind in Lazarettstationen umgewandelt worden. Die gesamte auf den Inseln lebende griechische Bevölkerung ist nach anderen Orten gebracht worden.

Die „Wacht am Brenner“

Mailand, 13. Februar.

„Gazzetta del Popolo“ widerspricht in einem Artikel energisch der in Frankreich und England verbreiteten Ansicht, daß das afrikanische Unternehmen Italien für eine wirksame europäische Mitarbeit lahmlege. Dies sei durchaus unrichtig. Auch wenn der afrikanische Feldzug mehr Menschen und mehr Material in Anspruch nehme, als man vorausgesehen hätte — von einer Schwächung Italiens zu reden, sei anmaßend und entspreche in keiner Weise den Tatsachen. Man möge nicht außer acht lassen, daß die italienische Mobilisierung ein marschbereites Kriegsheer von rund sieben Millionen Mann vorsehe. Es sei kein Geheimnis, daß seit langem daran gearbeitet werde, diese Mobilisierung nicht nur auf dem Papier stehen zu haben, sondern sie gegebenenfalls praktisch wirksam werden zu lassen. Glaube man wirklich, daß ein Land, welches sieben Millionen Mann mobilisieren könne und dessen geistige Verfassung von hohem und militärischem Wert seien, sich in Europa nur deswegen nicht Geltung verschaffen könne, weil es 300 000 Mann nach Afrika geschickt habe?

Amerikas Neutralität

Washington, 13. Februar.

Der Außenausschuß des Senats hat einstimmig die gekürzte Regierungsvorlage gebilligt, nach der das gegenwärtig in Kraft befindliche Neutralitätsgesetz bis zum 1. Mai 1937 verlängert werden soll. Der Ausschuß machte jedoch die Einschränkung, daß sich das Gesetz nicht auf amerikanische Republiken erstrecken soll, falls diese von einer nichtamerikanischen Macht angegriffen werden.

Außenminister Hull hat nach diesem Beschluß bekanntgegeben, daß sich die Regierung mit dieser Entscheidung abfinden werde. Auf Befragen erklärte er dann, daß die Regierung keine gesetzliche Handhabe besitze, um die Ausfuhr von Kriegsrohstoffen an Kriegführende zu verhindern. Diese Erklärung bedeutet das Ende der Bemühungen, die Vereinigten Staaten in das Sanktionssystem gegen Italien einzuspannen, und macht es vollkommen klar, daß amerikanische Erdölgesellschaften Italien weiterhin beliefern können.

Russenpakt und Locarno

Eine Erklärung Edens

a. London, 13. Februar.

Im Unterhaus hat der englische Außenminister Eden, veranlaßt durch die Frage eines liberalen Abgeordneten, eine Erklärung über Englands Haltung zum Locarnopakt abgegeben. Die Verpflichtungen der englischen Regierung, so erklärte Eden, sind im Vertrag von Locarno selbst genau festgelegt. Die englische Regierung steht zu diesen Verpflichtungen und beabsichtigt, wie dies bereits früher erklärt worden ist, diese Verpflichtungen treu zu erfüllen, falls sich dazu die Notwendigkeit ergibt.

Der Hauptnachdruck der Erklärung Edens ist auf den ersten Satz zu legen. Der Abgeordnete Mander hatte in seiner Anfrage ganz augenscheinlich den Artikel 4, Abs. 3, des Locarnopaktes, der von einer sofortigen Beistandsleistung im Falle eines flagranten Verstoßes gegen die Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages (entmilitarisierte Rheinlandzone) spricht, im Auge. Edens Erklärung deutet an, daß England diese im Locarnopakt bereits vorgesehene automatische Hilfeleistung nicht über den Rahmen des Paktes auszudehnen beabsichtigt.

Der sowjetrussische Botschafter in London Maiski und der englische Außenminister Eden hatten am Dienstag eine längere Besprechung.

Rohstoffe und Kolonien

Eine englische Regierungserklärung

a. London, 13. Februar.

Die Unterhausdebatte der vorigen Woche, die sich mit dem Rohstoff- und Kolonialproblem beschäftigte, hat gestern nachmittag bei Gelegenheit der kleinen Parlamentsanfrage eine kurze und bezeichnende Fortführung erfahren. Von konservativer Seite ist gerade in den letzten Tagen eine besonders scharfe Propaganda gegen jede Lösung des Kolonialproblems, die auch nur geringe Opfer von England fordert, gemacht worden. Es war daher nur selbstverständlich, daß die Konservativen von der Regierung eine Erklärung, auf keinen Fall irgendwelche Kolonialgebiete abzutreten, verlangen würden. Der Kolonialminister Thomas hat diese Erklärung gestern abgegeben. Die englische Regierung, so erklärte er, habe die Uebereignung irgendwelcher englischer Kolonien oder Mandate weder erwogen, noch denke sie daran, eine solche Uebereignung zu erwägen.

Eine solche Erklärung kommt nicht überraschend. Schon bei Gelegenheit der Unterhausdebatte in der vorigen Woche über die Kolonialfrage ließ die Regierung nur allzu deutlich erkennen, daß ihr die Aufwerfung des Problems nicht angenehm sei, und sie hat auch alles getan, um diese Frage in der Versenkung verschwinden zu lassen.

Die Geheime Staatspolizei

Neufassung des Gesetzes

Berlin, 13. Februar.

In der Preußischen Gesetzsammlung vom 12. Februar 1936 wird ein Gesetz über die Geheime Staatspolizei und eine hierzu erlassene Ausführungsverordnung veröffentlicht. Die Bedeutung dieser Vorschriften liegt zunächst darin, daß in ihnen die Bestimmungen über den Aufbau und die Tätigkeit der Geheimen Staatspolizei in Preußen zusammengefaßt und neu formuliert worden sind. Der Instanzenzug der Geheimen Staatspolizei wird klar festgelegt. Gegenüber der Justiz wird die von der Geheimen Staatspolizei schon heute eingehaltene Grenze von neuem verankert, in dem bestimmt wird, daß die Zuständigkeit der Organe der ordentlichen Rechtspflege unberührt bleibt. Zur allgemeinen Verwaltung wird eine nähere Verbindung mit der Geheimen Staatspolizei hergestellt, die im übrigen als selbständiger Zweig der inneren Verwaltung bestehen bleibt. Die Ober- und Regierungspräsidenten sind an die Weisungen des Geheimen Staatspolizeiamtes gebunden. Sie werden aber andererseits über die staatspolizeilichen Vorgänge in ihren Amtsbezirken laufend unterrichtet und können den ihnen unterstellten Behörden der Geheimen Staatspolizei Weisungen geben. Mit dieser Regelung wird sichergestellt, daß die Schlagkraft der Geheimen Staatspolizei unversehrt bleibt und daß eine sachdienliche enge Zusammenarbeit mit den übrigen Behörden gewährleistet ist.

Herzklopfen in Napoli / Von Walter Bauer

In einer schmalen Gasse merkte ich, daß ich falsch gegangen war. Ich hätte nun sehen sollen, daß ich zu meinem Gasthaus in der Nähe des Hafens kam. Aber jetzt war schon die Lust an den abenteuerlichen Anblicken dieser Nacht, an dem schreienden Leben der Gassen so gewachsen, daß ich mich vom Zufallswinde immer tiefer und absichtlich treiben ließ.

Es war gegen elf Uhr nachts, aber in den Irrgängen dieses Stadtviertels erbrauste das Leben der heißesten Stunde unserer großen Städte. Aus den offenen Häusern brach Gesang, Gelärm, alles war sichtbar. Die Eingänge der Läden erschienen wie grüne Grotten, mit Zweigen voller goldfarbener Früchte behängt. Haufen von Zwiebeln Fenchelknollen, Tomaten sammelten das Licht auf ihren Fruchthäuten, es glänzte in den gebrochenen Augen toter Lämmer, von Pfosten herabhängend, im starren Blick lebender Hühner, die im hölzernen Kerker ihrer Körbe schrieen und ziellos flatterten. Es war, als rausche das Meer in dem schwarzen Strom von Menschen, Wagen, Tieren, und das Meer war auch da in den Lasten silbriger Fische, Muscheln und in fremden Matrosen. Am Rande der Gasse wie an der Küste eines aufwärtsströmenden Flusses spielten Kinder; es schien, sie hätten in der dunklen Brandung gebadet und darum seien sie noch halbnackt. Ich war nur noch ein tiefentzückt brennendes Auge und spürte die Nachtkühle voller Fülle am Rande der Augenhöhlen. Ich schien mir, tausend Anblicken ergeben, nicht mehr ich selber zu sein. Von den Erscheinungen dieser unaussprechlichen Stadt verbrannt, flog ich, ein sammelndes Auge, durch die Nachtstunde.

Dann aber, in einer stilleren Gasse war es, als sickere das bis an die Grenzen des Bewußtseins dringende Tosen dieser Stadt Neapel langsam und dann unaufhörlich durch einen plötzlich in mir entstandenen Riß, als verringere es sich, würde leiser, erlosch, und ich stand, das Auge nicht mehr auf die Welt gerichtet, oder vielmehr die Welt hatte sich zu einem Anblick verdichtet.

Eine Frau schwebte die bergige Gasse herab. Mir schien, sie durchbreche lautlos die Menschen und Dinge. Ich sah sie an, so sehr, daß mein Herzklopfen erwachte. Sie war auch fremd in diesem Viertel, sie gehörte so wenig wie ich zu diesem tobenden Ausbruch der Nacht. Die Frau trug ein helles Bubenhütchen und einen blaßblauen Ueberwurf, von der Farbe des frühen Himmels über dem Meere. Es kam jetzt, ich weiß es, der Augenblick in der Welt, in dem Menschen aus dem grenzenlosen Raume sich einander nähern; eines Wortes nur bedurfte es — aber welches Liebesfeuer mußte darin brennen! — diesen Augenblick zu festigen und zur unverlierbaren Begegnung zu machen.

Die Frau ging mit dem Augenblick vorüber und die Nacht tönte wieder, das Licht wurde von den rauschenden Schritten zertreten, unverletzlich war es aber, unauslöschlich flammte das Licht. Von mir nicht mehr gehalten, zerflackerte das Abenteuer meines Ganges durch die Gassen. Ich suchte mich nach dem Gasthaus zurück und war lange wach und schlief doch eher ein, als ich wollte, weil ich jung war und wußte, daß mir morgen mehr begegnen könnte, als ich ahnte.

Als mich der Ton einer Schiffspfeife weckte, aufsteigend wie eines mächtigen, ungeduldigen Stieres Ruf, blühte in mir noch zart das Bild eines fremden Menschen. Je mehr ich dem Tage verfiel, um so stärker blaßte es. Erst saß ich im Hafen lange Zeit, und die Lastträger trugen auch meine Sehnsucht nach fremderen Ländern in das Innere der Schiffe. Dann ging ich in das museo nazionale.

Vielleicht war es der in mir noch leise summende Liebeston, die Spur der schmerzlichen Freudigkeit, der mich lange verweilen ließ vor dem wundervollen Mosaik der Alexanderschlacht und vor den pompejanischen Bronzen. Menschenschwärme füllten die Räume, sie summten vor Besichtigung, und die Neugier raubte den Bildern ihren Glanz. Lange stand ich vor dem Torso einer Aphrodite. Sie war nackt, aber so schön, daß mir schien, nichts könnte so verhüllt sein als diese Entblößung. Sie stand wie gelehnt an eine Stütze, die ihr die Geschichte selber bereitet hatte. Sie erhob sich über die Stimmen der Führer, über das Raunen der Neugierigen und über alle Begierden und Wünsche. Sie stieg in jedem Augenblick aus einem grenzenlosen Meer und ihre Haut leuchtete. Meine Augen sprachen mit den Zeugen des unauslöschbaren Geistes, ich hörte die sanfte Klage, die vom Relief des Abschiedes zwischen Orpheus und Euridike tönt.

Als sich der Schwarm der Betrachter von einer Gestalt löste wie ein Bienenvolk von der Süßigkeit, und die Statue aufzuatmen schien, stand vor ihr allein die Frau von gestern.

Sie trug das Hütchen und den blaßblauen Ueberwurf. Vor ihr saß ermüdet Hermes, matt vom Sturm seiner Reisen. An seinen Füßen schwebten die Flügel, in denen die Winde gesammelt waren. Ich hätte gern gewußt, was die Frau mit dem müden Gotte sprach. Nun erst erkannte ich sie als sehr schön. Schön war auch der Gott, schön die Nike, welcher der Sturm das Gewand an den Leib drängt, — aber dies war Gegenwart. Es war mehr, als ich sagen konnte, aber es war auch unendlich viel mehr als die Götter. Die Frau ging fort, und ich dachte Unaussprechliches.

Dann ging ich noch durch viele Säle und ließ hier und dort einen Blick. Schon im Begriff, einen kleineren Raum zu verlassen, sah ich ein Bild, das nicht wie die andern goldfarben glänzte. Als ich hintrat, erkannte ich, daß es von Bruegel war, dem großen Flamen. Es war das Bild von den Blinden. Ich sah es an, und immer mehr besaß das Bild meine Augen, bis ich alles vergaß, was ich in den bilder- und gestaltenvollen Räumen gesehen hatte. Die Stadt vergaß ich und das Tosen der Nacht. Nur das Bild blieb übrig. Auf ihm waren keine Engel. Gottes Hand war nicht sichtbar wie in den Bildern der Geburt und Verkündigungen, es schien vielmehr, er habe seine Hand genommen von dem grauenvollen Zuge der Erblindeten. Sie durchschwankten den kleinen Raum des Bildes in mächtiger Diagonale, und dann war der Raum doch nicht klein, denn die Welt war in ihm, ohne Glanz und ohne jeden Geschmack als den einer ungeheuren Bitterkeit, sie durchbrachen diese Welt in wachsendem Verfall.

Wenn man es will — in dem Leibe der Göttin, den die Erde oder Barbaren verstümmelten, war das göttlich Schöne. Hier aber, gemalt mit peinlich scheinender Hand in einfachen Farben und stark begrenzt, wurde das Häßliche so ergreifend, daß es das Schöne noch überragte. Vorhin sah ich das Meer, es klopfte gegen die Mauern, die Seevögel riefen. Hier, auf der Leinwand, war auch ein Meer: die mächtige Seefläche des Schicksals, auf dem die Menschen treiben, steuerlos, dem Zufallswinde ergeben, schreiend. Auf dem Bilde war die Welt; ich erkannte sie, es war die nördliche Welt, aus der Konradin kam, der am Mercato schläft, vom Süden gefällt. Hier war der Himmel kühl, der Horizont gerundet, Kirche, Gewässer und durch alles der langgezogene Ruf der Blinden. In ihren blicklosen Augen wimmerte, anwachsend von leiser Ahnung bis zum Stöhnen, Entsetzen vor dem Schicksal. Einer stürzt, der zweite folgt, im Letzten singt noch ahnungslose Lebenslust, der Traum von der Göttin . . .

Mir griff es ans Herz, daß ich unter dem flammenden Himmel, das Auge erhellt vom südlichen Leben, auf diese Mahnung stieß, diese Beschwörung des Nordens in einem Augenblick, in dem Herzklopfen wie der Ton einer Glocke mich ausfüllte über das flüchtige Vorübergehen einer Frau. Jetzt war sie fort, für immer, niemals mehr sichtbar.

---

* **Weimar Tagungsort der diesjährigen Tonkünstlerversammlung.** Der Allgemeine Deutsche Musikverein teilt mit, daß die diesjährige 67. Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins vom 18. bis 19. Juni in Weimar stattfindet. Sie wird verbunden sein mit einer Gedenkfeier für Franz Liszt, den Gründer des Vereins. An den Aufführungen neuer deutscher Werke werden sich außer Weimar auch die Städte Jena und Eisenach beteiligen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602132/fragment/page=0002

Alpenrose, Edelweiß und Enzian
Steckt sich freudig jeder Volksgenosse an!

Reichsminister Frank in Warschau

Warschau, 13. Februar.

Reichsminister Dr. Frank wurde nach seinem Eintreffen in Warschau vom polnischen Außenminister Beck empfangen. Der Reichsminister besuchte nach seiner Ankunft Justizminister Michalowski und Kultusminister Swietoslawski. Auch dem Präsidenten des Verwaltungsgerichtes, Helozynski, und dem Präsidenten des Obersten Gerichtshofes von Polen, Sieradzki, stattete er einen Besuch ab. Der Vorsitzende des Ausschusses für zwischenstaatliche geistige Zusammenarbeit, Prof. Lutostanski, gab zu Ehren des deutschen Gastes ein Essen, an dem der Kultusminister und der Justizminister sowie fast alle Professoren der Universität Warschau teilnahmen.

Am späten Nachmittag hielt Reichsminister Dr. Frank sodann seinen großen Vortrag vor den Gästen des Ausschusses für zwischenstaatliche geistige Zusammenarbeit. Sein Vortrag war ein Bekenntnis zur Kulturmission des Rechtes und zugleich eine von hohem wissenschaftlichen Niveau gegebene Darstellung der deutschen Rechtserneuerung und der deutschen Rechtsprobleme. Die Friedensmission des Rechtes als eines völkerverbindenden Kulturfaktors fand ihre festumrissene Formulierung in den Worten: „Frieden vor Krieg, Recht vor Gewalt".

Italien nähert sich Japan

h. **Rom, 13. Februar.**

Der russisch-französische Pakt wird in Rom durchaus uneinheitlich beurteilt, und sowohl die amtlichen Aeußerungen wie die Pressestimmen schwanken von Tag zu Tag. Ein Sprecher des Propagandaministeriums erklärte heute, daß der französisch-russische Pakt nach amtlicher italienischer Auffassung nicht gegen Italien gerichtet sei und daher den Locarnopakt nicht berühre. Italien sei der Ansicht, daß der Locarnopakt weiterhin seine europäische Funktion ausübe. Diese Aeußerung steht in geradem Gegensatz zu der Stellung, die die italienische Presse seit einiger Zeit gegen den französisch-russischen Pakt einnimmt, den sie als gegen den Geist von Locarno gerichtet bezeichnet. Auch heute greift die römische „Tribuna" den französisch-russischen Pakt auf das schärfste an und erklärt: „Der Pakt steht im Gegensatz zum Locarnovertrag, den einzigen Vertrag, der einen konkreten Inhalt hinsichtlich der Friedensgarantien in Westeuropa nach dem Weltkrieg hatte."

Eine überraschende Folge der Zusammenarbeit zwischen London, Paris und Moskau, die eine deutliche Spitze gegen Japan enthält, ist das zunehmende freundschaftliche Interesse Italiens an der fernöstlichen Großmacht, überraschend, wenn man an die oft recht heftigen Angriffe der italienische Presse vom Herbst vorigen Jahres gegen Japan denkt. Damals schien auch Japan sich am Schicksal Abessiniens in einem durchaus antiitalienischen Sinne zu interessieren. Heute dagegen betrachtet Italien Japan als ein zweites Opfer des englisch-französisch-russischen Zusammengehens und spricht infolgedessen seine unverblümte Sympathie aus. Anläßlich eines Interviews, das der zur Zeit in Rom weilende japanische Professor für Arbeitsrecht, Tanaka, der „Tribuna" gegeben hat, bemerkt das Blatt: „Wird es nicht immer klarer, daß zwischen uns und jenem großen Lande Berührungspunkte sind, die es verdienen, studiert zu werden und die für die Harmonisierung, ja Sychronisierung unserer und der japanischen Politik geeignet sind? Wo sind trotz der großen Entfernung zwei Völker, die so dazu geschaffen sind, sich zu schätzen und zu verstehen?"

Urteil im Königsmörder-Prozeß

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris, 13. Februar.**

Im Schwurgerichtsprozeß in Aix en Provence gegen die Marseiller Königsmörder ist gestern abend spät noch das Urteil gefällt worden. Alle drei Angeklagten sind zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. Die Geschworenen hatten alle Schuldfragen hinsichtlich des Verbrechens der Verschwörung bejaht, hatten aber allen Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt. Die Mitschuld der drei Angeklagten an der Durchführung des Attentats von Marseille wurde dagegen von den Geschworenen verneint. Gleichzeitig wurde das Oberhaupt der Ustachi-Verschwörung, Anthe Pawelitsch, dessen Auslieferung von Italien bekanntlich verweigert worden war, sowie Oberst Pertschewitz, dessen Auslieferung Oesterreich abgelehnt hatte, im Abwesenheitsverfahren zum Tode verurteilt. Nach der Verlesung des Urteils rief Pospisil in den Saal: „Es lebe das freie Kroatien!"

Gegen Nässe Gummi-Ueberschuhe Gummi-Sohlen, Absätze **Gummi-Bleder**

Zug-Zusammenstoß im Schneesturm

Furchtbares Eisenbahnunglück in Südbulgarien — 16 Todesopfer

Sofia, 13. Februar.

In der Nähe des Bahnhofes Asparuchowo in Südbulgarien stießen zwei gemischte, aus Personen- und Güterwagen zusammengestellte Züge bei dichtem Schnee zusammen. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten forderte das Unglück 16 Todesopfer. Ueber die Ursache wird mitgeteilt, daß einer der Züge in dem starken Schneetreiben die kleine Station Asparuchowo durchfahren habe und auf einen entgegenkommenden Zug gestoßen sei. Die beiden Lokomotiven und 35 Personen- und Güterwagen wurden schwer beschädigt oder völlig zertrümmert.

Die Wagen sind ineinandergefahren, so daß man ihre einzelnen Teile auseinandersägen oder „schweißen muß, um die Toten und Verwundeten bergen zu können. Die Rettungsarbeiten dauerten die ganze Nacht über an. Sie wurden durch das anhaltende Schneetreiben außerordentlich erschwert. Obwohl der Bahnhofsvorsteher von Asparuchowo, der das Durchfahren des Zuges bemerkt hatte und das Unglück voraussah, sofort die nächsten Bahnstationen benachrichtigt hatte, konnte der Zusammenstoß nicht verhindert werden. In dem Schneesturm waren die Warnungsschüsse überhört worden, so daß beide Züge in voller Fahrt aufeinanderstießen.

Außer den 16 Toten sind sieben Verletzte, darunter fünf Schwerverletzte, geborgen worden. Die Aufräumungsarbeiten sind fast beendet, so daß der Verkehr auf der Strecke nach Burgas inzwischen wieder aufgenommen werden konnte.

Aus Anlaß der Eisenbahnkatastrophe in Südbulgarien hat der deutsche Gesandte Rümelin dem Verkehrsminister die Anteilnahme der Reichsregierung und des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht.

Der Schneesturm über Bulgarien

Der Scheesturm, der auch das schwere Eisenbahnunglück verursachte, hat überall großen Schaden angerichtet. In Warna am Schwarzen Meer wurden zahlreiche Häuser abgedeckt und Hunderte von Bäumen entwurzelt. Die im Hafen liegenden Schiffe konnten nicht ausfahren; mehrere angemeldete Dampfer sind überfällig. Nach Zeitungsmeldungen hat in der Nacht zum Mittwoch auch ein deutscher Dampfer, dessen Name nicht angegeben wird, SOS-Rufe ausgesandt, ohne daß man bisher etwas über sein Schicksal weiß. Die meisten Drahtverbindungen sind unterbrochen. Die internationalen Züge verkehren mit vielstündigen Verspätungen. Neben größeren Sachschäden hat der Schneesturm aber auch zahlreiche Menschenopfer gefordert. Bisher werden 19 Personen gezählt, die durch entwurzelte Bäume, fortgerissene Ziegel und Dächer erschlagen oder durch Erfrieren ums Leben gekommen sind. Man nimmt an, daß die Zahl der Toten noch beträchtlich höher ist, da von Stunde zu Stunde neue Opfer gemeldet werden. Die Zahl der Verwundeten geht hoch in die Hunderte.

Schneeverwüstungen auch in der Türkei

Ein mächtiger Orkan, der mit starkem Schneefall verbunden war, hat einen großen Teil der Türkei von der Außenwelt abgeschnitten. Die Telephonverbindungen mit dem In- und Auslande wurden unterbrochen, und der Eisenbahnverkehr nach dem Westen mußte eingestellt werden.

Von der Pontonbrücke im Goldenen Horn hatten sich während des Sturms zwei Pontons losgerissen, die sieben Motorboote rammten. Bei zwei Dampfern waren die Ankerketten gerissen. Sie trieben gegen ein Kaffeehaus am Ufer des Goldenen Horn und zerdrückten es. Allenthalben wurden die Dächer abgedeckt. Viele Hütten sind eingestürzt. Die Stadt Adrianopel ist unter einer tiefen Schneedecke begraben. Der Verkehr ruht völlig. Der Orientexpreß ist bei Tschataldscha eingeschneit. Nähere Nachrichten fehlen, weil die telegraphische Verbindung außer Betrieb gesetzt wurde.

Rundfunk darf Schallplatten senden

In dem Zivilprozeß zwischen der Reichsrundfunkgesellschaft und sieben führenden Firmen der deutschen Schallplatten-Industrie bestätigte der 27. Zivilsenat des Kammergerichts am Montag unter Verwerfung der eingelegten Berufungen das von der 21. Zivilkammer des Landgerichts Berlin am 28. Mai vorigen Jahres gefällte Urteil. Es bleibt also dabei, daß Musikschallplatten und Schallplatten gemischten Inhalts ohne Entschädigung vom Rundfunk gesendet werden können, während die Sendung reiner Sprechplatten entschädigungspflichtig ist.

Leichter Autounfall Hans Pfitzners

Der Münchener Komponist Professor Hans Pfitzner erlitt gestern bei einem Zusammenstoß zwischen einer Kraftdroschke und einer Straßenbahn in Charlottenburg einen leichten Unfall. Hans Pfitzner, der in der Droschke saß, trug eine leichte Verletzung an der rechten Hand und eine kleine Schnittwunde am Kopf davon. Nachdem er sich auf der Rettungsstelle hatte verbinden lassen, konnte er seine Berliner Wohnung aufsuchen.

Irrsinnige erschrecken eine Stadt

In Debreczin (Ungarn) sind vier gemeingefährliche Irrsinnige aus dem staatlichen Kreiskrankenhaus entwichen. Große Erregung bemächtigte sich der Einwohner, als die nur mit Nachthemden bekleideten Irrsinnigen wildtobend in den Straßen der Stadt erschienen. Zwei Polizisten erlitten bei der Ueberwältigung der wütenden Irrsinnigen schwere Kratz- und Bißwunden. Während die beiden Schutzleute unter Anwendung aller Gewalt einen der Kranken zu bändigen vermochten, gelang es den drei übrigen Irrsinnigen, spurlos zu verschwinden. Die Polizei hat weitgehende Nachforschungen nach dem Verbleib der Kranken unternommen.

—

Wie die französische Luftfahrtgesellschaft Air France mitteilt, ist man bis heute ohne Nachricht von dem Wasserflugzeug „Stadt Buenos Aires", das den regelmäßigen transatlantischen Postdienst versieht. Einige Rettungsschiffe der Luftfahrtgesellschaft sind ausgelaufen.

Hotelbrand in New Jersey

Drei Tote

Ein Großfeuer zerstörte am Mittwoch 65 Zimmer des Victoria-Mansion-Hotels in Lakewood in New Jersey. Drei Hotelgäste sind in den Flammen umgekommen, 20 erlitten Brandwunden oder Verletzungen infolge Sprungs aus den Hotelfenstern. Durch die eisige Kälte wurden die Löschversuche der Feuerwehr stark behindert.

Wintersport-Wetterdienst der HN

Harz. **Brocken.** —6 Grad, Schneefall, 29 Ztm. Schneedecke, 3 Ztm. neu, gekörnt. Ski und Rodel gut. — **Braunlage-Königskrug:** —3 Grad, Schneefall, 29 Ztm. Schneedecke, 2 Ztm. neu, Pulver. Ski und Rodel sehr gut. — **St. Andreasberg:** —2 Grad, Schneefall, 21 Ztm. Schneedecke, 3 Ztm. neu, Pulver. Ski und Rodel gut. — **Hohegeiß-Benneckenstein:** —2 Grad, Schneefall, 8 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, Pulver. Ski und Rodel brauchbar, Eisbahn gut. — **Friedrichsbrunn-Viktorshöhe:** —2 Grad, wolkig, 8 Ztm. Schneedecke, Pulver. Ski brauchbar, Rodel gut. — **Bad Harzburg:** —3 Grad, Schneefall, 6 Ztm. Schneedecke, Pappschnee. Ski und Rodel brauchbar. — **Altenau:** —3 Grad, Schneefall, 17 Ztm. Schneedecke, 2 Ztm. neu, Pulver. Ski und Rodel gut. — **Schierke-Ort:** —2 Grad, Schneefall, 20 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, Pulver. Ski und Rodel gut, Eisbahn sehr gut.

Thüringen. **Schmücke:** —5 Grad, 35 Ztm. Schneedecke. — **Masserberg:** —5 Grad, 18 Ztm. Schneedecke. — **Oberhof:** —4 Grad, 20 Ztm. Schneedecke. — **Inselsberg:** —5 Grad, 17 Ztm. Schneedecke. — Ueberall wolkig. Ski und Rodel gut. — **Neuhaus-Igelshieb:** Heiter, —4 Grad, 25 Ztm. Schneedecke. Ski und Rodel sehr gut. Ueberall Pulverschnee.

Sächsische Gebirge. **Klingenthal:** Wolkig, —8 Grad, 30 Ztm. Schneedecke. — **Oberwiesenthal:** Nebel, —6 Grad, 50 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. Neuschnee. Bereift.

Schlesische Gebirge. **Neue Schlesische Baude:** Schneefall, —7 Grad, 130 Ztm. Schneedecke, 4 Ztm. Neuschnee. — **Hampelbaude:** Schneefall, —7 Grad, 80 Ztm. Schneedecke, 8 Ztm. Neuschnee. Verweht. — **Schreiberhau:** Schneefall, —3 Grad, 32 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. Neuschnee. Ueberall Ski und Rodel sehr gut.

Alpen. **Garmisch-Partenkirchen:** —10 Grad, 30 Ztm. Decke. — **Berchtesgaden:** —12 Grad, 48 Ztm. Schneedecke. Schneedecke. — **Wank-Kreuzeck:** —5 Grad, 100 Ztm. Schnee

Statt Schnaps — Gift!

Drei Tote durch unglückliche Verwechslung

Ein gräßliches Unglück, das mehrere Familien in tiefste Trauer versetzte, ereignete sich in Gleißenberg in der Nähe von Schlüsselfeld (Bayern). Die Frau des Brauers und Gastwirts Hilpert wollte den mit Eisfahren beschäftigten Arbeitern Schnaps bringen, vergriff sich aber in der Flasche und gab ihnen Gift, das im Betrieb für die Reinigung von Fässern Verwendung findet. Drei von den Arbeitern, alle Familienväter, starben nach einer halben Stunde. Ein vierter, der sich erbrochen hatte, schwebt in Lebensgefahr. Die Frau, die das schwere Unglück verursacht hatte, ist völlig zusammengebrochen.

Tragödie einer Skiläuferin

Vor den Augen des Bräutigams abgestürzt

Im Predigtstuhlgebiet bei Bad Reichenhall hat sich nach einer Meldung der „Leipz. NN" eine Skifahrer-Tragödie abgespielt. Am Dienstag zwischen 17 und 18 Uhr unternahm dort die 22jährige Studentin Marianne Ibl aus Landshut mit ihrem Bräutigam, dem Zahnarzt Dr. Spörlein aus Frontenhausen, eine Skiabfahrt. Sie wählten die schon vielen zum Verhängnis gewordene und nunmehr durch Warnungstafeln gekennzeichnete Route über die Steilhänge des Baumgartenberges.

Dabei stürzte die Skifahrerin vor den Augen ihres Bräutigams über eine etwa dreißig Meter hohe Felswand ab und blieb verschwunden.

Dr. Spörlein konnte die richtige Abfahrt zum Saalachsee finden und in Baumgarten die Rettungsexpedition verständigen. Erst um Mitternacht wurde das Mädchen als Leiche vollständig im Schnee vergraben aufgefunden. Die Studentin ist vermutlich, da keine besonderen Verletzungen festgestellt werden konnten, durch den Sturz bewußtlos geworden und im Schnee erstickt.

Das Urteil gegen Rupieper

Sieben Jahre Zuchthaus

In dem Betrugsprozeß gegen den aus dem Sondergerichtsverfahren in Siegen sattsam bekannten Vikar Heinrich Rupieper verkündete die Große Strafkammer des Landgerichts Paderborn am Mittwochabend das Urteil. Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts wurde der Angeklagte unter Freisprechung im übrigen wegen Betruges in fünf Fällen, davon in einem Falle in Tateinheit mit gewinnsüchtiger Urkundenfälschung, wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung in Tateinheit mit Untreue unter Einbeziehung der vom Sondergericht verhängten Strafe von vier Jahren Gefängnis zu einer Gesamtstrafe von sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Dem Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

—

In der griechischen Stadt Volos wurden 20 kleinere Häuser von Flüchtlingen durch ein Großfeuer zerstört. Dabei fand eine Person den Tod, drei Personen wurden verletzt. Die Flüchtlinge behaupten, daß der Brand auf einen Racheakt der ortsansässigen Bevölkerung zurückzuführen sei.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gebnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen, für Bilder der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Halle. Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 1/1936: über 45000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Barockmusik und Gegenwart

Musikalischer Abend des Euckenbundes.

Die hiesige Ortsgruppe des Euckenbundes veranstaltete gestern in „Stadt Hamburg" einen Vortragsabend mit musikalischen Einlagen. Konzertsänger Kurt Wichmann sprach über „Die Musik des Barock und ihre Bedeutung für die Gegenwart". Der Vortragende legte dabei dar, daß sich der Musikumschwung zum Beginn des 17. Jahrhunderts im wesentlichen auf dem Gebiete der Vokalmusik vollzogen hat, so daß von dort aus die andern Gebiete des musikalischen Schaffens beeinflußt wurden. Die musikalische Reformation des Barock richtete sich gegen die Uebersteigerung des polyphonen Stiles und strebte nach Natürlichkeit und Wahrhaftigkeit des künstlerischen Ausdrucks. Musikalisch bedeutete das die Herstellung der einfachen Melodielinie, d. h. die natürliche Behandlung der Singstimme. Gleichermaßen strebte man in dieser Zeit eine bewußte Renaissance der antiken Tragödie an. Was aber im Zuge dieser Bemühungen geschaffen wurde, war die Oper. In der Unterbauung der musikalischen Forderungen ging man auf platonische Erkenntnisse zurück: man wollte das Ethos in der Musik an Stelle des Aesthetischen, d. h. also nicht das musikalisch Schöne, sondern das musikalisch Gute.

Der Vortragende ging dann auf die großartigsten musikalischen Erscheinungen der Zeit ein, auf Monteverdi, der das dramatische Moment in die Oper hineingebracht hat, auf Schütz, der den italienischen Stil auf unvergleichliche Weise eingedeutscht hat, auf die Entwicklung der deutschen Choralmusik, auf die Liedkomponisten Joh. Hermann Schein, Heinrich Albert, Heinrich Krieger, „den Schubert des 17. Jahrhunderts", ferner auf Händel Buxtehude und Bach, deren Bedeutung mit wenigen Worten umrissen wurde. — Da auch wir uns an einer Wende befinden, so schloß der Vortragende seine Ausführungen, sind wir sehr empfänglich für frühere Zeiten mit ausgesprochen reformatorischen Bestrebungen. Wir haben manche Berührungen mit der barocken Musik. Wir wenden uns von der romantischen Musik ab und suchen den großen Gemeinschaftsgesang, wie er in der Barockmusik gepflegt wurde. Damals und heute streben wir danach, die Musik zum wahren Spiegel des Seelenlebens unseres Volkes zu machen.

Der Vortrag Kurt Wichmanns wurde auf das reizvollste durch musikalische Beispiele belegt. Die sämtlichen angeführten Meister kamen mindestens mit einem ihrer zum Teil unbekannten Gesänge zur Darstellung. Neben Kurt Wichmann sangen Margarete Nagel (Sopran), Susanne Pfeiffer (Alt), Dr. Hans Wehr (Tenor); außerdem wirkten mit: Käthe Panse (Violine), Annelies Huth (Viola), W. Markmann (Cello), Franz Georg v. Glasenapp (Cembalo). Man empfand das Glück gemeinsamen Musizierens. — Vor- und Schlußwort hatte Pfarrer O. Roennecke.
rmb.

Theologie und Existenzphilosophie in der Gegenwart

Vortrag in der Kant-Gesellschaft

Ueber das Thema Theologie und Existenzphilosophie in der Gegenwart sprach Lic. Werner Wiesner in der Kant-Gesellschaft hier. Die Frage nach dem Verhältnis von Theologie und Philosophie, so führte er etwa aus, ist so alt wie die christliche Theologie selbst. Da aber beide Wissenschaften nicht als Disziplinen den übrigen positiven Wissenschaften nebengeordnet werden dürfen, beide vielmehr ihrem Wesen gemäß den wissenschaftlichen Totalitätsanspruch stellen, ist hier ein Konflikt zwischen beiden notwendig. Jedoch kann dieser Konflikt nie auf eine allgemeine Formel gebracht werden, weil es sich stets um die Auseinandersetzung einer bestimmten Philosophie mit der Theologie handelt.

Die moderne Existenzphilosophie, die ihren Vorläufer schon in Kierkegaard hat, ist erwachsen aus dem Erlebnis des Weltkrieges. Dieser war das Feuer, in dem alle Weltanschauungen geprüft werden, ja, in dem alle bisherigen Werte und Ideale zusammenbrachen. Nach dem Zerfall aller Scheinwirklichkeiten sah sich der Mensch allein im Anblick des Todes, über sich nur die ablaufende Uhr der Lebenszeit. Er hatte nichts als seine Existenz. Zurück kann der Mensch nicht mehr, er kann nur dies Menschenschicksal des Daseins auf sich nehmen.

So entstand die Existenzphilosophie, weil alle Kategorien der bisherigen Philosophie nicht imstande waren, die Ganzheit des wirklichen Lebens darzustellen. In ihr wird das Dasein in seiner durch den Tod festgelegten Endlichkeit ernst genommen. Martin Heidegger, der eine Führer der Existenzphilosophie, hat dann durch die Verbindung mit der Phänomenologie Husserls sein Denken mit ungelösten Widersprüchen belastet, indem er das Dasein des Menschen als Möglichkeit verstand. Der Mensch kann mit gerüsteter Angst dem Tode entgegengehen. Das ist das Ja der Verzweiflung. Konsequenter war Jaspers, der das Dasein nur in seiner Paradoxie erfaßt.

In diesem Ansatzpunkt berühren sich Theologie und Existenzphilosophie insofern, als auf eine Sinndeutung des Daseins verzichtet wird. Aber sie gehen auch hier gleich wieder auseinander. Heidegger unterwirft sich freiwillig dem Tode. Der Christ unterwirft sich im Tode Gott. Die Existenzphilosophie sucht in ihrem natürlich-menschlichen Selbstverstehen des Menschen das Lebensschicksal auf sich zu nehmen.

Die Theologie dagegen ist Aufgabe der Kirche Christi, die den Auftrag hat, das Wort Gottes zu verkünden. In dieses Wort hat Gott sein ganzes Wesen hineingegossen. Es ist Person geworden in Christus. Auch die Theologie ist existenzielles Denken, das den Menschen in seiner ganzen ungeschminkten Fragwürdigkeit erkennt. Dies Reden vom Menschen in seiner Ganzheit, seiner schicksalhaften Existenz, verbindet die Theologie mit der Existenzphilosophie.

Doch bleibt der Gegensatz unüberbrückbar. Die Theologie kann und darf nie das menschlich-natürliche Selbstverstehen anerkennen. Dies ist für sie ein ungläubiges Selbstverstehen. Darum muß aber auch dieses natürliche Selbstverstehen das Zeugnis vom Worte Gottes als eine Torheit ablehnen.

In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß hier wohl nur eine der möglichen Theologien der Existenzphilosophie entgegengehalten sei. Doch betonte der Vortragende, daß die Ablehnung des natürlichen Selbstverstehens reformatorisches Erbe sei. —b—

—

* **150 Jahre Kunstausstellungen der Berliner Akademie.** Im Zusammenhang mit der von Friedrich dem Großen und seinem Minister v. Heinitz eingeleiteten Reform der Berliner Akademie der Künste fand im Todesjahr des Königs 1786 die erste akademische Ausstellung und damit die erste große Kunstausstellung in Berlin überhaupt statt. Die Akademie begeht somit in diesem Jahre das 150jährige Jubiläum ihrer Ausstellungen. Aus diesem Anlaß wird sie im Frühjahr eine Ausstellung der Malerei und Graphik vom Ausgang des 18. Jahrhunderts bis zur Kunst der Gegenwart und im Herbst eine Ausstellung der für die Kunst Berlins besonders wichtigen Plastik veranstalten.

* **Für eine neue deutsche Heilkunde.** Am 23. März wird in Wiesbaden gemeinsam mit der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde der 48. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin eröffnet werden. Die Vorträge beginnen mit der „Naturheilkunde im Rahmen der Schulmedizin" und schließen mit einer gemeinsamen Tagung mit der Deutschen Röntgen-Gesellschaft, wo besonders die Kurzwellentherapie in der inneren Medizin behandelt werden soll.

* **Die Chemiker tagen in München.** Der Verein Deutscher Chemiker wird seine diesjährige 49. Hauptversammlung vom 7. bis 11. Juli in München abhalten. Dabei wird die Geschlossenheit der Deutschen Chemie ihren besonderen Ausdruck dadurch finden, daß zum ersten Male alle im „Bund deutscher Chemiker" vereinigten Organisationen vertreten sein werden.

Anfangen immer und niemals vollenden,
Heißt Zeit und Kraft als tot verschwenden.
Der Weise erwägt erst seine Kraft,
Bevor er etwas beginnt und schafft. — J. Sturm

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602132/fragment/page=0003
DFG

Ein Buch von der weiten Welt, von Kindern und von Deutschland / Copyright 1934 by Engelhorns Nachf., Stuttgart

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aus unserem Bilderbuch

Am andern Tag, einem Tag voll herbstgoldener Feuerfarben, fuhren wir fort, ins Land hinein.

Wir können nicht genug in unserem Bilderbuch blättern. Es sind Bilder darin aus einem Garten sondergleichen. Solche Bilder:

Die Bauernstube im Schwarzhaldhaus, voll summender, schwerer, breitgehender Musik. Der Vater sitzt in Hemdärmeln am Tisch. Schweigsam fahren sie in die Schüssel mit häbernem Brei, auf dem das Fett schwimmt. Der Nachbar tritt ein, zieht die Kappe herunter und sagt: „G'segn üchs Gott!"

Calw, Stadt der steilen Waldhänge und der hochgiebeligen Gerberhäuser. Wir fröstelten in später Nacht in den Nebeln über der Nagold, im feuchten Atem der Fichtenwälder. Diesen Bach hinunter, über steile Wehre und unter Brücken durch flößten sie einstmals die langen „Holländer" bis auf den Rhein, bis ins Meer, wo sie die höchsten Masten daraus machten. Und die Flößer brachten eine Nase voll Weltluft mit heim und allerlei Kunde von fremden Völkern. Wir haben uns nicht gewehrt, wie man uns den kleinen, behaglichen Raum geheizt hat, in dem wir Lichtbilder sehen durften mit den schönsten Feldrainen und seltenen Blumen, mit Tannengründen und Forellenbächen, mit Köhlermeilern und alten Holzkirchen, mit Tannen im Schnee und weißen Hängen mit versunkenen breitdachigen Häusern, mit Schnee, immer wieder Schnee.

Nagold!! Auf dem Viehmarkt ist ein umtriebiges Leben zwischen Bauern und Bürgern und Händlern. Durch die paar Straßen kommen die übermütigen Schwärme der älteren Seminaristen. Und die braven Grüpplein der jungen, die ihre Konfirmationsanzüge abtragen müssen. Einer trägt unverpackt einen Brotlaib unter dem Arm. Ein anderer hat ein Paar neugesohlte Schuhe vom Schuster geholt.

Sie sehen noch gerade so aus wie zu meiner Zeit. Da kommt gar unser Buchte, der Dichter. Im Schillerkragen, die dunklen, seidigen Haare sind lang zurückgekämmt. Er geht langsam, und seine Augen voll weicher Sehnsucht gehen über Kühe und Bullen und Läuferschweine hinaus, in grüne Berge und Wolken hinein . . . Dort kommt der Maler mit Staffelei und Leinwandrahmen. Bei jedem seiner langen Schritte hüpfen die großen Schleifen seiner quergebundenen Krawatte lustig auf den Rockkragen. Dann kommt die Schar der begnadeten Musiker. Zwei tragen ihre hölzernen Geigenkästen steif an der Hand, andere haben die Formkästen gewandt unter dem Arm. Einer hat den Kontrabaß auf der Schulter. Sie lachen und werfen sich in einem fort Neckereien zu. Sie gehen in die Stadtkirche, wo sie ihr Oratorium proben.

Da tauchten sie nun alle auf. Der Deklamator und Schauspieler im hohen Eckenkragen, sauber gebürstet, mit einem spöttlichen Lächeln um den Mund. Der Schanzer, der lernt und lernt, nichts wegläßt, aber auch nicht in sträflicher Selbstüberschätzung etwas aus eigenem dazunimmt. Der schüchterne Bub im verwifelten Bleylekittel. Er ist noch eckig, und glatte Komplimente machen, das könnte er wohl nicht. Wenn sie in den Pultwinkeln von ihren Mädchen flüstern und rosarote Briefe verschieben, dann horcht er gar nicht hin. Bis sie die ganze Mathematik dutzendfach verwünschen, hat er die ganzen Aufgaben längst heraus und freut sich geradezu, wie sicher und richtig das alles klappen muß. Er hat am Klavier nicht den genialen Schwung in den Fingern wie mancher, und doch kommt er weiter, weil er zäher ist. Freilich, die anderen sehen auf ihn herab und heißen ihn ein steifen Sitzledermusikanten. Aber es ist noch nicht gesagt, daß er nicht die Schönheit seines Adagios besser spürt als sein Pultnachbar, bei dem alles mittut, wenn er spielt, von den Fußspitzen bis in die Haarsträhnen hinein. Er kann mit der Stimme nicht alles markieren. Das kommt ihm schier ein wenig kasperlemäßig vor. Aber bei manchem Gedicht wird es ihm warm, und er muß es oft und oft lesen. Er spürt den Schwung seiner Ode gut, und die Kraft seiner Ballade packt ihn vielleicht ärger als den Deklamator.

Wenn man von Tübingen aus dem Neckartal nachfährt, kommt nach einer Weile von rechts her ein übermütiges Bächlein herein, heißt Echatz und hat in Reutlingen und in Pfullingen die größten Fabriken getrieben. Hinter Pfullingen und Reutlingen aber steigt die Alb steil aus dem Unterland herauf. Links und rechts hängen die lichtgrünen Buchenwälder wie weiche Mäntel über die Abhänge, und dazwischen gluckst die Echatz kühl durchs Wiesental, an den Dörfern vorbei. Graue und weiße Felsen zwischen den Wäldern am Abhang. Dann schwindelig hoch über dem Tal auf einer Felsnadel der Lichtenstein. Darunter die Nebelhöhle mit Hallen und lustigen und unheimlichen Tropfsteinen, mit einem kalten blauen See, einem Dom, einer Rettichkammer und sagenhaften Erinnerungen aus schwäbischer Geschichte. Die weiße Straße windet sich vollends den Steilhang hinauf, und dann liegen die leichten Wellen der Albhochfläche vor uns. Der Wald wird seltener, hört aber nie auf. Bauernland weitum und um.

Die Schlehdornhecken hängen voll der kleinen, schwarzblauen Früchtlein, die man im Winter im Ofenröhrle dörrt, bis nur noch eine runzelige, lederige Haut um den Stein ist. An den Waldrändern und an manchen Wegen leuchten die roten Beerendolden des wilden Schneeballs und die noch röteren, noch volleren des Vogelbeerbaumes.

Am Abend standen wir am Blautopf. Hernach ging es an gespenstischen Felsen vorbei, und dann sah man mit einemmal im wolkendunklen Himmel den Turm des Ulmer Münsters. Einer sagt zum Spaß den Anfang eines Stückes in unserem Schullesebuch, das uns von einem garstigen Diktat her in der Erinnerung geblieben ist: „Von welcher Seite her wir uns auch der alten Donaustadt nähern, immer fesselt den Blick schon aus der Ferne der Riesenbau des Münsters . . ." Stadtgärten, Villen, eine Straßenbahn, enge Gassen, steile Giebel, und dann hält das Riesenauto, das uns Magirus geschickt hatte, auf dem Münsterplatz.

An einem Mittag saßen wir alle in dem schönen Dichterhaus am Seutterweg draußen bei Kaffee, Gugelhöpfen und Zwetschgenkuchen. Das große Zimmer war voll frischer Helligkeit, voll herber Einfachheit wie die Albheiden, deren gesunde Luft durch die Bücher des schlichten Mannes bläst, der mit frohen Augen zwischen uns sitzt.

Er erzählt Schwänke und lustige Schnurren, daß die genagelten Stiefel immer wieder an die polierten Stuhlfüße fahren. Dann liest er Geschichten vor, ganz einfach, mit einer vatergütigen, warmen Stimme. In den Mädchenaugen glänzt es feucht. Eine hat den Kopf in die Hand gestützt. Sie bringt den Blick nicht mehr von ihm weg. Die Buben sehen auf den Tisch. Eine spielt mit dem Tischtuch. Die Hausfrau mit ihrem klaren, guten Gesicht, mit den glatt in der Mitte gescheitelten Haaren, sitzt zwischen uns. Ihr wuseliges kleines Jörgle schlüpft an sie hin und legt seinen Kopf in ihren Schoß.

Wir möchten beieinander bleiben. Das müßten reiche, glückvolle Zeiten werden. Aber ich muß wieder übers Meer.

Letzte Fahrt durch Deutschland

Der Wilhelm war nicht da. Zum erstenmal fehlte einer. Wir konnten nicht warten. Eberhard sollte dableiben, ihn suchen und mit ihm nachfahren. Als wir aus den Zugfenstern heraus Abschied nahmen, als unser Dichterfreund schon den Hut schwenkte, da kamen die zwei die Bahnsteigtreppe heraufgekeucht. Sie waren kaum auf dem untersten Trittbrett, als der Zug anfuhr. Blaß und verdattert saß der arme Kerl da und putzte die Brille, an der die Schweißtropfen hingen.

Das war nun die letzte Fahrt in Deutschland. An den Bodensee hinauf. Durch das wellige Oberland, unter dessen Wiesen die Kiesel und Sande der Eiszeitgletscher stecken, aus dessen dunklen Rieden, Weiden und weiße Birken wachsen; das klare Luft und Wasser und Moorgräser und Kirchen mit Zwiebeltürmen in Hülle und Fülle hat.

Der Himmel wurde immer trüber. Es wurde kühl und unbehaglich in dem rauchigen Wagen. Ein dünner Regen rieselte gegen die Fenster. Schweigsam und versonnen sahen wir zu, wie ein Tröpfchen das andere fing und mitnahm und noch eins und wie sie vereint eine breite Rinne ins Fenster zogen, bis die nächsten Tropfen kamen.

In die schwere Stimmung hinein sagte einer: „Leut! In acht Tag send mer dahoim! Dahoim!" — — — Sie hatten oft an daheim gedacht. Aber mit solch froher Gewalt war es noch nie über sie gekommen. Daheim . . .! Das Meer und der Wald und der Dom und die Münsterorgel, der Deutschländer Apfelbaum, das kann man gar nicht beschreiben! Aber daheim! Die Koloniestraße und die Granatapfelhecke am vorderen Gärtle, der Leo, das Pfefferbäumle, am Abend alle um den Küchentisch herum, die Petroleumlampe steht auf dem Küchenkasten, — Räuber und Prinzeß im Schulhof herum . . . „Wie's wohl im Milchgeschäft aussieht, seit man's neu eingerichtet hat? Wo der Kühler steht?" — „Das muß doch wüst aussehen, wenn die zwei Kiefern in Rudolfs Garten rausgehauen sind." — „Der Hermann hat einen Schimmel gehandelt." „Das wird einer sein!" „Was es bei uns heut grad zu Nacht gibt?" „Ich kann mir's schon denken." — „Was, 's Willes hätten einen Hühnerstall gebaut? Mein erstes Wort!" Daheim! —

Eine der Großen rief juhu, schlug die Hände vors Gesicht und schüttelte sich vor Freude. Es war, als wäre alle Seligkeit der Welt über ihnen ausgeschüttet. Sie vergaßen alle feine Artigkeit. Die Großen vergaßen alle Würde vor den Kleinen und lachten und klatschten einander auf die Schenkel und auf den Rücken. Daheim! — Leut, bloß noch acht Tage . . .

Da sahen wir den Bodensee liegen.

*

Zwischen dem Main und dem Bodensee aber hatte ich auf solche Briefe immer wieder auch einen Gruß schreiben müssen:

„Wir haben's wie der Graf Göggele. Wir werden gelobt und gemocht. Aber ein Mann im Schwarzwald hat uns gesagt, wir sollten sein nicht denken, daheim in Deutschland hätten alle Menschen immer ein so freundliches Gesicht und so ein gutes Herz. Hmm! Wir hätten halt das Gasthütlein auf, und da müsse man schon schandenhalber so tun."

„In Reutlingen saßen wir auf dem Brunnen auf dem Marktplatz. Dort erzählte uns ein Mann, der Reutlinger Wein sei fürchterlich räß. Wenn die Männer abends im Weintrinken seien, läute nachts um zwei die große Glocke, dann müßten die Frauen ihre Männer im Bett auf die andere Seite legen. Sonst fresse ihnen der saure Wein auf einer Magenseite ein Loch hinaus. Wenn's aber passiere, sei es auch nicht arg. Dann müsse man bloß gleich am andern Morgen einen Schoppen Pfullinger trinken, der zieht es wieder zu. Wenn wir Reutlinger Trauben essen möchten, dürften wir den Nußknacker nicht vergessen."

„In Dinkelsbühl war Einquartierung von der Reichswehr da. Wir hatten auch zwei Soldaten. An einem Tag durfte ich mit meinem Hausherrn auf dem Sozius zum Manöver fahren. Glänzend! Ihr habt keine Ahnung."

„Wir bekamen ein Bäumlein voller Deutschländer Aepfel. Große, rotbackige. Es stand in der Wiese. Wir durften hinaufsteigen und essen und schütteln, bis nichts mehr drauf war. Es standen uns alle Taschen knölldick hinaus."

*

„Ich habe das Haus gesehen, in dem der Vater drin geboren ist. Es ist niederer als unseres. Ich könnte fast ans Dach langen. Aber es hat einen großen Wiesengarten hinten hinaus mit alten Bäumen. Im Kirchenbuch steht hinter Vaters Namen: ‚Mit zwei Jahren mit den Eltern (siehe dort) ins Heilige Land, an den Berg Karmel gekommen. Matth. 18, 1—4.'"

„Die Ernte ist anders als bei uns. So wie der Wilhelm Kuller erzählt, der draußen bei den Bauern Knecht gewesen ist. In der Kirche ist am Morgen erst Erntebetstunde. Man singt: ‚Die Ernt ist da, es winkt der Halm dem Schnitter in das Feld'. Dann geht's hinaus. Die Männer tragen die Sensen, die Vespersäcke und die Mostkrüge. Frauen und Mädchen sind auch dabei. Sie haben schneeweiße Kopftücher auf. Das meiste wird mit der Sense geschnitten. Aber wir haben eine alte Frau gesehen, die hat ein kleines Stücklein mit der Sichel weggemacht. Alles schafft zusammen, und alles ist froh. Man bindet oft noch am gleichen Tag Garben, und die starken Männer stemmen sie mit einem großen Schwung auf die hohen Wagen. Da sind unsere Wägelein mit der ungebundenen Frucht darauf klein daneben. Man muß den Wagen oft mit Gabeln anhalten. Daheim müssen die Garben dann auf die Obertenne hinaufgegabelt werden. Das ist nochmal ein schweres Stück. Aber dann vespert man. Die müssen alle fest hinlangen bis zur Sichelhenke, so ohne Araber. Es ist aber auch wieder schön, wenn alle so dabei sind. Aber bei uns daheim könnte man das in der Hitze nicht. Aber jetzt weiß ich, warum die Großmutter zuerst immer noch mit aufs Feld ist. Sie ist's halt gewohnt gewesen."

*

„Ich bin gespannt, ob's noch Trauben hat, und ob der vordere Feigenbaum wieder so viel hat. Und ob mich der Achmed noch kennt, oder ob er mich gleich das erstemal herunterschmeißt, wenn ich reit. Der Abdallah soll die jungen Böcklein lieber noch nicht austreiben, das ist mir sehr wichtig. Ihr könnt in meiner Schachtel gucken, ob's noch Schrot hat, sonst kann ich gleich in Haifa kaufen, wenn wir aussteigen. Es sind jetzt nur noch neundreiviertel Tag, wenn das Schiff nicht Verspätung hat. Ich freue mich sehr."

In den Zeppelin-Hallen

Wir hatten die Kapuzen unserer Regenmäntel aufgesetzt und die Kragen hochgeschlagen. Denn auf dem Weg zur Zeppelinhalle peitschte uns ein kalter Westwind den Regen klatschend ins Gesicht. Aber das machte nichts. Die Buben drückten den Kopf übermütig gegen den Wind und machten Riesenschritte. Die Mädchen schüttelten die triefnassen Haarsträhnen immer wieder aus dem Gesicht. Dann lachten zwei, blieben stehen und lachten immerzu. „Seid ihr hinübergeschnappt?" fragte eine. Nein, das nicht, aber es waren nur noch acht Tage!

In der weiten Halle warteten Buben und Mädchen von der Friedrichshafener Realschule auf uns mit großen, herbstlichen Blumensträußen. „Sie sind's", rief eine und stürmte auf uns los, packte einen an der Hand und drückte ihm ihren Strauß in den Arm. „Ha no", sagte der patzig und sah sich hilflos um. Die vornehm gesetzten Begrüßungsworte erstickten in der Lustigkeit.

Sie erklärten uns alles, was ein fortschrittlicher Mensch vom Zeppelin wissen muß. Wir faßten die Hülle an, schauten in die Kabinen und in die Motorengondeln, schätzten, fragten, überschlugen Geschwindigkeiten.

Von hier aus flogen die Luftschiffe fort, flogen über den Ozean und um die ganze Welt. Das hätten sich die alten Buchhorner doch nicht im Schlaf einfallen lassen.

Wir fuhren über den See. Da irgendwo müssen ihre Glocken liegen, die sie im Dreißigjährigen Krieg versenkt haben. Sie haben damals ein großes Kreuz ins Wasser gezeichnet, daß sie's wieder finden sollen. Und wie der ganze See einstmals zugefroren war, haben sie zum ewigen Angedenken an solches die Jahreszahl kunstvoll ins Eis meißeln lassen.

Der See war aufgebracht. Einmal gingen die regnerischen Nebelschwaden auseinander und das Schweizer Ufer und die Berge kamen heraus. Berge und Schnee! Dann klatschte der Wind den Regen wieder an die Scheiben des Schiffes.

Leute, es fröstelt euch! Euch steht der Sinn heimwärts. Dort brennt die Sonne noch, daß man die Helligkeit der Straße nicht in den Augen leiden kann. Heut abend singen wir zum letztenmal in Deutschland. Für einige von euch wird's wohl die letzte Nacht auf deutschem Boden sein, für immer.

Am andern Morgen waren wir am ersten Zug und gaben Ida und Erich und Eberhard zum letztenmal die Hand. Da standen nicht nur ihren Geschwistern die Tränen in den Armen. Sie waren gute Kameraden gewesen in all diesen Wochen, durch die es wie mit voller Orgel brauste, immer nur das eine Lied: Deutschland!

Nachher packten wir unsere arabischen Kleider zusammen, Abays, Keffien und Agale und schickten sie nach Wertheim und Dinkelsbühl und Königswinter und Hamburg. Ich hielt den Postbeamten unnötig auf. Vielleicht sehe ich lange kein so eifrig gewissenhaftes Gesicht mehr. Ich nahm bei dem Buchhändler Buch um Buch in die Hand und strich über die Einbände. Vielleicht war es das letztemal, daß ich diese köstliche Lust hatte: Auf der Bockleiter sitzen in engem, büchervollem, dunklem Laden und blättern, auf einer Seite verweilen, nachdenklich, heiter, Buch um Buch herausholen, Heft um Heft. (Fortsetzung folgt.)

Am 13. Februar 1936 starb unerwartet unser Revisor

Herr Max Schumann

In 23jähriger Tätigkeit hat der Verstorbene seine ganze Schaffenskraft dem Wohle unserer Unternehmungen gewidmet. Viel zu früh wurde er unseren Reihen entrissen. Wir bedauern das Hinscheiden dieses vortrefflichen Arbeitskameraden auf das tiefste und werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Führer des Betriebes u. Gefolgschaft der I. G. Bergwerke

Nach kurzem, schwerem Krankenlager entschlief heute unsere liebe, gute Mutter und Großmutter

Anna Büsching
geb. Teichmann
im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Franz Büsching
Hanna Irrgang geb. Büsching
Halle, Pfälzerstr. 14, d. 11. 2. 36.
Ammendorf.

Beerdigung Freitag, 12½ Uhr, kleine Kapelle Gertraudenfriedhof. Freundl. zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt H. Gericke, Fleischerstr. 11.

HN = Anzeigen — Erfolg!

Große Fänge Billige Preise
Blutfrischer Kabeljau oh. K. Pfd. nur 22 ₰
Blutfrischer Seelachs oh. K. Pfd. nur 19 ₰
Seelachsfilet . Pfd. nur 33 ₰
Kabeljaufilet Pfd nur 36 ₰
Grüne Heringe Mittelware . Pfd. nur 22 ₰
Ferner: Goldbarsch, Schellfisch usw. billigst.
Ostsee, Halle,
Schmeerstr. 14. — Tel. 34437.

Unterricht

Nachhilfe
in allen Fächern
Wilhelmstr. 38, II.
Fernruf 362 10.

Englisch f. d. Ausland 16J England
Mrs Frost, Moritzzwinger 7

Lehrer (in) oder Student (in)
zur Nachhilfe und Beaufsichtigung d. Schularbeiten für Quintanerin und Tertaner (Latein) gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. N. 1653 HN-Ulrichstraße.

Ia getrocknete grüne
Schnittbohnen
gutkochende
Hülsenfrüchte
feine
Nudelwaren
kalifornisches
Backobst
Gebr. Toedtloff
Große Steinstraße 34 a

HN = Anzeigen — Erfolg!

Arterienverkalkte u. Herz-
leidende sollten lesen: „Minderung des Blutdruckes auf natürlichem Wege". Franko - Zusendung durch Sanitas-Depot Dr. med. Kurt Schulz & Co., Charlottenburg 5 0

Bitte, wollen Sie notieren: Mehrumsatz durch Inserieren!

Unser tägliches Kochbuch

Freitag, den 14. Februar 1936.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Schellfisch gekocht mit Bratkartoffeln und eingemachten Gurken.

Man kocht den Schellfisch, den man vorher gut vorbereitet hat, bratet ihn zerpflückt mit Bratkartoffeln zusammen und reicht ihn mit eingemachten Gurken zu Tisch.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Suppe nach Wahl, gespickter Fisch mit Kartoffelsalat.

Man spickt den Fisch gut einseitig und legt ihn in flacher Pfanne. Die Bauchlappen heftet man zusammen. Das Fett muß aber vorher heiß sein. Beim Braten begießt man den Fisch dauernd, nach der halben Zeit salzt man und beträufelt ihn mit Zitronensaft und Würze. Das Bratfett gibt man ohne weitere Vorbereitung über den Fisch. Suppe wird aus einem fabrikmäßig zubereiteten Suppenwürfel hergestellt.

Schnellgericht (für zwei Personen): Matjes-Heringe mit eingemachten Perlböhnchen oder Konserven und Kartoffeln.

Den Hering kauft man am besten genußfertig und richtet die Perlböhnchen nach Anweisung her.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Hecht mit weißer Soße und Nudeln.

Ein kleiner Hecht (½ Pfund) wird in Stücke geschnitten und mit ⅛ Liter Brühe aus Würfeln, 60 Gramm frische Butter, 6 Gramm Salz, ½ Teelöffel gehackte Zwiebel und 1 Prise Pfeffer in einem kleinen Gefäß einmal aufgekocht. Dann läßt man ihn an der Seite des Herdes unter Hinzugießen von etwas Sahne garkochen. Zuletzt fügt man noch gehackte grüne Kräuter hinzu. Man macht einen kleinen Eierkuchen aus 2 Eiern, 5 Gramm Aleuronat, 30 Gramm Butter, ½ Teelöffel Salz, und 2 Eßlöffel saure Sahne. Dazu fügt man noch etwas gehackte grüne Petersilie bei. Von dem fertigen Kuchen werden dünne Nudeln geschnitten, die man nochmals in Fett anröstet und zu dem Fisch reicht.

Am 11. Februar entschlief sanft mein herzensguter, lieber Mann, unser treusorgender lieber Vater, Schwiegervater und Opa, der frühere Gastwirt

Otto Wittenbecher
im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Witwe Louise Wittenbecher
geb. Hammer
und Angehörige
Halle a. S., Liebenauer Str. 169

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, dem 15. Februar, 12 Uhr mittags in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Zuckerkrank?
NUR SER 1001
UM DEN ZUCKERSPIEGEL ZU SENKEN
Paket RM. 1.40
Reformhaus am Reileck
Reilstr. 2

Lesen Sie die kleinen Anzeigen!

Dauer-Wellen komplett 4.50
Wasserwellen mit Wäsche 1.50
Haar-Färben und Bleichen
Zöpfe
Ersatzteile große Auswahl
Zopf-Siebert
nur Leipziger Str. 33
Kaufe ausgek. Haar

Auktion.
Landwirtschaftliches Inventar.
Freitag, den 14. d. Mts., vormittags 10 Uhr, versteigere ich **in Diemitz,** Wilhelmstr. 19, im freiwillig. Auftrage meistbiet. gegen Barzahlung:
1 Rollwag. (25 Ztr.), 1 Binder, 1 Grasmäher, 1 Schlepprharke, 1 Drillmaschine, 1 Hackmaschine, 1 Häckselmaschine, Windfege, Glattwalze, Cambridgewalze, Schwing-, Kipp-, Häufel- und Sack'schen Pflug, kompl. Seniorgerät u. Gliederschleppe, 1 Satz große Eggen, 1 Satz Saateggen, 3 Dezimalwaagen m. Gewichten, Futterkrippen, Heukörbe, schräge Schweinetröge mit passendem Gitter, 1 Dreschmaschine (Surr), 1 großer Posten Säcke, 1 kl. Posten Stroh.
Die Gegenstände sind gebraucht und ab 8 Uhr zu besichtigen.
Walter Knoche, vereidigter Versteigerer.
Halle a. S., Hermannstraße 5, Telephon 229 42.

Zur
Automobil-Ausstellung
BERLIN

Mittwoch, den 19. Februar. Abfahrt 6.30 Uhr Marktkirche. Verbilligter Eintritt zur Ausstellung (Mk. 1.-). Fahrpreis **Mk. 6.25**
Anmeldungen umgehend erbeten an das
HN-REISE-BÜRO
Große Ulrichstraße 16, Fernsprecher 27981

Harzer Rollen . . 5 St. 10 ₰
Molkerei-Butter 1 St. 74 ₰
Ia Caßler- Kamm u. Koteletten 108 ₰
Schweine-Nieren 88 ₰
Kochanweisungen in mein. sämtlichen Filialen
Schweine-Leber 1 Pfd. 120 ₰
Kalbs-Leber 1 Pfd. 130 ₰
Hühner klein ausgehackt, geteilt, ohne Darm 85 ₰
Hasen-Keule . . 1 Pfd. 110 ₰
Hasen-Rücken . 1 Pfd. 100 ₰
Hasen-Läufchen, 1 Pfd. 90 ₰
Hasen-Klein . . . 1 Pfd. 35 ₰
A.K.-Bratwurst 1 Pfund 84 ₰
Feine Jagdwurst . 1 Pfd. 88 ₰
Rotwurst, geräuch., 1 Pfd. 72 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Moderne Kinderwagen sehr preiswert bei
HALLESCHES RITTER IM RITTERHAUS

Haltbare gute **Schuhsenkel** empfiehlt
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84.

Inserieren heißt interessieren

Dermol hilft sicher bei **FROSTBEULEN**
IN DROGERIEN / APOTHEKEN
Drogerie Oscar Ballin jr., Leipziger Str. 63, Drogerie Claus, Hallorenring 2, Drog. Knöfler, Merseburger Str. 104, Drog. Böllberg, Halle-Böllberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602132/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 13. Februar.

Wenn nu ma was Neies Mode jeworden is, denn sinn de Weiwer nich ze halden! Zeerscht wärd denn janz sachde aanjefängt: „Haste nich ooch schonst jesähn...?“ Un wemmer denn nischt merkt odder jar dicke Ohren macht, denn wär'n se deitlicher, bis de nich mehr jut annersch gannst un Hals jäm'n dust.

Meine Olle, die bohrt je nu ooch mit so Krame immer enne hibsche Weile rum — ich du' je denn, als wenn'ch nischt gabieren däte! Männijesma hillest das ooch: wenn se merkt, daß se uff Jranitt jebissen hat, daß'ch geen'n Zaster nich ha'e, daß'ch sowas nich ausichdehn gann — korz, daß'ch nu ähmd nich will un nich gann, denn jiwwet se's uff — bis uff's nächsdema!

Männijesma awwer bin'ch doch där Jelackte — se hat's doch janz brenzlich raus! „Haste jesähn, Schdulks?“, fung se neilich widderema aan, „die da driem'n hat enne Bastdasche! So e Ding hädd'ch eechendlich ooch neet'ch!“

Nadierlich — die da driem'n! Die Dinne! Das is de Olle ihre Idejaljeschdalt! Die musse allens naachmachen! Nää, das jiwwet's nich, un da ha'ch denne losjeläht: „Nu mache awwer ma e Bunkt! Mit die Dinne willste mich gomm'n? Was for die baßt, das schdeht diche noch lange nich! Weeßte noch, die hochhack'chen Schuhe? Wo de nichema dorchs nächsde Dorf jegomm'n bist uff dän gnörplichen Flaster, die mer denn weckjejäm'n hamm! Nää, du bist mich so fille liewer wie die — jehk du uff deine orrntlichen Trittchens, wie sich's for de Schdulksen jeheert, un Daschen haste jenuuch, un wächen där da driem'n: de mußt nich immer naach de Leide schbann'n — mehr Schdolz! Un denn heer'ch immer Dasche! De hast doche das blaue Netz, was de sellewer zerechdejeknerpelt hast, un denn das jegoofte, un denn noch die Dasche aus lauder gleene Läderdreiecke, un dän Gorb, wo de Gardoffeln drinne sinn, un die scheene Marktdasche — da wäre där Fleck ooch nich drinne, wenn de de Eelflasche neilich besser zujekorkst häddest! Un denn haste noch enne ächde Läderhanddasche — un nu noch enne Bastdasche! Nää! Das wärd nischt!“

Wie'ch se nu so zerächdejeschdaucht hadde, da warsche wie uff's Maul jeschlah'n — se zohk e Flunsch un sahte jar nischt! Denn jung se an'n Sekkerdär un holde da e jebliemten Lappen raus, un, wie'ch da hinschbieke, da is da das Futter fon so enne Riesendasche mit enne gleene Dasche an de Seite — das Janze jeschdickelt aus lauder Flicken fon das forjährichde Bliemchengleed! Un denn saht se so draurich for sich hin: „Ich hädde se doch sellewer jenäht, das hädde doch de Welt nich jegost't! Wenn'ch nu in'n Laden gomme, denn schdehn se da alle mit de Bastdasche un verzähl'n sich, wo se die gegooft hamm un was se jegost't hat odder wie se die sellewer jemacht hamm — un ich muß denn da in'n Hinderjrunde schdehn und zukiek'n!“

Was, meine Olle in'n Hinderjrunde? Nee, das gann'ch se richt aandun! „Was gost'n so e Ding?“ — „Na, wenn'ch dän Kram alles goofe un denn de Dasche nähe, denn wär'n woll zwee Mark rangomm'n!“ Zwee Mark? Mehr nich? „Na, mei' Hase, denn will'ch ma nich so sinn!“ Un seit jestern hat se nu eene! So'n scheen'n karrierten Bastschdoff hat se jegooft un Bast z'n Henkelflechten un e roden Gnopp dadruff — na, ihr wärd se je schonst dermit jesähn hamm! Nu gann'ch doche widder ruhich mit de Olle immer de Schdraße jähn, un die ahle Zieche da driem'n gann se nich auslachen fon wächen geene Bastdasche!

Liste der Inhaber des Ehrenkreuzes

Zur Aufstellung des Verzeichnisses der Namen der Ehrenkreuzinhaber hat der Oberbefehlshaber des Heeres eine Anordnung erlassen. Danach haben mit der Einreichung der Nachträge am 1. April 1936 die Verleihungsstellen die Zahl der von ihnen bis zu diesem Zeitpunkt verliehenen Ehrenkreuze getrennt nach Frontkämpfern, Kriegsteilnehmern, Witwen und Eltern zu melden und außerdem die Zahl der noch nicht erledigten Anträge anzugeben.

Berufsschule und Arbeitsdienst

Durch Erlaß an die Unterrichtsverwaltungen der Länder hat der Reichserziehungsminister sich bis zur gesetzlichen Regelung der Angelegenheit damit einverstanden erklärt, daß für berufsschulpflichtige Arbeitsdienstmänner während ihrer Tätigkeit im Arbeitsdienst die Berufsschulpflicht ruht.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 13. Februar 1936, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 7^{38} Mi. | Mondaufgang . — — Mi.
Sonnenuntergang . 17^{21} Mi. | Monduntergang 6^{54} Mi.
Dauer der Dämmerung 40 Mi. | Mondphase: Abnehmen
Niederschlag der letzten 24 Std.: 0,0 mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 12. 2. 0,3. am . . . :

Februar		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung.
12.	14^{12}	— 2,7	763,0	74	W	3	bedeckt	—
12.	21^{12}	— 0,2	753,5	85	W	5		—
13.	7^{12}	+ 1,9	753,0	80	WNW	5	wolkig	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Mit der Reichsbahn von Halle nach Hamburg

Im Reiseverkehr von Halle nach Hamburg ist in letzter Zeit in auffallendem Maße die Feststellung gemacht worden, daß die Bevölkerung über die günstigsten Zugverbindungen am Nachmittag nicht genügend unterrichtet zu sein scheint. Noch immer wird der freilich seit vielen Jahren für Halle als Hamburger D-Zug bekannte Zug benutzt, der unsere Stadt 16.58 Uhr verläßt. Erst durch Umsteigen ist aber Hamburg dann über Wittenberge 21.58 Uhr zu erreichen. Die Reichsbahn hat inzwischen jedoch einen viel günstigeren und schnelleren Zug auf der Strecke Halle—Magdeburg—Uelzen—Hamburg geschaffen, der Halle erst 18.23 Uhr verläßt und Hamburg bereits 22.39 Uhr erreicht, und zwar ohne daß der Reisende umzusteigen braucht. Dieser Zug Halle ab 18.23 Uhr hat in Uelzen auch unmittelbar Uebergang nach Bremen, Oldenburg, Wilhelmshaven. Bremen erreicht man bereits 23.09 Uhr. Es liegt im Interesse des Publikums, bei ihrer Reise von Halle nach Hamburg diesen Zug ab Halle 18.23 Uhr zu benutzen.

Wie gestalten wir das eigene Heim? Am 13. Februar, 15.30—15.50 Uhr, bringt der Reichssender Leipzig eine Sendung des BDM-Funks: „Wie gestalten wir das eigene Heim?“, die nach dem Manuskript von L. Kötel, Halle, durchgeführt wird. Es ist in dieser Sendung der Versuch gemacht, über den Rahmen des BDM hinaus, Fragen der Heimgestaltung richtunggebend zu bestimmen.

Mitteldeutsches Bauernrecht

Von der alten sächsischen Bauernverfassung bis zum Erbhofgesetz

In der Vortragsreihe der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg „Mitteldeutschland, seine Geschichte, Kultur und wirtschaftliche Struktur“ fand in Abänderung der Vortragsfolge ein Vortrag über „Das mitteldeutsche Bauerntum im Spiegel alten und neuen Bauernrechts“ statt.

*

Der Redner, Amtsgerichtsrat Große (Wernigerode) ging von der alten sächsischen Bauernverfassung aus, wie sie aus zwei spärlichen aber immerhin doch aufschlußreichen Quellen aus den ersten Jahrhunderten der Zeitrechnung uns überliefert sind. Während der Eroberungsgeschichte der sächsischen Stämme, etwa seit der Zerstörung des alten Thüringer Reiches 531, besetzten die Sachsen Mitteldeutschland und machten sich die in bäuerlicher Lebenshaltung stehende germanische Grundbevölkerung, in die hier und da andere Stammessplitter eingesprengt waren, untertan. Immerhin übten sie eine milde Herrschaft aus und ließen den unterworfenen Völkern gewisse Rechte. So waren die Laten, die Minderfreien, zwar den sächsischen Edelingen gegenüber abgabepflichtig, besaßen aber das Wehrrecht. Noch weitergehend waren die Rechte der sog. Frielinge, der Freigelassenen, die vollständig außerhalb der damals geltenden Villikationsverfassung, die eine Form der Fronhofsverfassung darstellte, standen. Die Edelinge waren meist reine Grundherren ohne eigene bäuerliche Betätigung. Oft bewirtschafteten sie ihre Güter nicht selbst, sondern setzten eine Villicus, einen Meier, als Verwalter ein. Nur in seltenen Fällen wirtschafteten die Edelinge selbständig mit Hilfe von Knechten und ihrer abgabepflichtigen Hintersassen.

Mit der Zeit schliff sich die Fronhofsverfassung mehr und mehr ab, zumal durch Neurodungen neues Kulturland entstand, das nicht von den Grundherren in Besitz genommen wurde und so der persönlichen Freiheit der Bauern den Weg ebnete. Es muß bei der Betrachtung dieser ursprünglichen Bauernverfassung immer wieder beachtet werden, daß Mitteldeutschland ein ausgeprägtes Kolonialland gewesen ist, das nur zum Teil altbesiedelt war und erst allmählich, bis ins 12. und 13. Jahrhundert hinein, urbar gemacht und besiedelt worden ist. Die häufig vorkommende Endung —rode bei Ortsnamen deutet ebenfalls darauf hin.

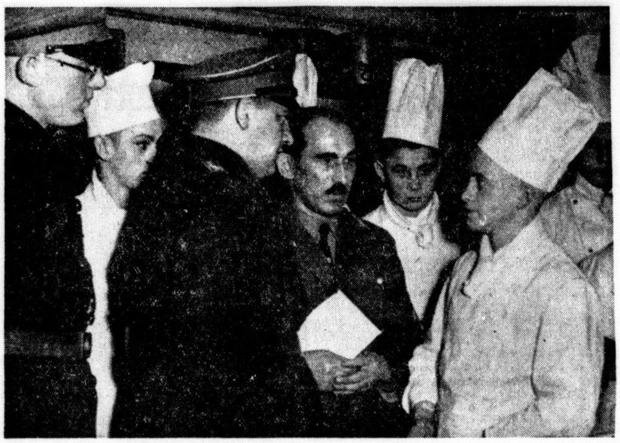
Zu der Umbildung der Stellung des Bauern dem Grundherrn gegenüber hat auch die Christianisierung wesentlich beigetragen. Die klösterliche Mission erwarb Landbesitz und dehnte ihn in kurzer Zeit beträchtlich aus. In großem Maße hat damals die Kirche freie Bauern angesetzt. So sind beispielsweise, wie der Vortragende anführte, sämtliche Orte der Grafschaft Wernigerode in der Zeit der Corveischen Mission neugegründet worden. Auch mit der staatlichen Erfassung des Landes sind neue Blutsströme in das bäuerliche Leben Mitteldeutschlands hineingeflossen. Siedler und fränkische Gebietsteile gesellten sich zur alten Grundbevölkerung, und auch die Kirche brachte verschiedentlich Siedler aus der Heimat der Klöster ins Land. So ist namentlich in der Zeit vom 9. bis zum 12. Jahrhundert das Leben der Bauern gefestigt, teils stark verändert worden.

Es war das die Zeit der beginnenden Territorialentwicklung, in der das Lehnswesen breitere Formen annahm. Die Grafen, ursprünglich Gerichts- und Verwaltungsbeamte, dehnten ihre Macht aus und wurden zu kleinen Landesherren. Der Stand der freien Ritter trat zurück; sie wurden Dienstleute der führenden Edelleute und Fürsten. An den Heerstraßen entstanden königliche Pfalzen. Mittlerweile war die Kirche der größte Grundbesitzer des Landes geworden. Die wirtschaftliche Entwicklung strebte zum Kapitalismus hin, mit dem die alte Fronhofsverfassung sich nicht mehr vertrug. Die Meier wurden Zeitpächter; der Zins mußte in Geld erlegt werden. Die Hintersassen wurden abgelöst und freigelassen. Freie vertragliche Bindungen traten an die Stelle. Wir finden sie in der Form des Erbzinsrechts wieder. Ueber das Bauernrecht jener Zeit enthält Eike von Repkows Sachsenspiegel sehr bildhafte Darstellungen. Trotz der größeren persönlichen Freiheit aber war der Bauer mißachtet und ausgenutzt. Auch der Bauernkrieg hat daran nichts geändert.

Vom Sachsenspiegel bis zur Neuzeit klaffte nun in der Wissenschaft des Bauernrechts eine große Lücke. Erst für die Zeit nach dem 30jährigen Kriege gibt es reichlichere Urkunden, die die Beziehungen der Bauern zu Staat, Kirche usw. wiedergeben. Zum Teil ruht dieses Material zur bauerngeschichtlichen Forschung im Staatsarchiv in Magdeburg. Es läßt erkennen, daß die nachmalige mitteldeutsche Grundherrschaft nichts mit Leibeigenschaft zu tun hatte und daß die den Bauern auferlegten Abgaben und Lasten verhältnismäßig milde und tragbar gewesen sind. In den letzten 300 Jahren sind Spuren irgendwelcher bäuerlicher Unfreiheit für Mitteldeutschland nicht nachweisbar.

Zum Schluß ging der Redner auf das neue Erbhofgesetz ein, das in gewisser Beziehung alte Rechtsformen wieder zu zwingendem Recht machen will. Bei seiner Anwendung habe man sich häufig zu fragen, was Rechtsbrauch und Rechtsauffassung der Bauern gewesen ist. Das lasse sich aber aus dem Bauer nicht einfach herausfragen, sondern das müsse durch sorgfältiges Studium alter Akten und Urkunden aufgehellt werden. Es sei notwendig, den Bauer besser verstehen zu lernen, umgekehrt aber auch, dem Bauer klarzumachen, wie seine Vorfahren gedacht haben. Zweifellos bringe die Uebergangszeit gewisse Härten mit sich, die aber schon von der nächsten Generation, ganz sicher von der übernächsten, nicht mehr empfunden werden würden. Bauernforschung, so schloß der Vortragende unter dem Beifall des gut besetzten Auditoriums, sei nicht bloß Sache der Wissenschaft, sondern müsse Sache des ganzen Volkes sein.

Jugend im Leistungswettkampf



Gebietsführer Reckewerth besuchte auf einer Rundfahrt durch den Gau die Plätze des Reichsberufswettkampfes: Hallische Kochlehrlinge. (Aufn.: HJ-Gebietskreisstelle Mittelland)

Sieger im Schaufenster-Wettbewerb

Ungewöhnlich starke Beteiligung im Rahmen des Reichsberufswettkampfes
Beachtenswerte Leistungen der jungen Wettstreiter

In dem im Rahmen des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend veranstalteten Schaufenster-Wettbewerb fand gestern morgen die entscheidende Bewertung statt. Es galt, die 24 Leistungsbesten aus 43 mit der Note „gut“ ausgezeichneten Wettbewerbern zu suchen. Diese stellten wiederum eine Auslese aus den insgesamt 143 Teilnehmern dar.

Die Beteiligung an dem Schaufenster-Wettbewerb war ungewöhnlich groß; gegenüber dem Vorjahre haben sich etwa 50 Prozent mehr Teilnehmer gemeldet, die sämtlich der Wettkampfgruppe „Handel“ angehören. Außer den Kaufmannslehrlingen der verschiedenen Sparten haben sich auch eine Anzahl Gebrauchswerber-Anwärter an dem Wettbewerb beteiligt. Den Teilnehmern war die Aufgabe gestellt, in der Schaufenstergestaltung mit einer guten Werbeidee bei möglichst geringem Kostenaufwand und sauberer technischer Ausführung eine erfolgreiche Werbewirkung zu erzielen. Dabei ist Wert darauf gelegt worden, daß die Schaufensterdekoration in Idee und Ausführung durch die Wettbewerber vollkommen selbständig erfolgte. So war den beteiligten Jungen und Mädels die Möglichkeit geboten, einmal ohne Mitwirkung des Chefs oder eines gelernten Dekorateurs ihr Werbekönnen durch das Schaufenster zu zeigen.

Dem Prüfungsausschuß war eine sehr verantwortliche Aufgabe gestellt. Er bestand aus einem selbständigen Kaufmann, einem Gebrauchswerber und einem Gefolgschaftsmitglied eines Einzelhandelsunternehmens. An der gestrigen Schlußbewerbung nahm der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Pg. Schütz, persönlich teil; neben ihm wirkte der Gaufachgruppenleiter der Fachgruppe Gebrauchswerber, Fißmer, als sachverständiger Beirat. Außer dem Wettbewerbsleiter Hans Volk nahmen noch einige führende Persönlichkeiten der Deutschen Arbeitsfront, u. a. Gaubetriebsgemeinschaftswalter Arnicke, Vertreter der Hitler-Jugend und des BDM sowie Handelsschuldirektor Henze teil.

Die Lösungen, die man zu sehen bekam, machten dem Eifer der jungen Wettkämpfer alle Ehre. Da hatte ein junger Buchhändler ein einfallsreiches Fenster mit Fachliteratur für den Kaufmann gestaltet; ein Lederhändler mußte einen schon etwas spröderen Stoff meistern, hat aber auch damit durch sorgfältige Anordnung der Ware eine recht hübsche Wirkung erzielt. Freude an der Farbe ließ ein Jungdrogist erkennen, der damit eine Photodekoration recht wirksam herausbrachte. Schwieriger hatte es dagegen ein Eisen-, Stahl- und Haushaltungswarenhändler, der aber gleichwohl die Vielheit der zur Schau gestellten Artikel zu einem guten Gesamteindruck vereinte. Auch in der Papierwarenbranche, Büromaschinen-Sparte usw. sah man einige recht originelle Fenster. In der Gruppe Bekleidungsgegenstände und Textilien kamen einige Gebrauchswerber-Anwärter zu besonderer Geltung, wobei die sparsame Verwendung von Dekorationshilfsmitteln und der durchdachte Einsatz der Ware selbst sehr angenehm auffielen. Die meisten Fenster waren in der Gruppe Kolonialwaren, Nahrungs- und Genußmittel zu finden. Hier mußte in erster Linie die Ware sprechen und eine übersichtliche Beziehung zu den Preisschildern hergestellt werden, was in den meisten Fällen auch recht gut gelungen ist. Bei der Beurteilung der einzelnen Wettbewerbsfenster muß freilich der besondere Charakter dieses Schaufenster-Wettbewerbes als eines Wettbewerbes der Jugend berücksichtigt werden. Es handelt sich bei den Teilnehmern zum Teil um solche im ersten Lehrjahr, in allen Fällen aber um den noch in Ausbildung befindlichen Berufsnachwuchs, der für seine Weiterbildung der Ermunterung bedarf und durch das, was er in diesem Schaufenster-Wettbewerb zeigte, sich jegliche Anerkennung verdient hat.

In Leistungsklasse I: Erich Trautwein, Bretschneider, Papier, Steinweg 55; Erwin Tolksdorf, Hempelmann & Krause, Eisenwaren, Kleinschmieden 5; Kurt Banse, Biermann & Semrau, Textil, Am Markt; Wolfg. Neumann, Arnold & Troitzsch, Innendekoration, Große Ulrichstr. 1.

In Leistungsklasse II: Helmut Scheffler, Neubert-Buchhandlung, Buchhandlung, Adolf-Hitler-Ring 7; Arno Brebeck, Prophete, Fahrräder, Rannischestraße; Arno Albert, Weddy-Pönicke, Textil, Leipziger Straße 6; Kurt Ebert, Knoll Nachf., Herrenkleidung, Leipziger Straße 36; Emil Strahl, Brandstätter, Zigarren, Leipziger Straße 86; Elsbeth Klaus, Bruno Freytag, Textil, Leipziger Straße 100; Annemarie Schied, Nitzsche, Schokolade, Gr. Ulrichstr. 31; Helmut Lopp, Salfelder, Lebensmittel, Gr. Steinstraße 83; Hans Stickel, Hempelmann & Krause, Eisenwaren, Kleinschmieden 5.

In Leistungsklasse III: Karl Palmie, Keil, Lebensmittel, Otto-Küfner-Straße 10; Lothar Storz, Aßmann, Textil, Gr. Ulrichstraße 49; Hans Bickhard, Bietzke, Tabakwaren, Geiststraße 43; Rolf Sichting, Matthes, Lebensmittel, Richard-Wagner-Straße 16; Rosemarie Knauth, Zorn, Konditorei, Leipziger Straße 2.

In Leistungsklasse IV: Werner Tölle, Krütgen, Drogerie, Königstraße 24; Joachim Belling, Barth, Lebensmittel, Leipziger Straße 80; Erika Harnisch, C. F. Ritter, Haushaltwaren, Leipziger Straße 87; Lisa Kraushaar, C. F. Ritter, Haushaltwaren, Leipziger Straße 87; Hildegard Wünsch, C. F. Ritter, Haushaltwaren, Leipziger Straße 87; Arthur Müller, Schnee Nachf., Textil, Große Steinstraße 84.

Die Feldmütze muß schief sitzen

Der Sitz der Feldmütze der Unteroffiziere und Mannschaften entspricht wie der Oberbefehlshaber des Heeres in einem Erlaß erklärt, nicht immer der Bestimmung. Danach müsse der untere Rand der Mütze etwa 1 Zentimeter über dem rechten und etwa 3 Zentimeter über dem linken Ohr und, von vorn gesehen, etwa 1 Zentimeter über der rechten Augenbraue sitzen, die Kokarde aber über der Mitte des Gesichts. Beim Verpassen der Feldmützen sei diese Bestimmung genau zu beachten, so daß der schiefe Sitz der Feldmütze gewährleistet sei.

Alpenrose, Enzian, Edelweiß

Die holzgeschnitzten WHW-Abzeichen zur Gaustraßensammlung am 16. Februar

Gewährung von Härtebeihilfen

aus Anlaß der Zinsermäßigung

Nach einer unter dem 7. Februar 1936 im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnung können bedürftige Personen deutscher Staatsangehörigkeit, die im Inland ansässig sind und das Angebot auf Zinsherabsetzung nach den Zinsermäßigungsgesetzen vom 24. Januar und 27. Februar 1935 angenommen haben, auf Antrag eine Härtebeihilfe erhalten, wenn sie nachweisen, daß a) sie mindestens seit dem 31. Dezember 1934 Eigentümer der im Zins gesenkten Wertpapiere sind, b) der Gesamtbetrag ihrer Einkünfte im vergangenen Kalenderjahr den Betrag von 1200 RM nicht überstiegen hat und c) sie ihren Lebensunterhalt im vorangegangenen Kalenderjahr zu einem wesentlichen Teil aus den Erträgnissen zinsgesenkter Wertpapiere bestritten. Der Betrag der Einkünfte zu b) erhöht sich für den Ehegatten um 300 RM und für unterhaltsberechtigte Kinder um je 200 RM.

Die Härtebeihilfe wird vom 1. Juli 1936 ab gewährt und im voraus in zwei gleichen Teilbeträgen jeweils am 1. Juli und 2. Januar ausgezahlt. Der Antrag auf Gewährung einer Härtebeihilfe für die Zeit vom 1. Juli 1936 bis 30. Juni 1937 ist im Februar 1936 zu stellen, und zwar bei dem Bezirksfürsorgeverband, in dessen Bezirk der Antragsteller wohnt oder sich nicht nur vorübergehend aufhält. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Anträge innerhalb der angegebenen Frist zu stellen sind. Die Vorlage von Anträgen nach Ablauf des Monats Februar 1936 schließt die Gewährung von Härtebeihilfen für die Zeit vom 1. Juli 1936 bis 30. Juni 1937 aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602132/fragment/page=0005
DFG

Wolf Hirth der bekannte Segelflieger, berichtet in der demnächst beginnenden Artikelreihe der Hallischen Nachrichten

über

Unsere Erlebnisse als Segelflieger in Japan"

Gauleiter Weinrich im Rathaus

Herzlicher Empfang durch den Oberbürgermeister — Die persönlichen Beziehungen des kurhessischen Gauleiters zur Stadt Halle — Eintragung ins Goldene Buch

Der Gauleiter von Kurhessen, Weinrich, der am Dienstagabend im Stadtschützenhaus zu den Hallensern gesprochen hatte, wurde am Mittwochvormittag im Rathaus von Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann begrüßt. Es hatten sich hierzu Kreisleiter Direktor Dohmgoergen, Landesstellenleiter Lindenberg, Brigadeführer Sauke sowie Beigeordnete und Ratsherren der Stadt Halle eingefunden.

Der Oberbürgermeister hieß den Gauleiter namens der Stadt Halle herzlich willkommen. Er wies zunächst auf den heutigen Tag hin, an dem Landesleiter Gustloff in seiner Heimatstadt beigesetzt wird. An der Bahre dieses für die Bewegung gefallenen Nationalsozialisten trauere ein ganzes Volk. Die Stadt Halle hätte die Ehre gehabt, daß der tote Kämpfer sie auf seiner Heimfahrt berührte. Allen Deutschen zeige der ruchlose Mord deutlich, welche außerordentlich große Bedeutung ein Gauleiter bzw. Landesleiter, von denen es nur wenige gäbe, habe. Der ewige Jude habe erkannt, wo das Herz der Bewegung schlage und deshalb sei es an diesem Tag notwendig, sich daran zu erinnern, welches hohe Amt ein Gauleiter bekleide.

In seinen weiteren Ausführungen begrüßte es der Oberbürgermeister insbesondere, daß Gauleiter Weinrich nach längerer Zeit wieder einmal Gelegenheit genommen habe, aus benachbartem Gebiet nach Halle zu kommen. Dabei erinnerte der Oberbürgermeister daran, daß er unter Führung des Gauleiters Weinrich in der Kampfzeit in Kassel arbeiten konnte, so daß ihn noch heute die Bande einer tiefen Kameradschaft mit ihm verbinden. Der Oberbürgermeister wies dann auf die Aufbauarbeit im Kampfgau Halle-Merseburg durch Gauleiter Staatsrat Rudolf Jordan hin, dem alle Nationalsozialisten im Gau treue Gefolgschaft leisten und der ihre ganze Verehrung besitze.

Mit dem Wunsche, daß die Beziehungen zwischen der Stadt Kassel und Halle stets weiterhin auf beiden Seiten gepflegt werden möchten, schloß der Oberbürgermeister seine Begrüßungsworte.

Gauleiter Weinrich dankte in herzlichen Worten für diesen würdigen Empfang. Auch diese Stunde ließe uns empfinden, daß das Hinscheiden des Kampfgefährten Gustloff uns so treffe, als wenn uns ein Bruder genommen wäre. Dieser Tag möge deshalb ein Tag des stillen Gedenkens und der Einkehr für uns alle sein. In seinen weiteren Ausführungen konnte Gauleiter Weinrich verschiedene persönliche Verknüpfungen mit Halle hervorheben. Er sei aus diesem Regierungsbezirk Merseburg gebürtig. Mit Oberbürgermeister Dr. Weidemann verbinde ihn die Arbeit in kampfesreichen Jahren. Nur schweren Herzens hätte er Pg. Weidemann seinerzeit aus dem Gau Kurhessen scheiden lassen. Mit Genugtuung und Stolz konnte Gauleiter Weinrich darauf hinweisen, daß aus seinem Mitarbeiterstabe eine große Zahl von Männern an verantwortungsreicher Stelle tätig sei. Dann erinnerte er an seine erste Begegnung mit unserem Gauleiter im Jahre 1924, mit dem er als Freund und alten Kampfgefährten fest zusammenstehe.

Gauleiter Weinrich trug sich dann in das Goldene Buch der Stadt Halle ein. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm vom Oberbürgermeister das aus seiner Feder stammende Buch „Neubau eines Staates" überreicht, das eine Untersuchung über das Königreich Westfalen ist, zu dem früher sowohl Halle wie Kassel gehörten. Zum Schluß begrüßte im Namen der Partei Kreisleiter Direktor Dohmgoergen den Gauleiter Weinrich und dankte ihm dafür, daß er in Halle Worte gefunden habe, die allen Hörern zu Herzen gegangen seien. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer beendete die Worte des Kreisleiters.

Grüße aus Oberbayern

Wir in Mitteldeutschland kennen sie kaum, die schönen Alpenblumen Enzian, Edelweiß und Almrausch, die an steilen Felswänden in der wilden Gebirgswelt der Alpen wachsen. Sie werden aber uns allen im Gau Halle-Merseburg recht lieb und vertraut werden, wenn sie als Gruß unserer oberbayerischen Volksgenossen in wenigen Tagen überall in Stadt und Land ihren Einzug halten werden. Im südöstlichsten Zipfel unseres Vaterlandes, hart an der österreichischen Grenze, liegt in der Nähe des bekannten Kurortes Berchtesgaden der arme Grenzmarktflecken Schellenberg. Kärglich ist der Boden und spärlich ist die Industrie in diesem Grenzort, so daß die anspruchslosen Bewohner oft nicht wissen, wie sie das Nötigste zum Lebensbedarf schaffen sollen. Seit uralter Zeit ist aber eine handwerkliche Fertigkeit in diesem Ort gepflegt und bis auf die heutigen Tage überliefert worden: die Holzschnitzerei. Hübsch und geschmackvoll sind die Reiseandenken, Figuren und sonstige Gegenstände, die von geschickter Hand aus Holz geschnitzt werden, nur finden sie in dem vom Fremdenverkehr wenig berührten Ort keinen Absatz.

Wie schon in vielen derartigen Notstandsgebieten hat auch hier das Winterhilfswerk des deutschen Volkes helfend eingegriffen. Die Gauführung des WHW im Gau Halle-Merseburg hat den Schellenberger Holzschnitzern durch Vermittlung des dortigen Ortsbeauftragten einen Auftrag von 250 000 holzgeschnitzten Alpenblumen zur Gaustraßensammlung am 16. Februar zum üblichen Preis zum Verkauf gelangen. Die Bevölkerung Schellenbergs ist der Gauführung Halle-Merseburg für diesen Auftrag außerordentlich dankbar. Vielen armen Familien ist durch diese Arbeit geholfen worden. Jedem dieser kleinen Holzabzeichen sieht man es an, daß mit Freude und Eifer an ihm gearbeitet worden ist. Möge sie von der Bevölkerung des Gaues Halle-Merseburg ebenso freudig und gern gekauft werden, wie die kleinen Holzreiterlein zum Weihnachtsfest. Enzian, Edelweiß und Almrausch tragen Grüße von der südlichsten Grenzmark Oberbayerns in den Herzgau Mitteldeutschlands. Darum schmückt sich am 16. Februar jedermann im Gau Halle-Merseburg mit einer Alpenblume.

Sozialprobleme der Zeit

Pg. Metz-Seeburg vor den hallischen Polizeibeamten

Auf einem Schulungsabend der Ortsgruppe Halle des Kameradschaftsbundes deutscher Polizeibeamten sprach gestern im großen Saale des „Reichshof" der Leiter der Gauführerschule Seeburg, Pg. Metz, zu dem Thema „Das wirtschaftlich-soziale Problem der Gegenwart".

Der Redner wandte sich einleitend gegen die liberalistische Wirtschaftsauffassung früherer Jahre, die vor allem daran gekrankt hätte, daß das Gold, ursprünglich lediglich ein Tauschmittel, zum Spekulations- und Ausbeutungsmittel wurde, indem man es als alleinigen Wertmesser der Wirtschaftsberechnungen hinstellte. Auch die damalige Volkswirtschaftslehre habe sich diesem Goldimperialismus gebeugt und den Rentabilitätsanspruch des einzelnen als wichtigstes Ziel aufgestellt. Die Aufspaltung des Volkes in Klassen sowie Verhetzung, Tendenzlügen und Arbeitslosigkeit seien die Folgen dieser Theorie vom alleinigen Wertmesser Gold gewesen.

Bei der Machtübernahme habe die nationalsozialistische Wirtschaftsführung ihre Hauptaufgabe darin gesehen, jene Fehltheorie auszuschalten und demgegenüber zwei Kernaufgaben in Angriff zu nehmen, die nur zusammen gelöst werden konnten und mußten: Die Arbeitslosenfrage und die Geldfrage. Beiden Forderungen zugleich wurde man gerecht, wenn man nationale, volkswirtschaftliche Werte schuf, die notwendig und zugleich produktiv waren. In den Reichsautobahnen beispielsweise schaffe man derartige Werte, die sich, wie man unschwer vorausberechnen könne, in kaum 50 Jahren aus eigener Kraft bezahlt machen würden.

Eine der wichtigsten wirtschaftlichen Voraussetzungen für das Wiederaufbauwerk des Führers sei die bereits im Parteiprogramm festgelegte Brechung der Zinsknechtschaft, die Kapital und Arbeit wieder auf eine gesunde Wertbasis bringe und die verhindere, daß das Leihkapital sich höher verzinse als das arbeitende Kapital. Nicht die Arbeit dürfe im Dienste des Geldes stehen, sondern das Geld müsse der Arbeit dienen. — Der Redner wandte sich dann sozial-wirtschaftlichen Fragen zu, wobei er betonte, daß der deutsche Wirtschaftsaufstieg fraglos für jeden einzelnen bereits viel spürbarer wäre, wenn nicht die Notwendigkeit der Sicherung des deutschen Lebensraumes vorerst alle nur irgendwie erfaßbaren volkswirtschaftlichen Möglichkeiten für sich in Anspruch nähme. Ob der Bergmann sich mit seinem gewiß oft recht knappen Lohne weiterhin begnüge, ob die Empfänger großer und größter Gehälter bis hinauf zum Minister durch die Einkommensbesteuerung einschneidende Kürzungen ihrer Bezüge erführen, ob das Kapitalstockgesetz der Industrie die Dividendenmöglichkeit erheblich begrenze, oder ob der Bauer durch die Marktregelung und die Festpreise fast ohne Rente arbeite — sie alle ständen im nationalsozialistischen Staate Schulter an Schulter in der Opferbereitschaft für das Ganze. Und sie alle dürften stolz sein auf ihre Mithilfe an dem großen Werke Adolf Hitlers, das der Sicherung der deutschen Zukunft gelte.

Der Ortsgruppenwart des Kameradschaftsbundes, Meister der Schutzpolizei Deppe, der zuvor unter den Anwesenden mit besonderer Freude als Vertreter des Polizeipräsidenten, Regierungsrat Dr. Deutschbein, begrüßt hatte, dankte dem Redner für seine mit langanhaltendem Beifall aufgenommene überaus aufschlußreichen Darlegungen und schloß den von Vorträgen der Kapelle der Schutzpolizei umrahmten Abend mit einer Führerehrung, der der Gesang der Nationalhymnen folgte.

Gegenwartsprobleme der Mission

Haupttag und Ausklang der Missionskonferenz

Die Missionskonferenz erreichte, wie schon kurz berichtet, am Dienstag ihren Höhepunkt. Das Tagesprogramm brachte eine Reihe eindrucksvoller Veranstaltungen.

Die Hauptversammlung in der Pauluskirche, die mit ihren 1200 Teilnehmern wohl einen noch stärkeren Besuch aufwies als in früheren Jahren, wurde vom Vorsitzenden der Konferenz, Prof. D. Schomerus, mit einer Andacht und einem Willkommensgruß eröffnet. Pastor Dr. Lilie-Berlin hielt einen theologischen Vortrag über die gegenwärtige Lage der Mission und ihre Beziehungen zum kirchlichen Leben und theologischen Denken in der deutschen Heimat. Es wurde zunächst darauf hingewiesen, daß die Gegenwart im Zeichen einer geistigen und sozialen Weltrevolution stehe, die nicht nur Europa, sondern ebenso die übrigen Erdteile erfaßt habe und die Arbeit der Mission auf das stärkste beeinflusse. Unter diesen Voraussetzungen werde die Frage nach der äußeren und inneren Existenz der Kirche neu gestellt. Es ergebe sich ein neues Selbstverständnis der Kirche als Missionskirche, das geradezu in die Zeit des Urchristentums zurücklenke. Die Offenbarung Gottes in Jesus Christus sei das allein gültige Fundament der Kirche. Wichtig seien weiter das Amt der Verkündigung, Sakrament, Bekenntnis und die rechte Vorstellung von der Gemeinde. Nicht zuletzt werde die Beziehung zwischen Kirche und Volkstum neu gesehen. Hier dürfe darauf hingewiesen werden, daß die Mission zu allen Zeiten ehrfürchtig vor der Wirklichkeit von Rasse und Volkstum gestanden hat. Ein imponierendes Nebenprodukt ihrer Arbeit sei die Erforschung fremder Sprachen, Völker und Kulturen. — Die Aussprache, an der sich Missionsinspektor Braun, Pfarrer Lic. Baltzer und Prof. D. Dr. Schumann beteiligten, brachte wichtige Ergänzungen.

Vor der Lehrermissionskonferenz, die in der Universität tagte, sprach Prof. Lic. Dr. Güldenberg (früher Halle) von der Hochschule für Lehrerbildung in Hirschberg. Er zeichnete zunächst ein lebendiges Bild von der Tätigkeit einer nationalsozialistischen Lehrerhochschule und behandelte dann die besondere religiöse Problematik. Mancherlei Schwierigkeiten böten sich gerade von christlichen Voraussetzungen aus, gleichwohl zeigten sich positive Ansätze. Sicher sei, daß man sich überall ernsthaft bemühe, Zweifelsfragen zu klären.

Die Abendveranstaltung führte in der Marktkirche noch einmal eine große Schar von Missionsfreunden zusammen. Hier sprachen Missionsinspektor Lehmann von der Leipziger Mission über „Junge Kirche in Indien und Afrika" und Bundesdirektor Lokies von der Goßnermission über „Hundert Jahre Goßnermission". Inspektor Lehmann betonte nachdrücklich, daß der dritte Artikel des Glaubensbekenntnisses heute durchweg die Grundlage der Heidenmission sei. Der Erfolg der Mission in Indien und Afrika sei eine bodenständige Kirche. Missionsinspektor Lokies gab in diesem Jubiläumsjahr einen Ueberblick über die Geschichte der Goßnermission. — An diesem Abend wurde die Hauptkollekte eingesammelt, die bei der großen Zahl der Versammelten hoffentlich einen sehr erfreulichen Ertrag brachte.

*

In der religionswissenschaftlichen Missionskonferenz sprach am Mittwoch Prof. D. Schomerus über „Ethik und Religion im Konfuzianismus". Das Thema war so gestellt, um die besondere Lage der Chinamission zu verdeutlichen, die ja den dortigen Anschauungen Rechnung tragen muß, um zu einem Erfolg kommen zu können. Konfuzius ist der eigentliche Bildner des geistigen China. Seine Lehre hat fast anderthalb Jahrtausende die dortige Anschauung bestimmt. Man kann ihn weniger als religiösen Reformator werten, sondern muß ihn als Bereiniger des Ethos verstehen. Denn Ethik ist der Grundgehalt seiner Lehre. Das Ziel ist die große Harmonie des Menschen mit dem Wesen der Welt; aus dieser Harmonie fließen in erster Linie die bürgerlichen Tugenden des einzelnen. Es ist eine Ethik, die die Welt ohne Gott meistern will; darin liegen für die christliche Verkündigung die Schwierigkeiten. — Eine kurze Aussprache schloß sich an.

Hans Schwarz Deutscher Meister

Das internationale Turnier um die deutsche Meisterschaft der Berufsringer im Walhalla-Theater ist beendet. Von den 26 Kämpfern standen gestern die letzten fünf auf der Matte, um ihre Position innerhalb der fünf Plätze zu verteidigen. Deutscher Meister 1936 wurde (mit 20 Siegen) Hans Schwarz jun. Den zweiten Platz behauptete Leo Pinetzki (13 Siege und zwei Niederlagen) vor dem Estländer Peterson (mit 15 Siegen und drei Niederlagen). An vierter Stelle folgt Ludwig Dose-Hamburg (zehn Siege und vier Niederlagen) und an fünfter der Rumäne Colev (mit elf Siegen und vier Niederlagen). Um die Lorbeer- und goldenen Kränze aber mußte gestern abend noch einmal gekämpft werden. Schwarz lieferte Pinetzki einen ungemein scharfen und schnellen Kampf. Der unentwegte Angriffsgeist Schwarz' und sein blitzschnelles Nachgehen rissen das Publikum wiederholt zu Beifallsstürmen hin. Nach 56 Minuten zwang Schwarz durch Armzug aus dem Stand Pinetzki auf die Schultern. Damit war für Hans Schwarz nicht nur der erste Platz, sondern der Titel eines deutschen Meisters für 1936 sichergestellt. Anders war die Lage für Pinetzki geworden. Durch diese Niederlage mußte er im Stichkampf mit dem Estländer Peterson antreten, da beide Ringer mit je zwei Niederlagen gleichstanden.

Nach der Pause stand also Pinetzki einem frischen Gegner gegenüber. Die Leistung Pinetzkis nötigte aufrichtige Bewunderung ab. Peterson setzte seinem Gegner außerordentlich stark zu, aber Pinetzki leistete mit bewunderungswürdiger Energie Widerstand. Oft schien es, als ob Pinetzkis Niederlage besiegelt sei, aber in der 30. Minute konnte Pinetzki die Krawatte Petersons geschickt abfangen und den Estländer für die Zeit auf die Schultern zwingen. Auch der Hamburger Dose hatte noch schwere Minuten zu überstehen; in der 59. Minute siegte er dann über Colev durch doppelten Armzug aus der Brücke.

Im Rahmen der Siegerehrung sprach der Kampfleiter H. Pogrzeba-Berlin den Behörden und den Hallensern seinen Dank für die Unterstützung während der Kampftage aus. Er überreichte den fünf Kämpfern die Siegerkränze, die unter dem tosenden Beifall des vollbesetzten Hauses von den Ringern entgegengenommen wurden. Mit der Führerehrung und dem Gesang der Nationalhymne klang der Abend würdig aus.

Leistungsschau Eisen und Metall

Eine interessante Werkschau

Am Mittwoch wurde eine Leistungsschau der Wettkampfarbeiten der Gaubetriebsgemeinschaft Eisen und Metall im „Neumarktschützenhaus" eröffnet. Die Ausstellung bringt die von den Lehrlingen und Jungarbeitern der verschiedenen Leistungsklassen im Reichsberufswettkampf geschaffenen Arbeiten. Die Arbeiten der verschiedenen Berufe sind übersichtlich geordnet und verschaffen dem Beschauer einen guten Einblick in die Leistungsfähigkeit der Jugend. Die Ausstellung fand die volle Anerkennung der am ersten Tage gekommenen Meister und Betriebsführer.

Führerscheinentziehung

für angetrunkene Kraftwagenführer

Von dem Polizeipräsidium — Verkehrsabteilung — geht uns die Mitteilung zu, daß im Monat Januar in sechs Fällen Kraftwagenführern die Fahrerlaubnis (Führerschein) entzogen werden mußte, weil sie, unter der Einwirkung des Alkohols stehend, Verkehrsunfälle verschuldet hatten. In zwei weiteren Fällen ist Radfahrern wegen Neigung zum Trunke die Führung von Fahrzeugen untersagt worden. Die Wiedererteilung der Fahrerlaubnis geschieht in der Regel in diesen Fällen nicht vor Ablauf eines Jahres.

Da die Zunahme der Verkehrsunfälle fast ausschließlich auf übermäßigen Alkoholgenuß der Kraftwagenführer zurückzuführen ist, wird Führern von Fahrzeugen, die beim Fahren in angetrunkenem Zustande betroffen werden, die Fahrerlaubnis auch dann entzogen, wenn sie keinen Verkehrsunfall verursacht haben. Vielleicht trägt diese Warnung dazu bei, bisher noch unbelehrbare Kraftwagenführer zur Einkehr zu bringen.

*** 88 Schulneulinge in Dölau. Die Aufnahme der Dölauer Schulanfänger fand dieser Tage statt. 88 Schulneulinge wurden aufgenommen. Die Gesamtzahl der Schüler der Volksschule in Dölau beträgt zur Zeit 380.**

* **Goldene Hochzeit.** Der Oberpostschaffner i. R. Karl Schiepe und seine Ehefrau, Südstraße 41, feierten am 9. Februar das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Eheleute sind Leser der HN seit deren Bestehen.

Mitteldeutschland

13. Februar.

„Das hat mir noch keiner gesagt"

Ein Angeklagter, der sich am Mittwoch vor dem Einzelrichter in Eisleben wegen eines Verstoßes gegen die Eierwirtschaft zu verantworten hatte, versuchte sich durch eine Reihe Schwindeleien der Bestrafung zu entziehen. Dem Wachtmeister, der widerrechtlich aufgekaufte Eier beschlagnahmte, machte er falsche Angaben, vor dem Gericht behauptete er keine Vorstrafen zu besitzen, obwohl er deren vier zu buchen hat, seine strafbare Handlung wollte er in den Mantel des Schwindels hüllen. So empfing ihn der Richter mit den Worten: „Schwindeln Sie nur so weiter, dann haben Sie sich bald richtig reingeschwindelt!" „Ueberhaupt, Sie scheinen eine besondere Neigung zum Schwindeln zu haben!"

Der Angeklagte war überrascht, sich auf eine solche Art ertappt zu sehen und stotterte: „Das—hat—mir noch—keiner—gesagt . . ."

Richter: „Aber ich sage es Ihnen! Aber Lügen haben kurze Beine!"

Die Verhandlung erwies dann den groben Verstoß des Angeklagten. Er hatte am 27. November des vorigen Jahres von Harz-Bauern 181 Eier aufgekauft. Dazu war er nicht berechtigt, da er sich nicht im Besitz des Uebernahmescheines befand. Er hätte lediglich die Eier von der Eierverwertungsgenossenschaft in Sangerhausen beziehen können. Er umging die Genossenschaft, offenbar um die Eier nicht zu den durch die Eierwirtschaft festgesetzten Preisen zu beziehen und zu verhandeln, was zwar der Angeklagte bestritt. Der als Zeuge vernommene Wachtmeister bekundete, daß er den Angeklagten bereits verwarnt hatte, da er ähnliche Geschäfte mit Kartoffeln getrieben habe.

Richter: „Also, ein regelrechter Schwarzhandel!"

Angeklagter: „Das kann mir keiner beweisen."

Richter: „Aha, nicht beweisen. Aber es liegen eine Menge Klagen hier vor. Hinter Ihnen ist man schon lange her."

Als der Angeklagte zu begründen versuchte, warum er diesen „Ausweg" gesucht habe, erwiderte ihm das Gericht, daß lediglich durch das geheime Aufkaufen durch die Schwarzhändler eine vorübergehende Eierknappheit entstanden sei, was eine erhebliche Strafe fordere.

Das Urteil lautete auf 60 RM Geldstrafe und Einziehung der beschlagnahmten Eier. Das Verhalten des Angeklagten habe den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" schändlich in Abrede gestellt; er habe sich als ein Volksschädling offenbart.

Mit Kerzenlicht in der Scheune

Eisdorf. In Eisdorf brannte eine Scheune mit Strohvorräten und landwirtschaftlichen Geräten nieder. Die Gendarmerie stellte fest, daß das fünfjährige Kind des Besitzers mit einem Kerzenlicht in der Scheune nach Eiern gesucht hatte. Dabei hatten einige Strohhalme zu glimmen angefangen und schließlich die Scheune in Brand gesetzt.

Wolferode. (Weihe des HJ-Heimes.) Das neue Heim der HJ wurde dieser Tage seiner Bestimmung übergeben. Der Einweihung ging eine würdige Feier voraus.

Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes. Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 14. Februar abends

Aussichten: Anfangs lebhafter Westwind, wolkiges Wetter mit vereinzelten Schauerniederschlägen, Temperaturen im Flachlande nahe Null, im Harz mäßiger Frost. Später bei Nordwind wieder Abkühlung.

Wasserstände

am 13. Februar 1936

		Wuchs	Fall
Kamaik	+17	007	—
Modran	—38	—	010
Laun	—72	—	004
Düben	+104	—	011
Grochlitz	+200	—	003
Trotha O.-P.	+242	002	—
„ U.-P.	+174	—	—
Bernburg	+181	—	—
Calbe Oberp.	+148	003	—
„ Unterp.	+229	—	007
Grizehne	+239	—	00
Brandenburg	+224	—	004
„ U.-P.	+98	—	—
Rathenow	+284	002	—
„ U.-P.	+134	003	—
Havelberg	+208	002	—
Nimburg	+4	—	006

		Wuchs	Fall
Brandeis	—11	001	—
Melnik	—23	—	013
Leitmeritz	—10	004	—
Aussig	—3	—	011
Dresden	+153	—	001
Torgau	+240	—	032
Wittenberg	+302	—	021
Roßlau	+234	—	008
Aken	+25	—	010
Barby	+256	—	017
Magdeburg	+194	—	016
Tangermünde	+303	—	024
Wittenberge	+310	—	017
Lenzen . . v. g.	+368	—	013
Dömitz . . v. g.	+260	—	016
Darchau . v. g.	+367	—	004
Boizenburg	+282	—	—
Hohnsdorf	+293	—	008

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602132/fragment/page=0006
DFG

Verkehrsziffern in Anhalt

Alsleben. Aus der Verkehrsstatistik der Saalebrücke Alsleben—Mukrena ergibt sich, daß der Kraftverkehr wieder im Ansteigen begriffen ist. Die festgestellten Zahlen des Monats Januar liegen erheblich höher als die des Vormonats. Während im Dezember noch 872 Krafträder festgestellt wurden, stieg deren Zahl im Berichtsmonat auf 1285 an. Nicht weniger als 4520 Personenkraftwagen gegenüber 3902 im Dezember passierten die Saalebrücke Alsleben. Auch bei den Lastkraftwagen macht sich die steigende Entwicklung bemerkbar, wurden doch bereits wieder 1442 (1263) gezählt; außerdem 94 schwere, dreiachsige Lastwagen. Unverändert blieben die Zahlen der Omnibusse (293) und der Zugmaschinen (96).

Schreckgespenst Messingkäfer

Güsten. In einem Hinterhaus in der Sichtstilstraße ist der Messingkäfer festgestellt worden. Das Auftauchen des Messingkäfers verbreitet ziemliche Erregung, da dieser große Schädling im vorigen Jahr in Staßfurt-Leopoldshall viel Unheil angerichtet hat. Die 6 bis 8 Millimeter großen Tiere, die ihren Namen nach dem messingfarbenen Aussehen tragen, sind äußerst gefräßig. Sie halten sich mit Vorliebe in alten Häusern an feuchten Stellen und in morschem Holz auf.

Im Schacht tödlich verunglückt

Staßfurt. Im Untertagebetrieb des Berlepsch-Schachtes geriet der 54 Jahre alte Bergmann Paul Achtzehn mit dem Fuß in das Seil eines Haspels. Das sich straffende Seil zerquetschte den Fuß. Der Verunglückte ist nach dem Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

14jähriger greift in den Streit ein

Wittenberg. In Mochau kam es im Verlaufe eines Streites zwischen dem Arbeiter Willy St. und dem häufig betrunkenen Auszügler August R. zu einer Prügelei. Der 14jährige Sohn des Auszüglers griff in den Streit ein und brachte mit einem Schlachtemesser dem St. zwei lebensgefährliche Stiche in den Hals und in die Herzgegend bei. Nur der schnellen Hilfe eines Wittenberger Arztes ist es zu danken, daß das Leben des Schwerverletzten erhalten bleibt.

Zweitägige Ballonfahrt

Bitterfeld. Am Sonnabend startete in Bitterfeld der Ballon „Dr. Pistor" mit dem Ballonführer Dr. Perlewitz. Der Ballon landete nach einer Fahrt von zwei Tagen bei Gefrees in der Nähe von Nürnberg.

Brehna. (Ratsherrensitzung.) Bürgermeister Stolte gab in der letzten Sitzung der Ratsherren einen ausführlichen Bericht über die Finanzlage der Stadt Brehna. Ferner machte sich die Aufstellung einer Nachtragshaushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1935 notwendig, die eine Mehreinnahme bzw. Mehrausgabe von rund 5000 RM vorsieht.

Wolfen. (Kleingartenanlagen zerstört.) In den Kleingärten in der Kolonie am Busch drangen nachts Diebe ein und zerstörten die mit viel Mühe und Kosten von den Kleingärtnern geschaffenen Einrichtungen. Außerdem wurden aus den Gartenhäusern und dem Versammlungsraum zahlreiche Einrichtungsgegenstände, Tischdecken, Gardinen usw. gestohlen.

Kurze Nachrichten

Friedersdorf. Gestern, Mittwoch, vollendete die älteste Einwohnerin in Friedersdorf, Witwe Frau Christiane Schmidt, Steigenweg 5, das 91. Lebensjahr.

Giersleben. Der Ziegeleiarbeiter Wilhelm Ackermann konnte auf ein 40jähriges Arbeitsjubiläum bei der Ziegelei Hopfenberg zurückblicken. Dem Jubilar wurde u. a. die Goldene Ehrengedenkmünze überreicht.

Hecklingen. Die Witwe Frau Marie Falke vollendete das 90. Lebensjahr.

Höhnstedt. Morgen, Freitag, vollendet die Witwe Frau Emilie Tietzel das 80. Lebensjahr.

Klein-Schierstedt. Der Grubenaufseher Karl Weiß konnte sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern.

Könnern. Moritz Findeisen und seine Ehefrau Amalie feiern morgen, Freitag, das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Ehemann, der Kriegsteilnehmer von 1870/71 ist, befindet sich im 87., die Ehefrau im 83. Lebensjahr. Das Ehepaar erfreut sich außerordentlicher Rüstigkeit.

Möderau. Frau Marie Kutscher vollendet morgen, Freitag, das 74. Lebensjahr.

Pansfelde. Der Bauer Richard Wicke und seine Ehefrau Marie feierten das Fest der Silbernen Hochzeit.

Schneidlingen. Die Witwe Frau Henriette Grabi vollendete das 85. Lebensjahr.

Westdorf. Der 74jährige Tischlermeister Albert Stemmler konnte sein 50jähriges Meisterjubiläum begehen.

Zwintschöna. Morgen, Freitag, vollendet die Witwe Frau Wilhelmine Ulrich das 83. Lebensjahr.

Fastnachtsbräuche in Mitteldeutschland

Grobe Ausschreitungen im Mittelalter — Verschiedenartige Deutung der Fastnachts- und Karnevalsfeiern — Vom geheimnisvollen Schiffskarren bis zu den Fastnachtsgesellschaften

Seit jeher hat man in der mitteldeutschen Heimat „Fasenachten" besonders fröhlich gefeiert. Die mannigfachen Vergnügungen, die im bäuerlichen Brauchtum ihren Ursprung haben, arteten im Mittelalter mitunter aber aus, so daß es zu groben Ausschreitungen kam. Die Chronik berichtet z. B. von dem großen Fest, das im Jahre 1382 in Calbe an der Saale zu Fastnachten gefeiert wurde. Damals hatte der Erzbischof von Magdeburg, Ludwig, Markgraf zu Meißen und Bischof zu Bamberg, seine Freunde und zahlreiche Fürsten und „Frauenzimmer", ebenso die Vertreter der Stadt Magdeburg, eingeladen zu Turnier und allerlei Kurzweil. Der Fastnachtsabend sollte ein tragisches Ende nehmen, denn neben dem Rathaus brach ein Brand aus, der zwar bald gelöscht wurde, der aber eine Panik im Rathaussaal zur Folge hatte, daß jeder zur Treppe eilte und der Erzbischof, der eine Tänzerin im Arme hielt, sich beim Zusammenstürzen einer Treppe Arme und Beine brach und verstarb. Ohne Zeremonien und Vigilien soll er in der Kaldaunenkapelle des Magdeburger Doms beigesetzt worden sein.

Aehnlich wie bei diesen Fastnachtsfeiern kam es im Mittelalter auch sonst zu groben Ausschreitungen. Luther wandte sich in einer Predigt gegen die Auswüchse des karnevalistischen Treibens, während er an den fröhlichen und scherzhaften Umzügen selbst seine Freude hatte.

Nach den Ursprüngen der Fastnachtsbräuche hat man schon oft gefragt. Man hat versucht, die Feiern ausgelassener Fröhlichkeit auf kirchliches Brauchtum zurückzuführen. Ehe die ernste Passions- und Fastenzeit mit dem Aschermittwoch beginnt, will der Mensch sich noch einmal austoben. So hat man den Bräuchen der Fastenzeit eine religiöse Deutung zu geben versucht; die Fastnachtsbrezeln wurden Nachbildungen der Dornenkrone und die beliebten Pfannkuchen Sinnbilder des Schwammes, mit dem der römische Krieger einst den sterbenden Heiland gelabt hat. Erscheinen bereits diese Erklärungsversuche sehr gekünstelt, so gibt es auch Bräuche, die sich aus religiösen Ursprüngen überhaupt nicht erklären lassen. Man hat daher die Fastnachts- und Karnevalsfeiern auf die altrömischen Bacchanalien, besonders auf die Hilarien und Saturnalien, zurückführen wollen. Das waren in Italien allgemeine Freudenfeste, die aus Anlaß der Beendigung der Wintersaat begangen wurden. Dieser Deutungsversuch gewinnt dadurch eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß der Karneval in den romanischen Ländern ausgiebiger gefeiert wurde und erst später nach Deutschland gelangte. So stammt beispielsweise der Harlekin, diese Figur des tölpelhaften, unverschämten, nach Witz haschenden Bedienten, aus der italienischen Komödie. Als „Hanswurst" bei den deutschen Fastnachtsspielen wurde er erst im Jahre 1553 durch Peter Probst, einen Zeitgenossen von Hans Sachs, eingeführt. Aber die Auffassung, daß unser Brauchtum der Fastnachtszeit auf Einflüsse der römischen Welt zurückgehe, wird kaum zutreffen. Richtig ist vielmehr die Annahme, daß alle Karnevals- und Fastnachtsfeierlichkeiten in uralten Frühlingsfesten, in einem Fruchtbarkeitszauber wurzeln.

Auch die Bräuche, die man auf dem Lande in Mitteldeutschland kennt, deuten auf uralte Zeiten hin. In der Zeit des Vorfrühlings, wenn die Sonne höher steigt und die Menschen froher stimmt, naht der große Endkampf zwischen Winter und Sommer. Da gilt es, den Winter auszutreiben. Der Landmann rüstet seine Geräte für die Frühlingsarbeit und freut sich auf das Fest, das seinem Schaffen einen belebenden Anfang gibt. Man feiert das „Wilde-Manns-Fest": ein Bursche, der „wilde Mann", der den Frühling darstellt, versteckt sich im Walde und wird von seinen Genossen gefunden und unter Jubel ins Dorf zurückgeführt. Anderwärts wird der Winterkönig, eine Strohpuppe mit hölzernem Schwerte, von dem Frühlingshelden besiegt.

In den „Fasenächten", in denen die Kampfzeit ihren Höhepunkt erreicht, jubelt und tobt all das Lebendige, Junge in der Erwartung des sicheren Sieges. Mit trunkenen, unklaren Reden („faseln", nicht von Fasten kommt das Wort Fasenacht) führen übermütige Burschen in mancherlei Verkleidung Spiele und Tänze auf. Aber vorher gilt es, die notwendigen Mittel für Schmaus und Trank im Dorfe zu sammeln. So bilden sich beispielsweise in den Dörfern des Merseburger Kreises, in Fährendorf, Cröllwitz, Daspig, Leuna und Alt-Rössen die sogenannten „Fastnachtsgesellschaften", die in den Februarwochen lange Vorbereitungen für das Fest treffen. „Heischegänge" werden veranstaltet; auch in anderen Gegenden gehen die Kinder und junge Leute von Haus zu Haus, um Eßwaren und Leckereien zu sammeln. Diese Heischegänge bezeichnet man in der Lausitz und im Fläming als Zempern oder Zampern (Einholen des Decem, des Zehnten?). Sind die nötigen Brezeln, Pfannkuchen, Aepfel und Würste gesammelt, so kann das eigentliche Fest beginnen.

Eine besonders ursprüngliche Begehung der Fastnachtsfeier findet man in dem bekannten Lichtmeßfest zu Spergau bei Merseburg. Es ist erfreulich, daß die Landesanstalt für Volkheitskunde in Halle diese Bräuche in Bildern und Modellen festgehalten hat; eine Abbildung der Spergauer Lichtmeß kann man im Erdgeschoß des Gebäudes sehen.

Die Sitte, andere mit Ruten oder Reisern zu schlagen, ist gleichfalls auf den alten Fruchtbarkeitszauber zurückzuführen. Wenn beispielsweise in der Lausitz am Aschermittwoch die Kinder mit frischen Reisern aus den Betten geholt werden, so sollen sie damit gegen alle Krankheiten geschützt sein. Ganz ähnlich ist der Brauch, den wir aus Niedersachsen kennen: dort schlagen die Männer ihre Frauen und Mädchen mit frischen Birkenruten oder mit den Zweigen der immergrünen Recheiche. Stets ist der Sinn dieser Streiche mit der Lebensrute derselbe: die Geschlagenen sollen gesund und kräftig werden, wie es schon der Fruchtbarkeitszauber uralter Zeiten zum Ausdruck brachte.

Eine besondere Rolle bei den Fastnachtsumzügen spielt der verhüllte Wagen und der geheimnisvolle Schiffskarren (Carrus navalis = Karneval?), den man auch in der Landesanstalt für Volkheitskunde vorfindet. Dieser geheimnisvolle Karren, das Abbild einer ungewissen Zukunft, tritt bereits in der Germania des Tacitus auf. Tacitus berichtet von den Stämmen der Sueben (Kap. 40), daß sie Nerthus, die Göttin der Fruchtbarkeit, verehrten; sie fuhr auf einem heiligen Wagen umher, der von Kühen gezogen wurde. An das sagenhafte Bad der Göttin Nerthus erinnert es wohl auch, wenn die Mädchen sich zur Vorfrühlingszeit im Tau wälzen, um jung und schön zu bleiben. Die Narrenschiffe der Rosenmontagszüge gehen gleichfalls auf den Frühlingsumzug der germanischen Göttin zurück.

Hat das symbolische Spiel sein Ende gefunden, so will es der alte Brauch, daß jung und alt den Tag froh begeht. Im mitteldeutschen Dorfkrug findet sich die gesamte Fasenachtsgesellschaft ein, um bei lustigem Tanz die Nacht zu verbringen. In allerlei Verkleidungen laufen auch jetzt noch die Burschen umher. „Mädchenversteigerungen", Blumenverkäufe werden veranstaltet, laute Knalle, Klappern und Streckscheren erhöhen die fröhliche Stimmung.

Die städtischen Fastnachtsfeiern — als allgemeines Volksfest kam die Karnevalsfeier erst im Jahre 1823 auf — wurzeln nicht in dem Brauchtum, das nur auf dem Lande sich erhalten kann. Freuen wir uns, wenn an Stelle des Uebernommenen und Gekünstelten vielerorts in Mitteldeutschland sich noch die alten deutschen Volksbräuche erhalten haben, die uns den Ursprung eines „Vorfrühlingsbegehrens", einer Feier des kommenden Lenzes und der Fruchtbarkeit erkennen lassen.

W. B.

Die Bevölkerungs-Dichte in Anhalt

Kreis Bernburg führt

Nach der letzten Flächengrößen-Erhebung des Jahres 1935 umfaßt der Freistaat Anhalt insgesamt 2315,02 Quadratkilometer. Die letzte große Volkszählung stellte 351 045 Landesbewohner fest. Die anhaltische Bevölkerungsdichte beträgt demnach 151 Landesbewohner je Quadratkilometer.

Weit über diesem Durchschnitt liegen die Kreise Bernburg und Dessau-Köthen. Der dichtbevölkertste Kreis ist Bernburg. Hier wohnen auf 403,07 Quadratkilometer Kreisfläche insgesamt 93 615 Kreisbewohner. Die Bevölkerungsdichte beträgt 232 Köpfe pro Quadratkilometer. Im Kreise Dessau-Köthen beträgt sie nur 224 Köpfe. Kreis Dessau-Köthen ist 784,470 Quadratkilometer groß und zählt (einschließlich Roßlau) 175 668 Kreisbewohner.

Im Kreise Ballenstedt ist die Vergleichszahl 98 Köpfe auf einen Quadratkilometer, Kreisgröße 330 Quadratkilometer, Bevölkerungszahl 32 254.

Der größte anhaltische Kreis, Kreis Zerbst, hat auf seinen 797,48 Quadratkilometer Bodenfläche nur 49 508 Kreiseingesessene, demnach nur 62 Köpfe pro Quadratkilometer.

Die anhaltische Bevölkerungsdichte liegt über dem Reichsdurchschnitt, der jetzt 139 Köpfe pro Quadratkilometer ausmacht. Aus Interesse sei erwähnt, daß der dichtbesiedeltste Landkreis Deutschlands der Landkreis Calbe (Saale) ist. Hier wohnen 208 Menschen auf einem Quadratkilometer.

Moderne Harzstraße fertiggestellt

Blankenburg (Harz). Die Verbreiterung und Neubefestigung der Reichsstraße Hasselfelde—Trautenstein ist nunmehr beendet. Die alten Bäume auf beiden Seiten sind gefallen, wodurch die Straße auf zehn Meter verbreitert werden konnte. Durch den neuen Unterbau konnte eine Erhöhung der Straße um 40 Zentimeter erreicht werden. So ist dieses Straßenstück — einst der Schrecken der Autofahrer — heute der modernste Teil der vielbefahrenen Harzstrecke Blankenburg—Hasselfelde—Trautenstein.

Lastwagen fährt in ein Haus

Wallhausen (Krs. Sangerhausen). Ein von einem Sattelschlepper gezogener Fernlastwagen aus Westfalen kam auf der vereisten Straße ins Schleudern und fuhr in den Laden einer Fahrradhandlung. Der Lastzug zertrümmerte die Hauswand, überrannte die Ladeneinrichtung und kam erst in der angrenzenden Wohnstube zum Stehen. Die Tochter der Ladeninhaberin, die gerade im Begriff war, den Laden zu schließen, als das Unglück geschah, erlitt Verletzungen im Gesicht und an der Hand. Die anderen Hausbewohner und auch die Fahrer kamen mit dem Schrecken davon. Das Haus ist schwer beschädigt. Ein Teil der Zimmerdecke stützt sich nur noch auf das Führerhäuschen des Lastwagens, so daß man vermutlich erst die Decke abtragen muß, um einen völligen Einsturz zu vermeiden.

Im Dienst einer Schwindlerin

Weißenfels. In letzter Zeit ist in Weißenfels eine Betrügerin aufgetreten, die es verstanden hat, Geschäftsleute um Waren und Geld zu betrügen. Sie ruft entweder fernmündlich unter dem Namen eines Kunden an, bestellt Waren und will diese durch Boten abholen lassen oder aber sie schickt Kinder mit dem schriftlichen Bestellzettel. Die Kinder sollen dann das Geld oder die Waren mitnehmen. Bei einem mißglückten Betrugsversuch ließ die Schwindlerin eine Einkaufstasche zurück. Man hofft, sie nun ermitteln zu können.

Unter die Straßenbahn geraten

Leipzig. Auf dem Ranstädter Steinweg wurde der 64 Jahre alte Vertreter Leo Bonig beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Straßenbahnwagen erfaßt. Bonig geriet unter den Motorwagen und mußte von der Feuerwehr aus seiner Lage befreit werden. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb der Verunglückte einige Stunden später im Krankenhaus an einem schweren Schädelbruch.

Schulraumnot in Torgau

Torgau. In Torgau herrscht eine bedenkliche Schulraumnot. So sind z. B. in manchen Klassen, in denen nur 40 Kinder sitzen dürften, 60 Kinder untergebracht. Die Flure sind zu eng und dunkel, und für zwei überbesetzte Schulen stehen nur ein Physikraum und ein Zeichensaal zur Verfügung. Da die Schülerzahl stark anwächst, müßte, wenn 1937 keine neue Schule gebaut würde, die Schule eine Notunterkunft schaffen. Um dem zu begegnen, ist nun ein Schulneubau vorgesehen, der die gesamte Knabenschule aufnehmen soll. Das neue Schulgebäude soll an der Straßenfront Dahlener Straße und Bismarckring erstehen, sobald die finanziellen Mittel dafür aufgebracht sind. In dem alten Gebäude der Mittelschule und der Mädchenschule ist dann hinreichende Ausdehnung gegeben. Die neue Schule, die genügend Licht und Sonne erhält, bekommt eine zweckentsprechende Fläche als Turnplatz zugewiesen.

Meuselwitz. (Stiftung für das NSKK.) Vom Besitzer des Rittergutes ist das gesamte Gelände des sogenannten Menchenholzes im Süden der Stadt dem NSKK als Uebungs- und Erhalungsstätte zur Verfügung gestellt worden. Mit einer kleinen Feier fand dieser Tage die Uebernahme des Geländes statt.

Riestedt. (Schulanfänger-Anmeldung.) Für Ostern wurden für die Volksschule Riestedt 16 Knaben und 21 Mädchen angemeldet.

Groß-Osterhausen. (Notstandsarbeiten.) Mit der Befestigung des Weges in der neuen Siedlung Groß-Osterhausen ist begonnen worden. Für die Arbeiten sind etwa 500 Tagewerke vorgesehen. Sie werden als Notstandsarbeiten ausgeführt.

Roßla a. H. (Acker für kinderreiche Familien.) Die Gemeinde beabsichtigt einen Waldstreifen mit Fichtenbestand abholzen zu lassen und diesen Acker, der urbar zu machen ist, an kinderreiche Familien abzugeben. Gleichzeitig soll eine Baumplantage angelegt werden.

Rottleberode. (Notstandsarbeiten.) Von Arbeitskräften aus Kelbra, Berga, Uftrungen, Rodishain ud Rottleberode werden unter Leitung des Nordhäuser Arbeitsamtes Notstandsarbeiten durchgeführt. Mit den Steinbrucharbeiten im Stolberger Tal wurde der Anfang gemacht. Es werden dann die Straße nach dem Ritterberge und das Wasserstaubecken ausgebaut.

Harzgerode. (Brennholzversteigerung.) Das staatliche Forstamt Harzgerode führte drei Brennholzversteigerungen in Tilkerode, Schielo und Wegehaus durch. Ueber 2000 Raummeter Brennholz konnten Absatz finden. Durchweg wurde wesentlich über die Grundgebühr gezahlt. Es standen in der Taxe: Eichenknorr 4 RM, Buchenknorr 4,50 RM und Birkenknorr 4 RM.

Damen-Hygiene Gummi-Bieder

Dies Waschrezept für stark verschmutzte Berufswäsche ist besonders billig! Versuchen Sie es bei der nächsten Wäsche!

· Über Nacht einweichen in heißer IMI-Lösung. (1 Paket auf 3 Eimer Wasser). Für Bäcker- und Metzgerwäsche mit eiweißhaltigen Flecken Einweichlösung nur lauwarm nehmen!

· Kochen in kalt zubereiteter, neuer IMI-Lösung.

*

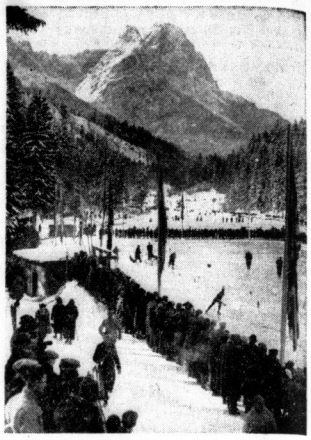
· In besonderen Fällen zweites Kochen mit Persil.

J 125 b/36

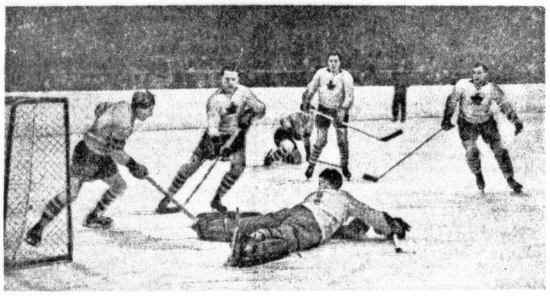
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602132/fragment/page=0007
DFG

Olympia im Bild

Ministerpräsident Göring in Garmisch-Partenkirchen. Eislauf-Altmeister Vollstedt begrüßt hier den Ministerpräsidenten und seine Gattin auf der Ehrentribüne (Atlantik, K.). — Rechts: Der Schwede Larsson, der die erste Goldmedaille für Schweden errang, nach seinem großen Sieg im 18-km-Langlauf (Aufn. v. d. Becke)



Links: Die im Viererbobrennen siegreiche Schweizer Mannschaft (Führer Musy) auf ihrem Bob (Aufnahme Schirner). — Rechts: Blick auf den Rießer See während der Austragung des Eisschnellaufes (Aufn. Sanden)



Links: Die Sensation der Zwischenrunde im Olympia-Eishockey war die Niederlage der seit 1924 unbesiegten Kanadier, die von England mit 2:1 geschlagen wurden. Unser Bild zeigt einen Moment vor dem englischen Tor (Presse-Photo). — Rechts: Das Heer in Garmisch. Aufstieg zum morgendlichen Skitraining (Atlantik, K.)

Achtung — Selbstschüsse

Das seltsame Schicksal des Niko Basili

Seit dem großen Kriege treibt irgendwo in den Straßen von Sofia ein Mann namens Nikolae Basili das achtbare Geschäft eines Kolonialwarenhändlers. Dank seines Fleißes hat er es zu einer gewissen Wohlhabenheit und auch Popularität gebracht. Noch vor dem ersten Hahnenschrei passiert Vater Niko mehrere Märkte, und wo die Kartoffeln, das Obst am billigsten sind, da krafft er den Pferdchen die Zügel, springt vom Wagen und scheffelt vom preiswerten Segen soviel zusammen, wie er nur irgendwie erstehen kann. Fette, die bei der Konkurrenz mindestens drei „Lew" — nach deutschem Geld etwa zwei Mark vierzig — pro Pfund kosten, kann man in Basilis Reich schon für die Hälfte haben. Ob Niko nach seiner „billigen Methode" je ein reicher Mann werden wird, läßt sich schwer sagen. Tatsache ist, daß seine Kinder, eins wie das andere, bunte Mützen tragen und im Sinne der Eltern auf dem besten Wege sind, etwas Tüchtiges zu werden.

All seine guten Tugenden haben jedoch nicht genügt, das Schicksal günstig für die Familie Basili zu stimmen. Es holte kürzlich zu einem fürchterlichen Schlage gegen den Kaufmann aus. Zu einem —? Ach, wäre es nur ein Schlag gewesen! Statt dessen ist in einem einzigen Monat — der Polizeibericht wird es jedem Zweifler bestätigen — sieben volle Male im Basili-Laden eingebrochen worden. Da nie Spuren eines Eindringens zu finden waren, glaubte man anfangs, die Fehlbeträge seien auf die schlechten Augen der Gattin und Mitarbeiterin zurückzuführen. „Deine altersschwachen Pupillen kosten mich noch ein Vermögen!" schalt Nikolae seine Lebensgefährtin tüchtig aus; „unerhörte Lnderwirtschaft, zuviel Geld herauszugeben! Sofort läßt du dir beim Arzt eine Brille verschreiben — oder es ist um unsere „Freundschaft" geschehen! Und nächstens paßt du beim Zählen besser auf!"

Der Arzt war anderer Meinung: „Nicht im geringsten sind Sie kurzsichtig, liebe Frau! Im Gegenteil. Der erste Preis gebührt Ihnen für haarscharfes Sehen bei vorgerücktem Alter . . ."

Um es mit Niko nicht zu verderben, kam sie dennoch mit einem Horngestell vor den Augen nach Hause... „Paß mal auf, wie jetzt die Rechnung aufgehen wird!" prophezeite der Familienvater und sah wieder froh der Zukunft entgegen.

Da hat er sich aber versehen. Die abendliche Bilanz wurde von Woche zu Woche kläglicher. An Tagen, da die Kundschaft — wie man so sagt — „Schlange" vor dem billigen Laden gestanden hatte, war um sieben Uhr soviel in der Kasse, als ob während der zwölf Stunden nicht mehr als etwas Schuhputz, eine Waschbürste und dreiviertel Pfund Zwiebeln gekauft worden wären . . .

„Kannst die Brille wieder abnehmen, Frauchen — ich tat dir Unrecht! — Diebe saugen uns aus, das ist des Rätsels Lösung!"

Die Polizei zeigte Eifer bei ihren Bemühungen, Vater Niko zu helfen. Doch fruchtete es nichts. Der folgsame und staatlichen Organen gegenüber wirklich devote Bürger Basili begann schließlich auf dumme Gedanken zu kommen: „Die Gesetzeshüter können mir gestohlen bleiben. Ich selbst bin eine bessere Polizei! Beim Leben meiner Kinder schwöre ich, in spätestens drei Wochen den oder die Gauner gefaßt zu haben! Das wäre ja gelacht —!"

Niko ist zeitlebens nach dem Grundsatz „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott" verfahren. In der Diebstahlsaffäre lieh er, vielleicht intensiver, als gut war, Beratern sein Ohr. Namentlich von Bauern, die ihm täglich Zwiebeln und Spinat lieferten, griff er so manche Lehre auf . . . „Wissen Sie, Kamerad Basili, was wir Bauern sind — wir werden nie bestaunt. Wir geben den Verbrechern, falls sie überhaupt an unsere Gehöfte kommen sollten, etwas sehr Interessantes zu lesen, ja, so machen wir das . . ."

„Und das wäre?" erkundigte Niko Basili sich.

„Mensch, tu nicht so aus den Wolken gefallen. Wozu hast du uns denn Farbe verkauft?! Doch nur, damit wir etwas von Fußangel und Selbstschuß pinseln konnten!"

Angeregt wie nach einem Abenteuerrefilm fuhr Niko, der sofort begriff, wieder zu seiner Familie.

Zwei Tage später fuhr seine Frau jäh aus dem Schlaf.

„Ein Schuß ist gefallen! Schlafmütze, wach auf!"

Man sah nach dem Rechten — das freilich das Verkehrte war. Niko hatte mit seinem Selbstschuß, der sich bei nächtlichem Oeffnen der Geschäftstüre entladen, zwar den Dieb ermittelt, darüber hinaus aber auch — einen Menschen getötet!

Die Kolonialwaren sind nun nicht mehr billig in Sofia zu haben. „Vorübergehend geschlossen!" hat der älteste Sohn Nikos auf die Fensterscheibe des Ladens gekritzelt. Bis die Mutter sich vom Nervenschock erholt, der Vater aus dem Gefängnis wieder heimgefunden haben wird, dürfte der Zettel kleben bleiben. „Zotschlag" — so lautet die Anklage. Mit Freispruch rechnet niemand. Mit Bewährungsfrist mancher.

Wann wird man die Geschichte vom strebsamen Basili, der auf so eigenartige Weise „kriminell" geworden, zu Ende erzählen? K. A.

Der Traum des Kindes

Duplizität der Ereignisse

Vor einiger Zeit ging durch Europa die Nachricht von einer seltsamen Lebensrettung, die zustandekam auf Grund eines kindlichen Wahrtraumes; heute erschüttert uns ein anderer kindlicher Traum, der zur Aufhellung einer bösen Mordaffäre geführt hat.

Die Lebensrettung spielte sich in Italien ab. Da ging ein Bergbauer von Hause weg, um übers Gebirge in ein benachbartes Tal zu gelangen, wo er ein Handelsgeschäft zu erledigen hatte. Nach menschlichem Ermessen hätte er, der bei Sonnenaufgang aufgebrochen, bereits am Nachmittag wieder daheim sein müssen. — Aber es wurde Abend, es wurde Nacht und der Mann kehrte nicht zurück. Begreiflich, daß die Seinen sich sorgten; sie nahmen aber an, daß er im Nachbartal zurückgehalten worden sei und darum erst am nächsten Tag heimkommen werde.

Da träumte seiner Tochter, einem achtjährigen Mädchen: der Vater sei an einer bestimmten Stelle im Gebirge abgestürzt und liege blutüberströmt, aber noch atmend auf einem Felsvorsprung, unter betendem Stöhnen nach Rettung fiebernd. Das Kind erzählte morgens seinen Traum, die älteren Brüder werden stutzig, werben einige Nachbarn an zu einer Suchexpedition und lassen sich von der jungen Schwester leiten, die mit nachtwandlerischer Sicherheit die Männer führt, und zwar in eine Gegend, die das Kind selbst nie gesehen... Tatsächlich findet man genau an der Stelle, die das Mädchen vorher angegeben, den Abgestürzten, der so dank des Kindes Traum gerettet werden kann.

Damals brachte man dieser Angelegenheit einige Skepsis entgegen. Was aber soll man sagen zu der neuen Sensationsmeldung, die soeben aus Schweden kommt —?

Es handelt sich hier um eine Bäuerin, die bereits seit einigen Tagen vermißt wurde, ohne daß man hätte enträtseln können, was es denn eigentlich mit diesem Verschwinden auf sich habe. Da erschien nach einer halben Woche, geführt von seinen Eltern, ein Kind aus der Nachbarschaft bei der Polizei und erzählte folgendes:

„Ich habe in der letzten Nacht geträumt. Und da habe ich die Bäuerin gesehen. Sie blutete furchtbar aus der Brust, aber sie richtete sich doch auf und zeigte mit dem Finger auf eine Scheune ihres Hofes und murmelte dabei: „Sag', daß man dort nachsuchen soll, dann wird sich alles klären!"

Anfänglich hatten die Beamten für diese wirre Erzählung nichts als ein skeptisches Lachen und dann beruhigende Worte für die aufgeregte Kleine. Bis man sich schließlich entschloß, immerhin einmal auf den Hof der verschwundenen Bäuerin zu gehen und in der von der Kleinen bezeichneten Scheune nachzuforschen.

Und in einer dunkeln Ecke sah man aus der harigestampften Erde des Scheunenbodens den Zipfel eines Strumpfes hervorlugen — man grub nach und fand alsbald die Leiche der Bäuerin, die durch eine große Anzahl von Messerstichen in die Brust getötet worden war...

Damit noch nicht genug —: am nächsten Tag kam die Kleine der Nachbarsleute wieder und berichtete, daß sie abermals geträumt habe. Wieder sei die Bäuerin erschienen, wieder habe sie mit dem Finger gedeutet, diesmal aber auf eine Person und habe dann gemurmelt: „Der hat mich umgebracht. Sag' es ihnen!" — Und die Person, die sie bezeichnet, sei ihr eigener sechzehnjähriger Pflegesohn gewesen...

Diesmal brachten die Beamten keinerlei Skepsis auf, nahmen sofort den Pflegesohn ins Verhör. Der leugnete lange, legte aber schließlich doch ein Geständnis ab —: er war der Täter!

Es ist nur zu begreiflich, daß dieser doppelte kindliche Wahrtraum zur Zeit die große Sensation Schwedens bildet und eine weitgehende Erschütterung in der Oeffentlichkeit ausgelöst hat. f. r. s.

Die Vierlinge GmbH. Die Frau eines Chauffeurs in einem Vorort Londons hat vor einiger Zeit Vierlinge zur Welt gebracht, ein Mädchen und drei Knaben. Diese Tatsache hat in ganz England großes Aufsehen hervorgerufen. Fast täglich wissen die Zeitungen Neues über die „Quadruplets" zu berichten. Sie werden im Hause des Arztes aufgezogen, der ihnen auf die Welt verhalf. Man gibt sich mit ihnen die allergrößte Mühe. Man möchte sie unter allen Umständen am Leben erhalten, und das ist nicht einfach, da sie mehrere Wochen zu früh geboren wurden und dementsprechend sehr schwächlich sind. Allgemein glaubt man jedoch, daß man sie durchbekommen wird. Natürlich melden sich schon jetzt Geschäftsleute, Impresarios, Reklamechefs, Varietédirektoren, Filmproduzenten und Rundfunkgesellschaften, die mit den Eltern der Vierlinge Verträge abschließen wollen. Diesen beiden jungen Leuten ist man jetzt zu Hilfe gekommen, in dem eine Firma gegründet wurde, die den Namen Vierlinge GmbH trägt und alle Interessen der „Quadruplets" wahrnimmt. Zum Chef der Firma wurde ein Mr. G. B. Clemens gewählt.

*

Spaniens Polizisten sind zu galant. Die Einrichtung der weiblichen Polizei hat sich bereits bei verschiedenen Kulturstaaten bewährt, und es brauchte daher weiter keine Verwunderung zu erregen, daß jetzt Spanien daran gehen will, eine zusätzliche Polizeitruppe aus Frauen zusammenzustellen. Die Begründung aber, die in Spanien für die weibliche Polizei gegeben wird, läßt aufhorchen. Es heißt nämlich, daß die männlichen Polizeibeamten Spaniens zu galant seien und daß die Staatsfeinde und sonstigen Verbrecher diese ritterliche Schwäche für ihre Zwecke ausbeuteten. Es falle den spanischen männlichen Polizeibeamten zu schwer, Hand an die Frauen zu legen, jedenfalls in dienstlicher Hinsicht. Die Folge sei, daß die Feinde des Rechts und der Ordnung immer mehr Frauen vor allem als illegale Waffenträger mißbrauchten. Schlechte Erfahrungen dieser Art habe man nicht zuletzt bei den revolutionären Wirren in Katalonien gesammelt. Die neue weibliche Polizei solle daher vor allem zur Bekämpfung des unerlaubten Waffenbesitzes eingesetzt werden. Darin unterscheiden sich die spanischen Polizeibeamtinnen wesentlich von ihren Berufskolleginnen in anderen Staaten, die hauptsächlich zur Betreuung von Kindern und gefährdeten Mädchen eingesetzt werden.

MAGGI Fleischbrüh-Würfel
enthalten besten Fleischextrakt
3 Würfel für 10 Pf. ergeben 3/4 Liter feinste Fleischbrühe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602132/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 13. Februar — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 37 / Seite 9

Streiflichter

Ein erfreuliches Plus

Es ist eine alte Tatsache, daß jeder Zeitungsleser sich bei der Lektüre seiner Zeitung mit einem ganz bestimmten Teilausschnitt des gesamten Lesestoffes begnügt. Jeder hat „seine" Seiten, die er täglich zuerst aufschlägt und liest, und damit hat es zumeist sein Bewenden. Einen Teil der Zeitung jedoch gibt es, der hiervon eine Ausnahme macht, der wohl den größten Prozentsatz der Leserschaft unabhängig von deren sonstigen Lesegewohnheiten auf sich vereinigt: den Anzeigenteil. Er nämlich geht heute oder morgen, früher oder später, jeden an! Zudem spiegelt sich in ihm — und dies macht man sich eigentlich nur selten klar — das Leben in aller seiner Vielgestaltigkeit am unmittelbarsten. Wer — um nur ein Beispiel von vielen herauszugreifen — dieser Tage hier im Wirtschaftsteil die Berichte der Arbeitsämter las und darin den Mangel an tüchtigen Fachkräften erwähnt sah, konnte hierfür gleichzeitig im Stellenmarkt des Inseratenteils eine aufschlußreiche Bestätigung finden. Am 1. Februar d. J. beispielsweise brachten die „Hallischen Nachrichten" insgesamt 100 Stellen-Anzeigen, wobei 37 Stellen-Gesuchen 63 Stellen-Angebote gegenüberstanden; also ein erfreuliches Plus von rund 40 Prozent, bei dem noch nicht einmal die zahlreichen weiteren Stellenangebote auf reiner Provisionsbasis mit berücksichtigt sind! Fast alle Stellenangebote aber kennzeichneten sich durch die erwähnte Nachfrage nach qualifizierten Kräften, was insbesondere für Büro- und Verkaufskräfte sowie für Hausgehilfinnen zutraf. Andererseits ist dieses starke Plus an Stellenangeboten um so erfreulicher, als man unschwer annehmen darf, daß die Zahl der Stellengesuche dem tatsächlichen derzeitigen Stande an verfügbaren Arbeitskräften entsprach, da die bekanntlich stark ermäßigten Wortpreise für Stellengesuche es bewußt jedem stellungslosen Volksgenossen ermöglichen wollen, sich einen neuen Wirkungskreis zu suchen. Ein günstiges Spiegelbild also der derzeitigen heimischen Arbeitslage!

*

Stimmt der Index der Lebenshaltung?

Unter den Maßstäben, die man zur Beurteilung bestimmter wirtschaftlicher Vorgänge gebraucht, spielen die Index- oder Meßziffern eine große Rolle. Sollen die Meßziffern ein genaues Bild von den wirklichen Verhältnissen geben, so müssen die einzelnen Teilgebiete in ihrer tatsächlichen Bedeutung in den Meßziffern erfaßt werden. In den letzten Monaten des abgelaufenen Jahres ist an den Fleischmärkten bei den im Preis gebundenen Fleischarten eine geringe Verbrauchsminderung eingetreten, während gleichzeitig die im Preis erhöhten Sorten an Bedeutung gewannen. Diese vorübergehende Erscheinung hat zu der Meinung geführt, daß die Indexziffern der Lebenshaltungskosten die tatsächliche Entwicklung nicht mehr richtig darstellen. Hierzu ist zu bemerken, daß die Waren, bei denen eine Verteuerung eintrat, nur einen kleinen Teil der Kosten der gesamten Lebenshaltung und auch der Ernährung ausmachen. Die durch den Index festgelegte Veränderung muß daher kleiner sein, als man unter dem Eindruck der vereinzelt aufgetretenen Preiserhöhungen vielleicht gefühlsmäßig vermutet. Es darf außerdem nicht übersehen werden, daß für eine Reihe von wichtigen Nahrungsmitteln, wie Kartoffeln, Eier, Grieß und Kaffee, Ende 1935 die Preise niedriger waren als vor einem Jahr. Es kann also nicht die Rede davon sein, daß die Indexziffern die wirkliche Bewegung nicht mehr richtig darstellen.

*

„Stachanow" auf Rübenfarmen

Unlängst wurden in Sowjetrußland zwei Todesurteile und vier hohe Freiheitsstrafen gegen Arbeiter, vormalige Bauern, verhängt, die einen Massenangriff auf die „Stachanowisten" einer Rübenzuckerfarm gemacht hatten. Der russische Arbeiter wehrt sich gegen das Stachanow-System! Seit etwa einem halben Jahre hat sich dieses System hier und da eingebürgert. Er handelt sich darum, daß der Arbeiter durch Prämiierung der besten Arbeitsleistung einen höheren Lohn erhält. Die sowjetrassischen Machthaber beabsichtigen aber nun schon in wenigen Monaten — es wird der 1. Mai als voraussichtlicher Zeitpunkt genannt — die gesteigerte Arbeitsleistung zur Normalleistung zu erheben, was im Durchschnitt eine Herabsetzung des Arbeitslohnes für den einzelnen, eine weitere Ausbeutung seiner Arbeitskraft bedeuten würde. Bei der Rechtlosigkeit des russischen Arbeiters seinen Gewalthabern gegenüber wird er gegen diese Herabsetzung des Lohnes nichts unternehmen können. Das Beispiel der Arbeiter auf der Rübenfarm gibt uns ein Bild von den letzten Auswegen, die der russische Arbeiter aus dieser Knechtung sucht. Aus ehemals freien Bauern wurden geknechtete Arbeiter, deren Arbeitskraft in immer stärkerem Maße von den meist jüdischen Machthabern ausgenutzt wird.

Mitteldeutsche Börse

Zweiter Sprechtag

Am Mittwoch wurde der zweite Sprechtag der Mitteldeutschen Börse in Leipzig abgehalten, zu dem Vertreter aus Sachsen, Thüringen und Anhalt sowie aus der Provinz Sachsen, also aus allen Bezirken des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes, erschienen waren. Börsenpräsident Pfeil deutete dies als Zeichen dafür, daß die Erkenntnis von der Bedeutung der Mitteldeutschen Börse immer mehr in den Wirtschaftskreisen Platz greife, stellte aber fest, daß die Aufklärungsarbeit tatkräftig fortgesetzt werden müsse.

An Hand von Umsatzzahlen aus der letzten Zeit zeigte Präsident Pfeil, daß das Geschäft an der Mitteldeutschen Wertpapierbörse verhältnismäßig lebhaft ist. Die Zahl der ständigen Börsenbesucher betrug Ende 1935 ausschließlich Getreidegroßmarkt 279, von denen 253 die Handelsberechtigung hatten. Weitere Maßnahmen zur Umsatzförderung an der Mitteldeutschen Börse sind in Aussicht genommen.

Ringtausch junger Kaufleute mit dem Auslande. Es bietet sich Gelegenheit zum Austausch besonders befähigter junger Kaufleute nach Dänemark, Holland, Belgien und Ungarn. Der Austausch zur sprachlichen und beruflichen Weiterbildung wird auf der Grundlage voller Gegenseitigkeit für Stellung und Gehalt vorgenommen, d. h. die jungen deutschen Kaufleute machen ihren eigenen Platz für eine gewisse Zeit dem Ausländer frei und umgekehrt. Voraussetzung für den Austausch ist eine normal bestandene Lehre, eine Tätigkeit von mindestens ein bis zwei Jahren als Handlungsgehilfe und allerbeste Zeugnisse. Bewerbungen sind zu richten an den Ausschuß für den Austausch junger Kaufleute, Berlin, Neue Wilhelmstraße 9—11.

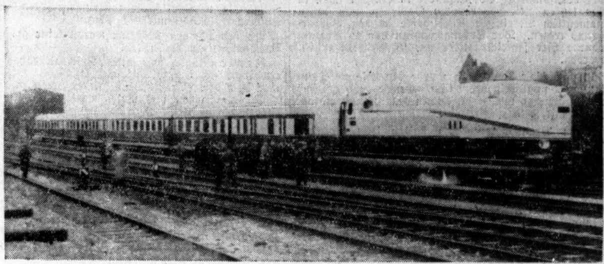
Mokka und einfacher Bohnenkaffee. In der Bezeichnung „Mokka" für einfachen Bohnenkaffee in Kännchen ist nach einem Gutachten der Berliner Handelskammer eine Irreführung des Publikums zu sehen. Zur Herstellung von „Mokka" wird die doppelte Menge von Bohnen wie bei der Bereitung von Kaffee verwandt.

Riebeck Bier

Nur wenig erhöhter Ausstoß

Die Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz, Riebeck u. Co., AG, verzeichnet für das am 30. September 1935 beendete Geschäftsjahr nach 0,99 (1,27) Millionen RM Abschreibungen, darunter 0,95 (1,02) Millionen RM auf Anlagen sowie nach einer weiteren Zuweisung von 0,10 (0,38) Millionen RM zur Wertberichtigung auf Außenstände einschließlich des Gewinnvortrags von 66 494 (46 128) RM einen Reingewinn von 490 231 (510 794) RM. Wie gemeldet, wird der oHV am 28. Februar vorgeschlagen, eine Dividende von wieder 4 Prozent auf die Stammaktien und von wieder je 6 Prozent auf die Vorzugsaktien Lit. A und B zu verteilen.

Im Geschäftsbericht wird ausgeführt, daß sich der Bierausstoß im abgelaufenen Jahre nur wenig erhöht hat. In der Provinz Sachsen war der Absatz befriedigend, während er im Lande Sachsen und im Lande Thüringen nicht befriedigte, da sich in beiden Gebieten die Preisschleuderei einiger bayerischer Grenzbrauereien störend bemerkbar macht. Im Oktober und November des neuen Geschäftsjahres hielt sich der Bierausstoß auf Vorjahrshöhe. Der im Dezember eingetretene Rückschlag konnte im Januar zum Teil aufgeholt werden.



Ein in Kassel gebauter Dampfzug von 120 Tonnen Gewicht, der eine Höchstgeschwindigkeit von 175 Stundenkilometer entwickelt. Die fahrplanmäßige Geschwindigkeit von 160 Stundenkilometer wird in etwa sechs Minuten erreicht. Maschine und Wagen sind bis über die Achsen mit einem stromlinienförmigen Blechmantel bekleidet (Auf.: Presse-Photo)

Wirtschaftswerbung tut not!

Jahresbericht des Werberates der deutschen Wirtschaft

Der Jahresbericht des Werberates der deutschen Wirtschaft ist jetzt erschienen. Wie der Präsident des Werberates, Reichard, im Vorwort ausführt, galt die Arbeit des zweiten Jahres vor allem der positiven Förderung der Wirtschaftswerbung. Wenn infolgedessen die Betätigung des Werberates weniger nach außen hin in die Erscheinung trat, so war sie doch darum im Berichtsjahre nicht weniger wichtig.

Im ersten Abschnitt wird u. a. darauf hingewiesen, daß größere Vorarbeiten für die Schaffung eines Außenanschlaggesetzes und einer für die Wirtschaft tragbaren Regelung der von den verschiedensten Steuergläubigern auf den Außenanschlag erhobenen Abgaben geleistet wurden und noch geleistet werden müssen. Der zweite Abschnitt gibt einen Ueberblick über die Zahl der erfaßten Abgabepflichtigen, die von 9000 am 1. Januar 1934 auf 27 500 am 15. Dezember 1935 gestiegen ist. Darunter werden angeführt: Zeitungen mit 2800 bzw. 3500, Zeitschriften mit 2900 bzw. 6300, Papieranschlag mit 1000 bzw. 3200, Lichtspieltheater mit 1400 bzw. 5900 und einmalige Erscheinungen mit 209 bzw 4106.

Die Ueberwachung des Inhalts der Werbung, besonders die Einhaltung der bekannten Richtlinien des Werberates, beanspruchte so erhebliche Arbeit, daß Erwägungen schweben, die große Masse des täglich zu bewältigenden Eingangs an eine Stelle außerhalb des Werberates zu leiten. Die Entscheidung über die Bezeichnungen „deutsches Geschäft", „deutsche Erzeugnisse" usw. konnte noch nicht abschließend geregelt werden. Zwecks Fühlungnahme mit den Veranstaltern von Gemeinschaftswerbung wurde ein besonderer Fachausschuß für Gemeinschaftswerbung beim Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung ins Leben gerufen. Bei insgesamt rund 2200 vorgenommenen laufenden Prüfungen bei Verlegern und Werbungsmittlern konnte eine fast lückenlose Befolgung der für das Anzeigenwesen erlassenen Bestimmungen für redaktionelle Hinweise festgestellt werden.

Als eines der Hauptsorgenkinder des Werberates wird das Anschlagwesen bezeichnet, wobei insbesondere das Fehlen eines für das ganze Reichsgebiet geltenden Außenanschlaggesetzes größte Schwierigkeiten bereitete. Die Zahl der Fachmessen und Fachausstellungen wurde auf 17 gegen 34 Veranstaltungen im Vorjahre herabgedrückt. Erfreuliche Erfolge brachte die Arbeit auf dem Gebiete der Beseitigung von Werbebeschränkungen, so hat u. a. der Reichskommissar für Preisüberwachung im Einvernehmen mit dem Werberat die Verordnung über Wettbewerbsbeschränkungen vom 19. Juni 1935 erlassen, nach der es Verbänden und Organisationen untersagt ist, ohne besondere Ermächtigung ihren Mitgliedern werbebeschränkende Bindungen aufzuerlegen. Da der Werberat zur Erzwingung der Durchführung seiner Bestimmungen lediglich über das Mittel der Entziehung der Genehmigung zur Wirtschaftswerbung verfügt und dieses Zwangsmittel als unzureichend bezeichnet wird, hat er sich um die Verleihung der Befugnis zur Verhängung von Ordnungsstrafen bemüht.

In einem Ausblick wird es als wesentliches Ziel der Arbeit des Werberates bezeichnet, weite Kreise der Bevölkerung, im einzelnen sogar auch der Wirtschaft, Behörden und Parteistellen zu einer anderen Einstellung gegenüber der Wirtschaftswerbung zu bekehren. Vielfach bestehe noch absolut keine Klarheit darüber, daß die Wirtschaftswerbung nicht eine Erscheinungsform des liberalistisch-kapitalistischen Wirtschaftsdenkens ist, sondern eine zeitlose, wirtschaftspolitisch indifferente Voraussetzung für eine reibungslose Wirtschaftsführung innerhalb der arbeitsteiligen Volkswirtschaft.

Werbung nicht vernachlässigen!

In einer Sitzung des Ausschusses für industrielle Wirtschaftswerbung der Reichsgruppe Industrie richtete der Vorsitzende, Dr. Georg von Schnitzler, eine eindringliche Mahnung an die Industrie, über einer ausreichenden Beschäftigung mit Staatsaufträgen nicht die Wirtschaftswerbung zu vernachlässigen. Kein Unternehmer dürfe auf fortgesetzte Bemühungen zur Sicherung und Erhaltung eines Abnehmerkreises im In- und Auslande verzichten. Die vervollkommneten Methoden der heutigen Wirtschaftswerbung böten vorzügliche Hilfsmittel zur Erreichung dieses Zieles.

Die Wirtschaftsstelle des Schrotthandels e. V. wurde mit dem Sitz in Düsseldorf gegründet.

Kammgarnspinnerei zu Leipzig. Bei wesentlich erhöhtem Ausfuhranteil konnte die Kammgarnspinnerei zu Leipzig ihre Produktionshöhe aufrecht erhalten. Nach 0,54 (i. V. 0,38) Mill. RM Anlageabschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 163 352 RM (i. V. war die Bilanz ausgeglichen). Hieraus wird die Dividendenzahlung mit 4 Prozent wieder aufgenommen.

Eismauern beim Schachtabteufen

Eine bedeutungsvolle Nordhäuser Industrie

Zu den Industrien, die Nordhausens Namen weit über den Südharz hinausgetragen haben, auch über die Reichsgrenzen hinweg, zählt die Schachtbauindustrie. Sie ist eine der jüngsten Industriezweige der tausendjährigen Stadt und entstand, als um die Jahrhundertwende der Bergbau im nahen Südharzer Revier in einem fieberhaften Tempo ein Dutzend Kalischächte und mehr anlegte.

Rasche Entwicklung

1898 wurde die Tiefbau- und Kälteindustrie AG vorm. Gebhardt & König in Nordhausen gegründet und im gleichen Jahre wurde in Berlin die Deutsche Tiefbohr AG (später Deutsche Schachtbau AG) handelsgerichtlich eingetragen, deren Verwaltung und Fabrikbetrieb alsbald ihre Tätigkeit ebenfalls in Nordhausen aufnahmen. Die Tiefbohrungen und der Bau von Schachtanlagen im Kalirevier waren für die beiden Unternehmungen ein dankbares Arbeitsfeld. Wie der lesenswerten Neuerscheinung „Die industrielle Entwicklung Nordhausens" von Dr. A. Propp zu entnehmen ist, war bei der Tiefbau- und Kälteindustrie AG vorm. Gebhardt & König ein Anwachsen von 150 000 Mark Stammkapital im Jahre 1898 auf 4 500 000 Mark Aktienkapital im Jahre 1912 zu verzeichnen. Heute beträgt das Aktienkapital 1 880 000 RM.) Das Kapital der Deutschen Schachtbau AG belief sich kurz vor dem Kriege auf 2,5 Millionen Mark und stellt sich heute auf 2 Millionen RM. Beide Unternehmungen beschäftigten in der Vorkriegszeit zusammen etwa 3500 Arbeitskräfte. Die Ursache zu dem raschen Aufblühen der Nordhäuser Schachtbauindustrie war nicht nur die Ausdehnung der gesamten Montanindustrie, sondern es waren dabei auch die besonders erfolgreichen Abteufmethoden der Nordhäuser Firmen maßgebend. Damals hatten beide Betriebe über die umfangreiche Beschäftigung im Reichsgebiet hinaus zahlreiche Schachtbauten in Frankreich, England, Belgien, Galizien und Ungarn im Auftrage. — Der Krieg unterbrach schroff die verheißungsvolle Entwicklung. Erst 1924, nach Beendigung der Inflation, belebte sich die Schachtbauindustrie wieder. Der Bau von Kalischächten kam zwar nicht mehr in Frage, weil seit 1921 keine neuen Kaliwerke mehr angelegt werden durften, aber man erhielt Aufträge für Steinkohlen-, Braunkohlen- und Erdölschächte. Beiden Nordhäuser Unternehmungen gelang es, wieder im Auslande — so in Frankreich, Polen und Ungarn — zu Schachtbauten herangezogen zu werden. Die rückwärtige Wirtschaftsentwicklung in den Jahren um 1930 drückte auch auf das Schachtbaugeschäft.

Was ist Gefrierverfahren?

Es gibt für das Niederbringen oder Abteufen (Abtiefen) von Schächten verschiedene Methoden. Welches Verfahren angewendet wird, hängt von der Beschaffenheit der Bodenverhältnisse und Wasserführung ab. Im Zusammenhang mit dem Bau von Schächten für Schiffshebewerke des Mittellandkanals wurde neuerdings mehrfach das Gefrierverfahren genannt. Es kommt zur Anwendung bei nichtstandfestem, schwimmendem Gebirge. Um den zum Abteufen bestimmten Schacht wird ringsum eine Anzahl von Löchern in Stärke von 200—300 Millimeter Durchmesser senkrecht in die Erde getrieben, und zwar etwas tiefer als die Schachttiefe beträgt. In diese Löcher läßt man Gefrierrohre mit 140 Millimeter Durchmesser ein, in welche sodann dünnere Fallrohre eingebaut werden. Beide Rohrleitungen werden über der Erdoberfläche den Sammelleitungen angeschlossen. Mittels Kältemaschinen wird ein Kälteträger — Chlormagnesium oder Chlorkalzium — auf 26 bis 27 Grad Celsius abgekühlt und den Gefrierrohren zugeleitet. Die Kältelauge fließt durch die Fallrohre nach unten, steigt in den Gefrierrohren wieder nach oben und gibt dabei ihre Kälte an das Erdreich ab. Um jedes Rohr entsteht zunächst ein kleiner Frostkreis. Diese Frostkreise wachsen immer mehr und bilden schließlich eine geschlossene Frostmauer. Wenn diese eine Stärke von 4 bis 5 Meter erreicht hat, kann im Schutze der Mauer das Abteufen begonnen werden.

Aufträge für Maschinenfabriken

Das Anlegen von Schächten dauert jahrelang und erfordert einen großen maschinellen Apparat. Dabei handelt es sich um Fördermaschinen, Gefriermaschinen, Luftkompressoren, Ventilatoren, große elektrische Pumpanlagen, Schachttürme, Förderkübel, Wetterlutten (mit deren Hilfe den Arbeitern in der Tiefe frische Luft zugeführt wird), schwebende Bühnen (auf denen die Maurer stehen, wenn sie die Schachtwände mauern), Hebevorrichtungen für solche Bühnen, Geleise, Kippwagen, Dampfkessel und vieles mehr. Zum Teil werden diese Maschinen und Apparate von der Mabag, Nordhausen, gebaut, die auch durch die umfangreichen Reparaturen eine erhebliche Beschäftigung hat.

Schachtbauten für den Mittellandkanal

In der jüngsten Zeit sind beide Nordhäuser Schachtbauunternehmungen zum Abteufen von Schächten am Mittellandkanal herangezogen worden. Von Ende 1932 bis Mitte 1935 wurden von ihnen zwei Schwimmerschächte für das Schiffshebewerk Rothensee bei Magdeburg gebaut. Beide Schächte haben eine Tiefe von 71 Meter und einen Durchmesser von 11 Meter; sie wurden mit Hilfe des Gefrierverfahrens hergestellt, wobei jeder Schacht von etwa 60 Gefrierlöchern umgeben war. Die schützenden Eiswände hatten eine Stärke von etwa 7 Meter. Ein Tiefkälteverfahren bis zu 50 Grad unter Null mit Hilfe von Salzlauge wendet die Tiefbau- und Kälteindustrie AG vorm. Gebhardt & König gegenwärtig bei Empelde bei Hannover an, wo sie einen neuen Kalischacht (Hansa-Silberberg) baut. — Wie weit es gelingt, wieder ausländische Auftraggeber zu gewinnen, muß abgewartet werden. **et.**

Notizbuch des Kaufmanns

„So und so oft verkauft"

Das freiwillige Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten bei der Handelskammer Altona erklärte kürzlich in einem Gutachten, es würde häufig im Einzelhandel zu Propagandazwecken angekündigt, eine Ware sei so und so oft verkauft worden. Eine solche Ankündigung bezieht nun aber das Publikum nicht auf einen längeren Zeitraum, sondern es glaubt, die betreffende Ware weise besondere Vorzüge auf, so daß eine Irreführung des Publikums zu entstehen vermag. Es ist daher notwendig, daß bei solchen Ankündigungen hinzugefügt wird, wie oft die betreffende Ware in einem genau umrissenen Zeitraum verkauft worden ist.

Wenn ein Angestellter zur Konkurrenz gehen will

Wenn das Arbeitsverhältnis eines Gefolgschaftsmitgliedes zur Neige geht, bemüht sich der betreffende Angestellte oftmals, bei einer Firma beschäftigt zu werden, die mit seinem bisherigen Betrieb in Wettbewerb steht, oder er wird auch zuweilen einen eigenen Wettbewerbsbetrieb zu gründen versuchen. Von diesen beiden Möglichkeiten darf er durchaus Gebrauch machen, außer wenn ein direktes Konkurrenzverbot in seinem Arbeitsvertrag enthalten war. Sodann muß er aber auch vermeiden, daß seine Arbeitsleistung vor Ende des Anstellungsverhältnisses infolge der Vorbereitungsmaßnahmen für seine künftige Tätigkeit leidet oder daß der Betrieb geschäftlich geschädigt wird, widrigenfalls eine fristlose Entlassung gerechtfertigt sein könnte.

Aufgeschwatzte und nicht abgenommene Waren

Die Leipziger Handelskammer stellt fest, daß letzthin häufig über das Vertreterunwesen Klage geführt worden ist, vor allem darüber, daß oftmals Reisende von minderbemittelten Volksgenossen, vor allem auf dem Lande, Aufträge entgegennehmen, bei denen von Beginn an mit ziemlicher Sicherheit vorausgesehen werden kann, daß die Auftraggeber die Waren nicht werden annehmen können. Dann müssen die gelieferten Gegenstände zurückgenommen werden, und die betreffenden Volksgenossen sollen einen entsprechenden Schadenersatz für die Abnutzung bezahlen. Auf diese Weise werden nicht nur sie geschädigt, sondern auch die Firmen, deren Ansehen darunter leidet. Die Reisenden sollen also Aufträge nur dort entgegennehmen, wo ihre Abnahme im Bereich der Möglichkeiten liegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602132/fragment/page=0009

Berliner Börse

Aktien fester, Renten still

Berlin, 12. Februar. Der freundliche Grundton der Börse blieb auch heute gewahrt, da die vorliegenden, allerdings wenig umfangreichen Orders die Bankenkundschaft wieder fast ausschließlich die Kaufseite betrafen. Lebhaftere Tätigkeit entwickelte der berufsmäßige Börsenhandel in einigen schon in der letzten Zeit bevorzugten Papieren, von denen namentlich Vereinigte Stahlwerke in den Vordergrund traten. Der Anfangsgewinn von ⅜ Prozent konnte hier sogleich weiter um ⅛ Prozent erhöht werden.

Durch diese Bewegung wurde der gesamte Montanmarkt ungünstig beeinflußt. Erwähnenswert sind noch Harpener mit + ¾, Mannesmann und Mansfelder mit je + ½ Prozent.

Von Braunkohlenwerten hatten Ilse Bergbau mit einem gegen letzte Notiz erzielten Gewinn von 1 Prozent und Rheinbraun mit + ¾ Prozent die Führung. Linoleumwerte waren weiter gefragt, Conti Linoleum erneut 1¼ Prozent fester.

Verhältnismäßig still blieb es am Markt der Elektrowerte. Nur Siemens konnten einen Anfangsgewinn von ½ Prozent sogleich verdoppeln, während sonst kaum über ¼ Prozent hinausgehende Veränderungen zu beobachten waren.

Das gleiche gilt auch für Tarifwerte. Nahezu umsatzlos lagen Kali- und Autoaktien. Am chemischen Markte setzten Farben ⅜ Prozent höher mit 151⅜ ein und zogen nach Festsetzung des ersten Kurses bis auf 151½ an. Kabelaktien waren auf Glattstellungen heute etwas schwächer, insbesondere Deutsche Telephon um —1 Prozent.

Ebenso waren die in den letzten Tagen anhaltend gesteigerten Papier- und Zellstoffaktien durchweg rückgängig, namentlich die gestern sehr festen Aschaffenburger Zellstoff mit —1 Proz.

An den übrigen Märkten waren keine größeren Bewegungen zu beobachten.

Renten lagen sehr still. Reichsaltbesitzanleihe ermäßigte sich um 2½ Pf. auf 110,10, konnte dann aber bald den Vortagsschluß wieder erreichen. Umschuldungsanleihen und Reichsschuldbuchforderungen blieben unverändert. Von den variabel gehandelten Industrieobligationen gewannen die 4½prozentigen Stahlvereins-Bonds ¼ Prozent.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 12. Februar. Am zweiten Börsensprechtag, worüber wir an anderer Stelle berichten, ergaben sich größere Umsätze in Stahlverein. Am Rentenmarkt hatten Stadtanleihen lebhafte Umsätze. Prehlitzer Braunkohle gewannen 1,50 Prozent. Maschinen Paschen kamen mit 33,75 wieder zur Notiz. Im Freiverkehr gesucht wurden Halle Röhren mit 85,25.

Wünsche des Einzelhandels

Die erste diesjährige Beiratssitzung der Industrie- und Handelskammer zu Köln hatte insbesondere eine Aussprache über Fragen des Einzelhandels zum Gegenstand. Der erste Syndikus der Kammer, Gauwirtschaftsberater Dr. K. G. Schmidt, betonte in seinem Ueberblick, das Jahr 1936 dürfte nichts grundsätzlich Neues, aber wahrscheinlich gewisse Vereinfachungen in der Organisation der Wirtschaft bringen. Bezüglich der Verteilung von Nahrungs- und Genußmitteln steht der Reichsnährstand auf dem Standpunkt, daß Genossenschaft und freier Handel im gesunden Wettbewerb ihre Leistungen beweisen sollen. Mehrfach mußte dagegen festgestellt werden, daß die Grundlage, von der aus dieser Leistungswettbewerb erfolgt, für die Beteiligten nicht gleich ist, da in nicht wenigen Fällen den Genossenschaften Vorteile gewährt werden, die den freien Handel in seiner Existenz bedrohen.

Bei der Besprechung der Einzelhandelsfragen wurde hervorgehoben, daß sich der Einzelhandel, insgesamt gesehen, vom konjunkturellen Tiefpunkt seiner Umsätze bisher noch nicht in dem Maße aufwärts entwickelt habe, wie dies in den sonstigen Gruppen der Wirtschaft zu beobachten sei. Dies liege einmal an dem Zurückbleiben der Verbrauchsgüterwirtschaft an und für sich, aber auch daran, daß die Verbrauchsgüter zum Teil ohne Vermittlung des Einzelhandels an zahlreiche Verbraucher gelangen. Besonders im Lebensmitteleinzelhandel mache sich eine Uebersetzung bemerkbar. Anlaß zu lebhaften Klagen hat die Kreditgewährung im Einzelhandel gegeben. Es wäre an sich zu begrüßen, obgleich eine solche Einschränkung zur Zeit nicht möglich ist, wenn das Kreditverkaufen im Einzelhandel gänzlich verschwinden oder doch nur auf einige wenige Artikel beschränkt würde.

Karl Henkell, der Seniorchef der Sektfirma Henkell & Co., beging am 20. Januar die 25jährige Wiederkehr des Tages seines Eintritts in die Firma als Geschäftsinhaber.

Die Hartung AG Berliner Eisengießerei und Maschinenfabrik, Berlin-Lichtenberg, konnte den Umsatz gegen das Vorjahr um fast 30 Prozent erhöhen. Da die Preise nicht ausreichen, um die Gestehungskosten zu decken, schließt die Gesellschaft 1934/35 mit einem Verlust von 80 122 RM ab, so daß sich der Gesamtverlust auf 189 934 Reichsmark erhöht. Im laufenden Jahr sind die Umsätze befriedigend.

Von den Kartoffelmärkten

Lebhaftere Nachfrage — Preise teilweise gespannt — Rege Saatkartoffelumsätze

Obschon sich die allgemein ruhige Stimmung der deutschen Speisekartoffelmärkte aus den letzten Tagen sonderlich nicht belebt hat, so ist doch die Nachfrage für die jetzige Jahreszeit bemerkenswert, zumal diese Nachfrage einen Aufschwung zu nehmen scheint. Jedenfalls sind die Lagervorräte in den einzelnen Hauptverbrauchsgebieten nicht besonders und regelmäßig aufgefüllt worden, so daß ein längerer Frost zu einer erheblichen Steigerung der Nachfrage führen könnte.

In einzelnen Verbrauchergebieten macht sich eine Entwicklung bemerkbar, die besondere Aufmerksamkeit verdient. So hat das rheinisch-westfälische Industriegebiet zwar unter einem ausgesprochenen Warenmangel nicht zu leiden, doch hat sich eine immerhin gespannte Marktlage deswegen entwickelt, weil die Forderungen des Verladehandels in den Erzeugergebieten sich nicht mehr mit den Verbraucherhöchstpreisen usw. in Einklang bringen lassen. Es besteht daher Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die Erzeugermindestpreise wie auch die Erzeugerhöchstpreise für den Monat Februar für die Gebiete der Landesbauernschaften Schlesien, Kurmark einschl. Berlin, Pommern, Ostpreußen, Mecklenburg außer Lübeck für weiße, blaue und rote Sorten mindestens 2,30 RM jedoch nicht mehr als 2,60 RM und für gelbe Sorten mindestens 2,60 RM jedoch nicht mehr als 2,90 RM betragen. Für das übrige Reichsgebiet also unter anderem auch für den Westen sind die Erzeugerpreise wie folgt: weiße, blaue und rote Sorten mindestens 2,60 RM jedoch nicht mehr wie 2,80 RM und für gelbe Sorten mindestens 2,90 RM jedoch nicht mehr wie 3,10 RM. Diese Preise verstehen sich frachtfrei Empfangsstation. Wenn gemeldet wird, daß dem Empfangshandel im rheinisch-westfälischen Industriegebiet für Industrie und gute gelbfleischige Speisekartoffelsorten bis zu 3,40 RM je Zentner ab Stationen des rheinischen Oberlandes abgefordert werden, so darf man sagen, daß dieser Preis in keinem Verhältnis zum Erzeugerhöchstpreis steht.

Auch in anderen Erzeugergebieten macht sich die Meinung geltend, daß Ware nach dem Westen nur mit einem erhöhten Preiszugeständnis abgesandt werden könne, da im anderen Falle nähergelegene Erzeugergebiete diese Ware spielend aufnehmen würden. Die Regelung der Preise ist so eindeutig vorgenommen, daß hier Zweifel nicht bestehen können und man darf davon überzeugt sein, daß diese Forderungen der Marktordnung zuwiderlaufen. Die Regelung der Preise ist nicht getroffen, daß sie die Grundlage für übersetzte Preise abgibt, sondern diese Regelung ist getroffen, daß sie von jedermann bis ins kleinste befolgt wird.

Die Neigung zu höheren Preisen macht sich auch auf dem Futterkartoffelmarkt bemerkbar, obwohl sich die Preise in den letzten Tagen weiter nicht erhöht haben. Frachtfrei westdeutsche Stationen wird heute ein Preis von 2,50 bis 2,60 RM genannt. In Fabrikkartoffeln finden immer noch weitere Umsätze statt.

Der deutsche Saatkartoffelmarkt hat unstreitig eine Zurückhaltung in der Nachfrage zu vermerken. Diese Zurückhaltung hängt mit der Zulassung von Handelssaaten der sogenannten bevorzugten Sorten zusammen, die der Reichsnährstand mit Wirkung vom 27. Januar 1936 auf Antrag verfügt hat. Man erwartet ein größeres Angebot dieser Handelssaaten und damit ein Zurückgehen der teilweise immer noch überhöhten Preise der anerkannten Saaten dieser Sorten. Die lebhafte Umsatztätigkeit der Hochzuchtsaaten vor allem auch der gelben Sorten wird von dieser Marktentwicklung nicht berührt.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Ruhiges Bedarfsgeschäft

Berlin, 12. Februar. Das Geschäft setzte im Berliner Getreideverkehr nur zögernd ein und bewegte sich auch im Verlaufe in recht ruhigen Bahnen. Die Zufuhren der Landwirtschaft haben sich nicht verstärkt, auch in Weizen ist das Angebot keineswegs reichlich. Andererseits bekunden sich die Mühlen noch immer zurückhaltend und nehmen nur vereinzelt Ware auf. Namentlich die Berliner Mühlen sind noch ausreichend versorgt und sehen vorerst von einer Ergänzung ihrer Läger ab. In der Provinz wird laufend der Bedarf gedeckt. Für kontingentfreien Roggen besteht stärkeres Interesse, jedoch liegt hierin kaum Angebot vor. Auch Hafer und Gersten zu Futterzwecken sind nur vereinzelt erhältlich. In Brau- und Industriegersten bewegt sich das Geschäft in ruhigen Bahnen. Feinste Sorten werden weiterhin beachtet.

Amtliche Berliner Notierungen vom 12. Februar

Märk. Weizen			
Durchschnitt 79/80	.		—
" 76/77	.		210
VI. 198	VII 199		VIII. 200
IX. 201	X. 202		XII. 204
Futter-W. 202—203	Sommer-W.		—
Märk. Roggen			
Durchschnitt 72/73			173
V. 161	VI. 162		VII. 163
VIII. 164	XI. 167		XII. 168
Futtergerste			
V. 166	VI. 167		VII. 169
VIII 172	XI. 174		
Braugerste, feine, neue			222—225
ab märk. Station ..			213—216
Gute Braugerste			213—222
ab märk. Station ..			209—213
Sommergerste, mittlere			217—220
ab märk. Station ..			208—211
Wintergerste, zweiz.			—
ab märk. Station ..			—
Wintergerste, vierz.			—
ab märk. Station ..			—
Industriegerste			213—216
ab märk. Station			204—207
Märk. Hafer Durchschn.			
V. 154	VII. 158		X. 161
XI. 163	XIII. 166		XIV. 168
Weizenmehl			II. 27,05
V. 27,15	VI. 27,60		VII 27,75
VIII. 28,00	IX. 28,00		XII 28,40

Roggenmehl		IV 21,45
V. 21,55	VI. 21,65	VII. 21,80
VIII 21,90	XI 22,25	XII. 22,35
Weizenkleie		II. 11,15
III. 11,20	V. 11,30	VI 11,35
VIII. 11,50	IX. 11,55	X 11,60
Roggenkleie		II. 10,15
IV. 10,30	V. 9,95	VI. 10,40
VII. 10,45	VIII. 10,10	XI. 10,30
Raps 1000 kg		—
Leinsaat 1000 kg		—
Für 50 kg in RM ab Station		
Viktoria-Erbsen		20—21
Kl. Speiseerbsen		18—19
Futtererbsen		12½—13½
Peluschken		17½—18½
Ackerbohnen		11½—12¼
Wicken		15—15½
Blaue Lupinen		9—9½
Gelbe Lupinen		13¼—14
Serradella (alte)		—
Serradella (neue)		18½—21
Leinkuchen		8,65
Erdnußkuchen		8,45
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)		9,05
Trockenschnitzel		4,52
Soja-Schrot, alte		—
" neue		7¾—7,95
Kartoffelflocken		8,95—9,55

Berliner Fischmarkt vom 12. Februar. (Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion.) Zufuhr teilweise gering, Geschäft ruhig, Preise fest. Fracht, Spesen und Provision sind von den Preisen in Abzug zu bringen. Im Engroshandel notierten in RM für 50 kg: Lebende Fische: Ausländische Aale, groß bis mittel 140; Schleien, Portions 125; Hechte, groß 50—55, do. mittel 55—65, do. kleine 90—100; Karpfen, Spiegel 75—78; Barse, mittel 75; Bleie, groß 30—35, do. mittel 15—20; Plötzen, unsortiert 25. Tote Fische: Schleie, groß 65; Hechte, groß 40—50, do. mittel 60, do. kleine 75—80; Zander, groß 70 bis 75, do. kleine 80—90; Karpfen, Spiegel 55—60; Barse, mittel 50—55; Bleie, große 20—30, do. mittel 10—15; Plötzen, unsortiert 15, do. große 25.

Fette

Berliner Fettmarkt vom 12. Februar. Butter: In den Zufuhren deutscher Butter sind nennenswerte Veränderungen nicht eingetreten. Die Nachfrage ist bei der kälteren Witterung eher noch lebhafter. Es notierten: Deutsche Markenbutter 130, feine Molkereibutter 127, Molkereibutter 123, Landbutter 118, Kochbutter 110. Die Preise gelten bei der Abgabe von der Molkerei an Wiederverkäufer für je 50 kg Butter einschließlich Faß und Gebinde ab Versandstation des Erzeugers. — Margarine: Unverändert lebhafte Nachfrage nach allen Qualitäten. — Schmalz: Durch die uneinheitliche Beschickung der jüngsten Schlachtviehmärkte mit Schweinen, teils waren die Anlieferungen größer, teils kleiner, ist in der Schmalzversorgung mit nennenswerten Veränderungen kaum zu rechnen. — Speck: Unveränderte Markt- und Preislage.

Zucker

Magdeburg, 12. Februar. Gemahlene Mehlis prompt per 10 Tage 31,75; per Februar 31,65 und 31,67½ und 31,75. Tendenz: ruhig. Wetter: trübe, milder. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen: Februar 4,00 Brief (3,80 Geld); März 4,00 (3,80); April 4,00 (3,85); Mai 3,90 (3,80); August 4,20 (4,10); Dezember 4,40 (4,30). Tendenz: ruhiger

Viehmärkte

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 12. Februar

	I. Höchster Preis	II Niedr. Pr	III Häufig. Pr.
Ochsen	75	75	75
Bullen	75	75	75
Kühe	75	72	75
Färsen	75	75	75
Fresser	75	75	75
Kälber	90	75	85
Lämmer u. Masthammel	95	95	95
Schafe	88	83	85
Schweine	73	73	73

Drogen und Chemikalien

Hamburg, 11. Februar. (Mitgeteilt von Carl Heinr. Stöber, Hamburg.) Harz: Nachfrage lebhafter, Tendenz fest. — Terpentinöl: Nach wie vor sehr knapp bei starker Nachfrage. — Holzöl: Kleine Bestände, Markt draußen fest. — Wachse: Bienenwachs kaum erhältlich, Paraffin stark gefragt. Japanwachs, Candelillawachs, Stearin ruhig. — Schellack: Reichliches Angebot, ruhiges Bedarfsgeschäft. — Glyzerin: Tendenz sehr fest, beschränktes Angebot. — Aetzalkalien: Reguläres Bedarfsgeschäft. — Farben: Unverändert ruhig, Terminlieferung etwas reger gefragt.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 13. Februar

Obst u. Gemüse:		
Tafeläpfel	1 Pfd	0,30—0,35
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,20—0,25
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,20—0,25
Kochbirnen	1 Pfd	0,20—0,25
Bananen	1 Stck	0,05—0,10
Apfelsinen	1 Stck.	0,05—0,20
Mandarinen	1 Pfd	0,20—0,30
Tomaten	1 Pfd	0,30—0,40
Bohnen, weiße	1 Pfd	0,30
Gurken, Pfeffer-	1 Pfd.	0,50
Weißkohl	1 Pfd.	0,10
Rotkohl	1 Pfd	0,12—0,15
Wirsingkohl	1 Pfd	0,12—0,15
Blumenkohl	1 Kopf	0,20—0,50
Grünkohl	1 Pfd	0,10—0,15
Rosenkohl	1 Pfd	0,25—0,30
Salat	1 Kopf	0,25—0,30
Spinat	1 Pfd	0,10—0,12
Mohrrüben	1 Pfd.	0,07—0,08
Kohlrüben	1 Pfd.	0,08—0,10
Rote Rüben	1 Pfd.	0,07—0,08
Kohlrabi	1 Stck	0,03—0,05
Zwiebeln	1 Pfd	0,07—0,10
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40—0,60
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,25—0,30
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,25
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15
Fische:		
Kabliau	1 Pfd.	0,28
Seelachs	1 Pfd.	0,22
Goldbarsch	1 Pfd.	0,33
Weißfisch	1 Pfd.	0,30—0,60
Grüne Heringe	1 Pfd.	0,22
Heringe, Schott.	1 Stck	0,05—0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,40
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Aal, ger.	1 Pfd.	2,80
Wild u. Geflügel:		
Enten	1 Pfd	1,10—1,30
Gänse	1 Pfd	1,10—1,20
Hühner	1 Pfd.	0,70—1,00
Tauben	1 Stck	0,50—0,80
Hasen i. Fell	1 Pfd.	0,70
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	1,10
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60—1,60
Hirschfleisch	1 Pfd	0,40—1,20
Kaninchen, Stall-	1 Pfd.	0,75—0,80
Kaninchen, wild	1 Pfd	0,80
Fasanen	1 Stck.	1,50—3,50
Sonstiges:		
Butter, Molk.	1 Stck.	0,74—0,79
Butter, Bauern-	1 Stck	0,70—0,71
Quark	1 Pfd.	0,20—0,23
Käse	1 Stck	0,05—0,15
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,45—0,50
Kart., weiße, bl.	10 Pfd.	0,41
Kartoff., gelbe	10 Pfd.	0,44
Kartoff., Nier.	10 Pfd.	0,70—1,00
Eier, ungestemp.	1 Stck.	0,10—0,11
Zitronen	1 Stck.	0,03—0,04
Meerrettich	1 Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Stck.	0,10—0,15
Petersilie	1 Pfd.	0,60
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Rübensaft	1 Pfd.	0,28
Fleisch- und Wurstwaren:		
Rindfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd	0,80—0,95
Bratenfleisch	1 Pfd	1,00—1,20
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	1,00
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,10—1,40
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	1,00
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,10—1,20
Schweinefleisch:		
Kamm u. Kotel.	1 Pfd.	0,90—1,00
Bauch u. fett. Fl.	1 Pfd.	0,80
Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,60—0,80
Roßfleisch	1 Pfd.	0,60—0,70
Wurstwaren:		
Schlackwurst	1 Pfd.	1,60—1,80
Knackwurst	1 Pfd.	1,20—1,40
Schwartenwurst	1 Pfd.	1,00
Rotwurst frisch	1 Pfd.	1,00
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	1,00
Rotwurst, ger.	1 Pfd.	1,00
Leberwurst, ger.	1 Pfd.	1,00
Schinken, ger.	1 Pfd.	1,60—2,00
Schink., gekocht	1 Pfd.	1,60—1,80
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,00—1,10
Speck, mag., ger.	1 Pfd.	1,20—1,30
Schmeer	1 Pfd.	0,90

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 12. Februar

Elektrolytkupfer	50¼	Standard-Zink	19
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	44½	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	20½	Banca-Zinn	269
Standard-Blei Februar	20½	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	19	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber 1 Barren	37—40

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 12. Februar

RM für 100 kg	Kupfer dez.	Brief	Geld	Blei dez.	Brief	Geld	Zink dez.	Brief	Geld
Februar	—	44½	44½	—	20½	20½	—	19	19
März	—	44½	44½	—	20½	20½	—	19	19
April	—	44½	44½	—	20½	20½	—	19	19
Mai	—	—	45¼	—	—	20¾	—	—	19¼
Juni	—	—	46	—	—	21	—	—	19½
Juli	—	—	46½	—	—	21¼	—	—	19¾
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Die Zinnbergwerkserzeugung im Dezember und für das ganze Jahr 1935. Nach Angaben der Metallgesellschaft, AG, Frankfurt a. M., betrug die Zinnbergwerkserzeugung insgesamt für den Monat Dezember 14 083 Tonnen-Meter gegen 14 772 im November 1935. Davon entfallen auf Asien 8796 (9911) Tonnen, auf Afrika 1583 (1470) Tonnen, auf Amerika 3204 (2891) Tonnen, auf Australien unverändert 250 Tonnen und auf Europa ebenfalls unverändert 250 Tonnen. Arbeitstäglich stellte sich die Erzeugung für den Monat Dezember auf 454 gegen 356 Tonnen im Vormonat. Für das ganze Jahr 1935 betrug die Zinnbergwerkserzeugung insgesamt 140 175 gegen 124 439 Tonnen in 1934. Das entspricht einer Tagesdurchschnittserzeugung von 384 Tonnen für 1935 gegen 341 Tonnen für 1934. Es muß dabei berücksichtigt werden, daß das vorstehende Angaben teilweise Schätzungen enthalten. Von der Gesamterzeugung entfallen für das Jahr 1935 auf Asien 98 880 gegen 84 129 Tonnen im Vorjahr, auf Afrika 13 515 gegen 11 011 Tonnen, auf Amerika 26 900 gegen 23 599 Tonnen, auf Australien unverändert 3000 Tonnen, und auf Europa 2900 gegen 2700 Tonnen. Auch bei letztgenannten Angaben muß berücksichtigt werden, daß es sich zum Teil um Schätzungen handelt.

Berliner Börse

12. Februar

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,575	12,605
Argentinien	1 Pap.-Peso	0,679	0,683
Belgien	100 Belga	41,82	41,90
Brasilien	1 Milreis	0,139	0,141
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053
Canada	1 kanad.	2,460	2,464
Dänemark	100 Kronen	54,82	54,92
Danzig	100 Gulden	46,80	46,90
England	1 Pfd. Sterl.	12,275	12,305
Estland	100 estn. Kr.	67,93	68,07
Finnland	100 finn. Mk.	5,41	5,42
Frankreich	100 Francs	16,39	16,43
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357
Holland	100 Gulden	168,53	168,87
Iran	100 Rials	12,55	12,57
Island	100 isl. Kron.	55,05	55,17
Italien	100 Lire	19,76	19,80
Japan	1 Yen	0,716	0,718
Jugoslawien	100 Dinar	5,654	5,666
Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Litauen	100 Litas	41,84	41,92
Norwegen	100 Kronen	61,69	61,81
Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Polen	100 Zloty	46,80	46,90
Portugal	100 Escudos	11,14	11,16
Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
Schweden	100 Kronen	63,29	63,41
Schweiz	100 Franken	81,13	81,29
Spanien	100 Peseten	34,01	34,07
Tschechoslow.	100 Kronen	10,28	10,30
Türkei	1 türk. Pfd.	1,979	1,983
Ungarn	100 Pengö	—	—
Uruguay	1 Goldpeso	1,189	1,191
V. St. v. Amerika	1 Dollar	2,458	2,462

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	12. 2.	11. 2.
5% Deutsche Reichsanl. 27	100½	100½
5% Reichsschatz K	—	—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	97⅜	97⅜
5½% Young-Anleihe	103⅛	103⅜
4½% Preuß. Staatsanl. 28	107¾	107,3
6% " Schatz 31	102½	102½
6% " " 33 u. 35	—	—
4½% Thüring. Staatsanl. 26	—	95,10
4½% Thüringische R. Mk. 27	95½	95¾
4½% Deutsche Reichspost-Sch. 34,1	99,90	99⅞
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	97⅜	97⅜
4½% " " " 3, 4	97⅜	97⅜
4½% " " " 5, 6	97⅜	97⅜
5½% " Liq. Goldrt.	108¼	108⅛
6% " " Abfind.	106¾	106¼
Anhalter Anl. Ausl.	—	—
Ablös. o. A.	—	—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—	10,90
4% " " 14	—	10,80
4% " " Zertif. 13	10,90	—
4% " " 14	—	11
4½% Sächs. Prov. RM. 13	94⅜	—
4½% " " 18	95¼	—
4½% " " 14	94¼	94¼
4½% " " 15	94¾	94¼
4½% " " 16 A 1	—	—
4½% " " 17	95¼	—
4½% " " 16 A 2	—	95½
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u 26 A 1	94	94
4½% " 28 A 1 u 2	94½	94½
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S 1	114¼	114¼
" " " S 2	132	131½
" " " ohne Ausl.	22⅛	22⅛

Steuergutscheine

	12. 2.	11. 2.
Fällig 1934	103¾	103¾
Fällig 1935	107¾	107¾
Fällig 1936	111½	111,1
Fällig 1937	110⅝	110⅝
Fällig 1938	110	110
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	108⅜	108⅜

Pfandbriefe

	12. 2.	11. 2.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	95¼	95⅜
4½% " " R 38	95,90	95,90
5½% " " R. 32 (Liqu.)	101¾	101½
4½% " " Komm. S. 6	94¼	94¼
4½% " " Komm. S. 8	99¾	99¾
4½% Leipz. Hyp. Pfbr. E 9, 11-13, 15-17	95¾	95½
4½% " " " Em. 5	96½	96½
4½% " " " Em. 6	96¼	96¼
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	96½	96½
4½% " " " Em. 5	96½	96½
5½% " " " Liqu. Em. 10	101¾	101¾
4½% " " " Kom. E. 7, 13, 14	94	94
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	96⅛	95¼
4½% " " R. 11	—	96⅜
4½% Md. Landesbk. 1929 A 1 u 2	94⅝	94⅝
4½% " 1930 A 1 u 2	95½	95⅛
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	95	94¾
4½% " " 26, II	95	94½
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	95½	95½
4½% " " " E. 26, 27	95⅜	95⅜
4½% " " Kom. 26, 27, 28	93⅜	93⅜
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbr. Gd. E 1	95½	95½
4½% " " Kom E 1	93½	93½
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	97	97
4½% " " R. 17, 18	97	97
4½% " " R. 19	97	97
4½% " " Kom R. 20	94¾	94¾
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E 41	95½	95½
4½% " " E. 45, 46	95½	95½
4½% " " Kom. E. 17-10	96⅜	96⅜
4½% Pr. Zentral. Gd. 3, 6, 10	96⅜	96⅜
4½% " " R. 9	96½	96½
4½% " " R. 14-15	96⅜	96⅜
4½% " " R. 18	96⅜	96
4½% " " R. 19	96⅜	96⅜
4½% " " R. 20-21	96½	96½
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—	—
4½% (9) " "	94	94
4½% (7) " " Ausg. 1-2	93¼	93¾
4½% (6) " " Ausg. 1-2	—	—
5½% " " Liqu. Pf.	102¼	102

Aktien

	12. 2.	11. 2.
Allg. Dt. Credit-A.	71	72
Berl. Handels-Ges.	117¼	117¾
Comm.- u. Priv.-Bk.	92⅞	92⅞
Dt. Bk. u. Disconto	91½	91
Dresdner Bank	91½	91½
Hall. Bankverein	74¼	75
Halb. Blankb. A.-G.	68	68⅝
Halle-Hettstedter	81¾	81¾
Hambg.-Hochbahn	88	88
Nordh. Wernig. E.	46⅛	45½
Adlerhütt. Glasw.	44¾	44½
Alsencement	145¼	145½
Ammendorf Papier	82	81⅝
Anhalt Kohlen	88½	88½
do. Vorzug	115½	117
Augsb.-Nrnb. Masch.	105	105
Bachmann & Ladew.	86¾	87½
Balke Maschinen	71	71
Basalt AG.	—	—
Bayrische Spiegel	42	—
Bergm. El.	98	96
Berl.-Guben Hut	140	—
Berl. Neurod. Kst.	54½	54⅞
Beton u. Monier	114½	114¾
Brandenb. Elektr.	97	98
Busch & Jäger	94	94
Carton Loschwitz	—	77
Chemische Buckau	—	—
Chem. Prod. Pom.	90½	90¼
" Wke. Albert	113½	113¾
Dtsch. Baumwolle	140	140½
Dtsch. Schachtbau	—	—
Dtsch. Spiegelglas	—	—
Dortm. Aktien	170	—
Dresdner Gardin.	74½	75⅛
Dyckh. & Widm.	130½	130½
Dynamit Nobel	78	77¾
Elektr. Dresden	112⅝	—
Erlanger Baumw.	112¼	112
Fahlberg List	152	152½
Falkenst. Gard.	96¾	96¾
Fein-Jute-Spinn.	[illegible]	—
Fraust. Zucker	120	120¾
Fröbeln Zucker	141½	141½
Gerresheimer Glas	93½	94⅝
Gladb. Wolle	172	—
Glauziger Zucker	143	—
Görlitzer Waggon	25⅛	25¼
Gritzner Masch.	32⅛	32
Gruschwitz Textil	116	116
Hageda	114	114⅝
Hallesche Maschin.	104¾	103
Hemmoor Zement	—	170
Hildebrand-Mühlen	—	—
Hirschberger Leder	—	—
Hochtief AG.	114½	114½
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	105½	105
Lor. Hutschenreuth.	63¼	63½
Inag	—	—
Ind. Plauen	100	100
Jeserich Asphalt	24	24½
J. A. John A.-G.	52½	51
Kahla Porzellan	27⅞	27½
Keram. Werte	107	105
C. H. Knorr	—	200
Kötitzer Leder	113½	113
Leipz. Riebeck-Br.	85¾	86
Leipz. Landkraft	110	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	143¼	144
Lindner, Gottfried	115½	117¼
Lingnerwerk	149	—
Löwenbr. Böhm.	97	97
Magdeburger Gas	65¾	64¾
Magdebg. Mühlen	141⅞	141⅞
Masch.-Fbr. Buckau	116	115
Meyer-Kaufm.	87	87
Miag Mühlenb.	91	91½
Mimosa AG.	145¾	146
Mühle Rüningen	156¾	158
Mülheimer Bergw.	—	136
Natron Zellst.	93	93¾
Nordd. Eiswerke	—	—
Norddeutsche Kabel	120½	120½
Nordsee-Hochs.	73½	73¾
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers & Co., Walz.	—	—
Phönix Braunk.	—	96¾
Pinsch AG.	—	—
Pittler Leipzig	—	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	150	150½
Reichelbräu	112¾	112¾
Reichelt Metall	136	135¾
Rhein. Elektr. Vz.	—	122¼
" Metall	—	—
" Westf. Spieg.	96½	—
Rosenthal Porz.	58	56¾
Rositz. Zuckerraff.	87	87
Sachsenwerk	—	290
Sächs. Webstuhl	92⅝	92
Sachtleben AG.	—	—
Sangerhäus. Masch.	108½	—
Sarotti	102	99
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	173	179¼
Fritz Schulz jun.	—	59½
Siemens Glas	102	102
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatit Magnesia	135¾	135¾
Stett. Portl. Zem.	108⅝	107⅞
Stollwerk	96¾	97½
Tack, Conrad	—	—
Tüllfabrik Flöha	—	98¼
Ver. Altbg. Spk.	176½	176
Ver. Berl. Mörtel	60	60
Verein dt. Nickel	143½	144
Ver. Glanzstoffbr.	—	—
Ver. Metall Haller	37½	36⅞
Wagner Masch.	95½	95¼
Wanderer-Werke	150	150
Wenderoth	82¾	83¾
Werschen-Weißenf.	87¼	87½
Wicküler Küpper	—	—
Wißner Metall	111¾	111¼
Wrede	—	—
Zeiß Ikon	101⅜	101
Zeitzer Maschinen	—	109¼
Zuckerf. Kl. Wanzl.	123	123
Zuckerfbr. Rastenb.	96	95½

Unnotierte Werte

	12. 2.	11. 2.
Burbach Kali	47¼	47½
Oberbedarf	23½	—
Wintershall	100⅝	100

Einheitskurse der Variablen Papiere

	12. 2.	11. 2.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch	110,1	109⅞
8% Hoesch Eisen	103½	104¼
6% Fried. Krupp	104¾	104¾
7% Mitteld. Stahl	103¾	103,7
7% Ver. Stahlw.	103⅜	103⅜
5% Ver. Stahlobl.	—	—
4⅝% " " fäll. 51	—	—
4⅝% " " fäll. 47	—	—
4½% " "	—	92⅜
2½% Anat. E.B. 1 u. 2	—	38½
5% Mex. abg. 99	14⅛	—
4% Mex. abg. 04	8⅜	8,30
4½% Mex. Bew. abg.	—	—
4½% Oest. Schatz	41	41
4% Oest. Gold	—	30½
5½% Oest. Silber	1¼	—
4% Türk. Bagd.	—	—
4% Türk. Bagd. II	—	9¾
4½% Ung. Rte. 13	8¾	—
4% Ung. Gold	8,90	9
Banken		
Bank f. Brauind.	121¼	121
Reichsbank	186⅝	186⅝
Verkehr		
AG. f. Verkw.	106¾	106¼
Allg. L.- u. Kraft	—	123
Dt. Reichsbahn	122¾	122⅝
Hambg. Paket	15⅞	16
" Südamerik.	—	—
Norddt. Lloyd	17	17
Aktien		
Accumulatoren	—	—
Allg. Kunstzijde	54⅜	53¾
Allg. Elektr.-Ges.	39½	39½
Aschaff. Papier	89½	91
Bayer. Motoren	123	124¾
Bemberg, J. P.	92½	93½
Berger Tiefbau	124½	125⅝
Bln.-Karlsr. Ind.	121⅛	121
Berl. Kraft A	140⅛	139⅝
" Maschinen	112	111¾
Braunk. u. Brik.	—	202¼
Bremer Wolle	—	151¼
Buderus	98	97⅜
Charl. Wasser	113¾	113½
Chem. Heyden	121½	121½
Comp. Hisp. a—c	306½	307
" " d	301½	299½
Cont. Gummi	[illegible]	167¾
" Linoleum	147	145½
Daimler-Benz	[illegible]	104¾
Dt.-Atlant. Tel.	—	113⅜
Dt. Contin. Gas	126½	126⅞
" Erdöl	111⅞	111⅞
" Kabelwerke	147¾	[illegible]
" Linoleum	[illegible]	—
" Telephon	135	138¾
Dtsch. Eisenhdl.	—	118½
Dortm. Union	—	200
Eintracht Brk.	189	190
Eisenbahnverk.	124½	125½
El.-Lieferung	114⅞	114¼
Elektr.-Schles.	[illegible]	119
El. Licht u. Kraft	135½	[illegible]
Engelhardt-Br.	88⅞	87½
Farbenindustrie	151⅜	151¼
Feldmühle	120⅛	120¼
Felte u. Guill.	117¾	117⅞
Ges. f. el. Untern.	129¾	130
Goldschmidt	113	113¼
Hambg. Electr.	135⅛	134⅞
Harbg. Gummi	134½	—
Harpener Bgb.	115⅝	115
Hoesch-Köln N.	90¾	90½
Holzmann, Ph.	98⅝	98¼
Hotelbetrieb	88½	89¼
Ilse Bergbau	—	—
" " G.-Sch.	—	128¾
Junghans, Gebr.	89½	89⅞
Kali-Chemie	—	126⅛
Kali-Aschersleb.	126	126⅛
Klöckner Werke	[illegible]	[illegible]
Kokswerke	120	120
Lahmeyer & Co.	[illegible]	[illegible]
Laurahütte	—	22¼
Leopoldgrube	98½	98¼
Mannesmann-Röhr.	85⅞	84¾
Mansfeld	120½	127¾
Masch.-Untern.	82¼	81⅞
Maximilianshütte	—	—
Metallgesellschaft	116	117½
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	189	—
Orenstein & Kopp.	77⅜	77⅞
Rhein. Braunkohl.	222	221½
" Elektr.	—	127
" Metallw.	127½	127½
" Stahlwerke	114	113¼
Rhein.-Westf. El.	127⅞	127⅛
Rütgerswerke	121	121¼
Salzdetfurth	188	188
Schles. Bergbau	36⅝	36⅞
" Elektr. B.	146½	147¾
Schubert & Salzer	131	131
Schuckert & Co.	133	133¼
Schultheiß	100	100
Siemens & Halske	176½	176¾
Stöhr Kammgarn	[illegible]	[illegible]
Stolberger Zink	[illegible]	77
Südd. Zucker	198¾	198¾
Thüringer Gas	133	131
Ver. Stahlwerke	63⅝	63½
Vogel Telegr.	—	141
Wasser Gelsenk.	[illegible]	—
Westd. Kaufhof	31½	32¼
Westeregeln	118¼	119
Zellst. Waldhof	123	122¼
Otavi	18	17½

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	12. 2.	11. 2.
4½ Schatz d. D. R. 35	99½	99½
5% Dt. Reichsanl. 27	100½	100½
4% Dt. Reichsanl. 34	97⅛	97¼
5% R.-Schatz K.G.	—	—
5½% Young-Anl.	103	103
5% Pr. Schatz 35, I	—	—
4½% Pr. Schatz 34, I	100½	100½
Anl.-Ausl. d. Dt. R. einschl. ⅛ Abl.-Sch.	110	110
6% Lpz. Stadt GA 28	94½	95
6% Lpz. Stadt GA 29	94¾	95
4½ Mein. H. Bk. E. 25	96½	96½
4½ Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	94	94
6 Pr. Ctr.-Gpf. 26.27	95⅜	95¼
6% Pr. Ctr.-Gpf. 28	95⅜	95⅜
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	94	94
4½% (8) do.	94	94
4½ (7) do., Ausg. 1-2	93⅞	93⅞
4½ (6) do., Ausg. 1-2	94	94
5½% do. Liqu.-Pf.	102	102
4% do. RM-Pf.	89	89
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103½	103½
Fällig 1935	107½	107½
Fällig 1936	111⅛	111,1
Fällig 1937	110⅝	110⅝
Fällig 1938	110	110
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau	102½	102½
6% Hohbg. Quarz-Porph. W. Röckn	101½	101¼
7½ Lpz. Brau Rieb	109¾	109¾
6% Lpz. Messe-AG	102¾	102¾
6% Mitteld. Stahlw. AG. Berlin	103½	103½
5% Thür. Gasl. pz. 06	100	100
5% Thür. Gasl. pz. 14	100	100
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	—	—
Ammend. Papier	81⅜	82
Anhalter Kohle	67½	67½
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	126½	125½
Franz Braun, Zerbst	61	60½
Cartonn. Loschwitz	77⅞	77¼
Chr. Papier-Najork	78½	78¼
Dermat. Wk. Leipz.	73	73
Dommitzsch Ton	—	134
Elektra	112½	112½
Engelhardt-Br.	68	67½
Friedensgrube bei Meuselwitz	[illegible]	45
Glauz. Zuckerfabr.	142¼	142¾
Gohl. Bierbrauerei	125	125
Gorkauer Soc. Brau.	81½	81¼
Großenh. Webstuhl	104	103¾
Hall. Bank-Ver.	[illegible]	5½
Hallesche Masch.	104	104
Heine, Leipzig	58¾	59
Hildebr. Mühlenw.	71½	71½
Hohb. Quarzporph.	[illegible]	109
Kasseler Jute	115	115
Kirchner & Co.	61	61
Knoch. Näm.-Fbr.	78	78
Körbisd. Zuckerfbr.	50	50
Kötitzer Ledertuch	113½	112½
Kraftw. Sa.-Thür.	100⅛	99½
Kraftw. Thür.	145	145
Leipz. Baumwollsp.	112	112
Lpz. Brau Riebeck	85⅝	86
Leipz. Kammg.-Sp.	90	90
Leipz. Landkraftw.	110	110
Lpz. Malzfbr.-Schk.	—	—
Leipz. Spitzenfbr.	45	43
Lpz. Trikotagenfbr.	107	107
Leipz. Wollkämm.	120	120
Leonh.-Braunkohle	—	—
Lindner, Gottfried	118¼	117
Mansfeld AG.	127¾	127¼
Masch. u. Werkz., Paschen	33¾	—
Peniger Pat.-Papier	37½	36½
Pittler Werkz.-M.	170	170
Plauener Gardin.	86	86½
Prehl. Braunk. AG., Meuselwitz	127½	126
Reudener Ziegelw.	56½	56
Riquet & Co.	90	88½
Rositzer Zuck.-Raff.	86½	86½
Rudelsb. Zementfb.	101½	101½
Sächs. Malzfbr.	104½	104½
Saline Salzungen	51	51
Schubert & Salzer	131	131
Fr. Schulz jun., Lpz.	59	59
Seidel & Naumann	111½	111
Siemens Glas, Drsd.	103	102¾
Stadtmühle Alsleb	127¾	127
Stör & Co., Kammg.	110	108¾
Th. Elektr. u. Gasw.	144	144
Thür. Gasgesellsch.	131¾	131½
Thür. Wollgarnsp.	145	144
Ver. Th. Salin. Frt.	50	50
Wanderer-Werke	150	149¾
Wersch.-Weißenf.	88¼	87
Wezel & Naumann	8	8
Zeitzer Eisengieß.	108½	108
Zuckerraff. Halle	85	85
Fortschr. Meuselw.	88½	88½

Freiverkehr

Festverzinsliche	12. 2.	11. 2.
Amnestie-Rb.	105¼	105¼
Industrie-Aktien		
Akt. Br. Cöthen	60	60
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	96	96
Dresdner Malzf.	66½	66½
Halle-Hettst. Eis.	81¾	81¾
Hallesche Malzfbr.	144	144
Hallesche Röhrenw.	85⅛	84½
Hartmann, M.	[illegible]	91½
Kyffh. Artern	107	106⅛
Ley, Arnstadt	39	39
Parkhotel Leipzig	55	55
Peniger Masch.	50	50
Richter, David	39½	39½
Riebeck Montan	102½	102½
Tonw. Wittenbg.	42	41⅛
Weidner Jute	—	—
Zwickau Masch.	114⅛	114⅛
Bank-Aktien		
G. u. Hdbk. Halle	75¾	75¾
Ldkrd.-Bk. Halle	—	—
Zörbiger Bankver.	67	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602132/fragment/page=0010
DFG

Die Akte kann geschlossen werden

KRIMINALROMAN VON FRANK F. BRAUN

MIT ILLUSTRATIONEN VON H. A. JÄGERHUBER

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Zichorius hatte den Krieg mitgemacht", sagte er, „und war dabei auf eine ganz einzigartige Weise schwer verwundet worden. Eine Gewehrkugel war ihm in den geöffneten Mund gegangen und hatte dicht neben den Halswirbeln wieder ihren Ausgang gefunden. Zichorius war in den Lazaretten ein interessanter Fall gewesen. Einige Aerzte erinnerten sich. Die Verletzung gab es nur ein- oder zweimal. Er konnte seine Identität glatt beweisen."

„Von der Verwundung habe ich damals gehört", sagte der Frauenarzt zu Kilians Genugtuung. Der Geschäftsfreund des Konsuls seufzte: „Der Gauner selber konnte entkommen. Also werden doch noch immer nicht alle Verbrecher gefaßt?"

„Die meisten werden gefaßt", antwortete der Staatsanwalt. „Selbst wenn es anfangs ganz dunkel für die Kriminalisten aussieht, allmählich bringen sie Licht in die Sache."

„Ich bin gespannt, wann man etwas zu dem Mord in der Blücherstraße erfahren wird", sagte Herr Lorenz. „Ich hatte Gelegenheit, die Akten der Kriminalpolizei anzusehen, ein hochinteressanter Fall. Die Zeitungen durften oder konnten ja nur Bruchstücke bringen."

„Sie werden erstaunt sein", sagte Staatsanwalt Ekhoff, „aber ich kenne den Fall, von dem Sie da reden, gar nicht. Ich glaube, es würde uns alle fesseln, etwas darüber zu erfahren. Vorausgesetzt, daß Sie reden dürfen, Kollege Lorenz."

Fräulein Jessie Helger schwieg. Sie sah in ihr Glas. Dies Gespräch schien sie zu langweilen. Aber Kilian dachte sich sein Teil. Er sagte: „Nun, ich denke, wir sind hier unter uns. Ich will gern eine kurze Darstellung geben, wenn Sie es wünschen."

Die Herren nickten. Sie rückten näher zusammen. Selbst wenn Fräulein Helger gewollt hätte, konnte sie nun nicht mehr aus dem Kreis heraus, ohne Aufsehen zu erregen und Umstände zu machen. Sie blieb gesenkten Kopfes sitzen. Ihre Finger drehten das Cocktailglas. Ekhoff beobachtete sie unauffällig; er fand, sie sehe sehr blaß aus.

Inspektor Kilian alias Herr Lorenz setzte sich und begann in gleichmäßigem Tonfall, als lese er aus einem Buch ab oder habe eine Akte vor sich:

„Der Ingenieur Vinzenz Vergotter galt in seiner Fabrik als ein geschickter Fahrer. Der neue Rennwagen war unter seiner Leitung gebaut worden. Als er ihn am Fünfzehnten dieses Monats zum erstenmal fuhr, dachte kein Mensch daran, daß etwas schiefgehen könne. Tatsächlich ist der Unfall bis heute von Motorsachverständigen noch nicht erklärt. Der Motor des neuen Wagens war intakt, die Steuerung so gut wie die Bremsen in Ordnung. Trotzdem geschah es. Gegen fünf Uhr nachmittags fuhr der Ingenieur Vergotter, von der Rennbahn kommend, durch die kaum sehr belebte Blücherstraße. Es hatte für die Polizei nachher den Anschein, als habe er seinen Bekannten, den Oberarzt Doktor Dutt, in dessen Privatklinik aufsuchen wollen. Das gelang dem Ingenieur denn auch, freilich anders, als zu erwarten gewesen war. Kurz vor der Nummer 12, der Klinik Doktor Dutts, versagte etwas an dem Wagen. Oder Vergotter verlor durch eine körperliche Unpäßlichkeit die Gewalt über die Maschine. Das wird sich nie mehr einwandfrei feststellen lassen. Der Wagen fuhr mit dreißig Kilometer Geschwindigkeit gegen einen Baum. Vergotter wurde durch den Anprall herausgeschleudert. Passanten fanden ihn ohnmächtig. Er schien schwere innere Verletzungen erlitten zu haben, kam aber zu sich, als man ihn aufhob. Er nannte den Namen Doktor Dutt, es war sowieso gewiß, daß man ihn dort eingeliefert hätte, da der Unfall fast unmittelbar vor der Klinik erfolgte.

Zwei Männer lieferten ihn ein. Die Polizei kümmerte sich um den Wagen. Der Kühler war eingedrückt und die Karosserie völlig verbeult, aber der Motor sprang unbegreiflicherweise an und der Wagen lief. Sie fuhren ihn in die Fabrik zurück. Vinzenz Vergotter bekam in der Klinik ein Einzelzimmer. Doktor Dutt war anwesend und untersuchte ihn. Er stellte eine schwere Gehirnerschütterung fest. Die inneren Verletzungen oder Brüche, die sicherlich außerdem bestanden, sollte am anderen Morgen eine Röntgenaufnahme zeigen. Vorläufig ließ man ihn in Ruhe und weckte ihn nicht aus der wohltätigen Ohnmacht.

Zu der geplanten Röntgenaufnahme kam es dann ja nicht mehr. Vinzenz Vergotter starb in derselben Nacht. Aber ich will nicht vorgreifen."

„Verzeihung, Herr Staatsanwalt", sagte Fräulein Helger; sie tat die Gebärde, die Durchlaß erbat; aber der Staatsanwalt Ekhoff hatte nichts gehört; er horchte nach der Erzählung hin. Die Hausdame gab den Versuch auf. Sie trank mit einem Ruck ihr Glas aus.

Kilian fuhr fort: „Vinzenz Vergotter hatte das Zimmer Nummer eins. Es war das erste am Gang. Rechts neben diesem Raum erster Klasse lag kein Krankenzimmer mehr; man gelangte durch eine kleine Halle in das Zimmer Doktor Dutts, in dem der Arzt seine Patienten zu empfangen pflegte. An dies Empfangszimmer Doktor Dutts schloß sich nach der Straßenseite hin ein Wartezimmer; die zweite vorhandene Tür führte weiter in das Innere des Hauses, in Doktor Dutts Arbeits- und Schlafzimmer. Alle diese Räume lagen zur ebenen Erde. Im ersten Stock befanden sich zwei Krankensäle, für sechs bis acht Betten eingerichtet, der Operationsraum und die nötigen Zubehörräume für die Schwestern."

„Verzeihen Sie, wenn ich Sie unterbreche", sagte der Arzt, „wieviel Einzelzimmer als sogenannte Ersteklassezimmer hatte Kollege Dutt zur Verfügung?"

„Sechs Zimmer. Sie befanden sich alle im Erdgeschoß. Des Ingenieur Vergotters Zimmer machte, wie gesagt, den Anfang; fünf weitere schlossen sich an. Am Ende war ein Raum für die Schwestern. Es waren zwei Schwestern im Erdgeschoß bei diesen sechs Kranken stationiert, denn alle sechs Zimmer waren belegt."

„Mit Schwerkranken?" fragte Ekhoff.

„Mit bettlägerigen, kürzlich operierten Kranken, jawohl", antwortete Kilian. „Aber hören Sie weiter! Vinzenz Vergotter lag die ganze Zeit bewußtlos. Die beiden Schwestern haben abwechselnd alle halbe Stunde nach ihm gesehen. Doktor Dutt kam das letztemal gegen Abend zu ihm herein. Er fand den Zustand seines Bekannten unverändert und sprach vor der Tür zu der Stationsschwester Befürchtungen aus. Die Ohnmacht dauerte ihm zu lange an. Aber er sah von irgendeinem Eingriff ab, da die Temperatur des Kranken an sich nicht beunruhigend war. In der Nacht — gegen Morgen — starb Vergotter, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben."

„Starb er, ohne daß man Doktor Dutt holte?"

„Nein, Herr Doktor. Die Schwester der Nachtwache sah die Verschlechterung, als sie zu dem Ingenieur hineinschaute. Sie lief an die Tür Doktor Dutts und wollte ihn holen. Doktor Dutt antwortete nicht. Sie rief auf dem Haustelephon an. Der Apparat, wußte man, stand neben Doktor Dutts Bett. Er mußte den Anruf hören. Aber im Zimmer

Zur Konfirmation

moderne und preiswerte Kleidung

Konfirmanden-Kleid aus schwarzem Reversible, matt u. glänzend verarbeitet, wie Bild links	19.75
Konfirmanden-Kleid aus schwarzem Reversible, matt u. glänzend verarbeitet, wie Bild rechts	27.75
Flotte Sportmäntel engl. gemustert, ganz gefüttert	15.75
Uebergangs-Mäntel aus kamelhaarfarbigem Flausch	19.75
Konfirmanden-Kleider in schwarz und farbig	10.90
Prüfungs-Kleider aparte Verarbeitung, aus modernem, kunstseid. Cloqué oder Reversible	16.75
Prüfungs-Kleider aus wollenem Afghalaine in nur modernen Farben	8.90
Jungmädchen-Garnituren Unterkleid aus kunstseid. Charmeuse mit Motiv und Schlüpfer . . . Garnitur	3.90
Jungmädchen-Handschuhe Schlüpfer mit Ausstattung, dänisch imit., Doppelware in schwarz und farbig . Paar	0.95
Jungmädch.-Strümpfe künstl. Waschseide in schwarz und schönen Modefarben . . . . Paar	1.25 0.95

KARSTADT

Asthma chron. Bronchialkatarrh und Verschleimung ist qualvoll und lästig — Neuen Lebensmut durch Breitkreutz-Asthma-Pulver z. Einnehmen. Ärztl. erprobt — best begutachtet — Viele taus. Anerkennungen. Verlang. Sie Gratisprobe geg. Abgabe d. Inserat. in Ihr. Apotheke. — Packg. 1,46

4-Zimmer-
Wohn., Bad, Fl., Preislage 80,—, zum 1. 4. gesucht. Angebote C. 1603 HN-Ulrichstr. *

Junges Ehepaar
sucht z. 1. April kleine Wohnung bis 35 Mark. Angebote N. 1493 HN-Ulrichstr. (b

Klein-Wohnung
mit Zubeh. 1. 3. od. 1. 4. ges. (evtl. Hausmannsarb.). Angebote V. 1599 HN-Ulrichstr. *

Suche
kleine Wohng. od. Küche u. Kammer 1. 4. oder später. Angebote N. 1593 HN-Ulrichstr. *

Witwe,
berufst., m. Rente, sucht sofort kleine Wohnung (Stube u. Küche). Preis-Angebote M. 1592 HN-Ulrichstr. *

Beziehen Sie sich bei Ihren Bestellungen auf die Hallischen Nachrichten.

Schallplatten-Anzeigen

„Schwarze Rosen" auf Odeon

Aus dem neuen Tonfilm der Ufa „Schwarze Rosen" finden wir im Odeon-Programm drei wunderschöne Aufnahmen mit Kompositionen, die in diesem Film verwendet wurden. Da ist zunächst Ponchiellis „Tanz der Stunden" aus „La Gioconda", der von Mitgliedern der Staatskapelle Berlin mit viel Grazie und Beschwingtheit gespielt wird (O 6980). Dann finden wir Jean Sibelius „Valse triste", den Georges Boulanger mit seiner Geige zu einem kleinen Erlebnis gestaltet (O 25 398). Ebenfalls von Boulanger gespielt — diesmal jedoch nur mit Klavierbegleitung — wird weiterhin Elgars „Liebesgruß", der noch mehr als die vorhergehende Aufnahme die hervorragenden solistischen Eigenschaften dieses Künstlers zeigt (O 25 622). Ein Walzer, der zuletzt des öfteren in den Wunschkonzerten des Deutschlandsenders auftauchte, Richartz „Bayerische Geschichten", ist nunmehr auch in einer anständigen Fassung auf der schwarzen Platte zu hören. Er wird vom Wiener Bohème-Orchester mit viel instrumentaler Raffinesse gespielt (O 25 635). Auf die hervorragenden Liszt-Aufnahmen des Pianisten Sigfrid Grundeis haben wir bereits mehrfach hingewiesen. Als letzte Aufnahme liegt nunmehr die mit großem Elan bravourös gespielte Polonaise II in E-dur vor. Sie bildete vor einiger Zeit das musikalische Hauptmotiv für den Liszt-Tonfilm „Liebesträume" (O 25 630). Im vokalen Repertoire der Lindströms ist jetzt auch der Tenor des Deutschen Opernhauses in Berlin, Hans Fidesser, zu hören. Mit Otto Dobrindt zusammen erklingt der Puszta-Fox und aus dem Tonfilm „Liebeslied" das Lied „Königin der Liebe". Beide Sächelchen werden von Fidesser zu kleinen Kabinettstücken guter Vortrags- und Gesangskunst geformt (O 25 626). Für Kinder sei auf die Märchenaufnahme „Der gestiefelte Kater" — von Rolf Seegers gesprochen — hingewiesen (O 758).

Natürlich Rotkäppchen

Ein deutscher Schaumwein von jedem geschätzt, der ihn einmal probiert hat.

Kloß u. Foerster
SEKTKELLEREI, FREYBURG A/U.

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag 12. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M. 556
8 Gewinne zu 3000 M. 12543 123763 183074 234092
28 Gewinne zu 2000 M. 25160 71686 76284 138432 157506 207804 230056 233983 262356 304384 344688 348837 349189 384931
44 Gewinne zu 1000 M. 19733 23085 70030 82314 95063 124924 128767 129204 142639 149885 152398 176765 224103 236356 289158 294368 299651 337200 343733 354017 360386 370055
80 Gewinne zu 500 M. 12795 37259 55809 66578 71409 75033 84183 90410 91264 92178 97090 114153 121525 143514 143594 144691 145259 146993 158392 174685 181272 183968 199745 214803 216107 241002 241665 271356 279696 285546 298625 300029 305352 351966 363910 372154 372791 390553 390947 396678
348 Gewinne zu 300 M. 11219 13221 21890 25851 27477 28537 28623 32835 33060 33993 34995 36640 37376 37761 40871 41735 54845 54976 55145 55940 59819 66187 66373 66487 70720 72073 74318 74610 75191 77462 77573 78717 79521 79840 81211 82883 87615 87690 90852 91604 92265 94368 96883 97345 103484 105695 109176 110647 111604 113559 116676 120460 122117 122818 124252 130141 130948 131489 132905 134816 135669 143120 143712 144817 151230 152139 157481 160703 162366 169694 170584 172478 173986 174003 175185 176592 178576 179481 184177 184394 184978 193272 193309 196813 197973 203530 207615 208494 208792 211264 212818 215093 216932 217008 218005 220825 222471 224645 234624 236764 237643 240183 241532 242611 250475 252335 252957 253112 254507 256795 258547 263461 265246 272217 275740 276526 283836 284372 287410 287810 289996 292582 293847 303208 303584 305147 307161 310093 312953 314296 317099 317301 318106 322590 324599 329750 332124 338034 336413 341491 343990 346597 348171 349933 350032 352275 352305 353558 354254 357733 357819 361350 363223 363478 364485 365940 365993 368663 374296 374478 374885 375371 375551 378392 380049 384300 387321 388139 389459 390773 394217 394299 395782 397456

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 115228 300540
6 Gewinne zu 3000 M. 93724 172158 250167
16 Gewinne zu 2000 M. 11129 19839 24383 49426 214695 270691 373289 376574
58 Gewinne zu 1000 M. 2108 44200 77836 88921 96020 104804 116083 128665 167560 182372 197325 198266 206621 207757 224528 245151 245718 251484 252899 256381 259032 337511 340751 349925 375032 383187 391188 397230 397742
92 Gewinne zu 500 M. 1701 5084 9904 25561 30103 32338 34067 35414 67727 69772 75020 76872 78867 79918 81936 88803 135037 147876 163470 177074 179541 193345 194050 210233 211145 223988 224080 241208 245381 251459 253418 259415 265959 271441 302682 305526 310421 312075 322025 327149 336270 339158 349653 355896 361384 384634
352 Gewinne zu 300 M. 1414 3027 3958 9310 12640 13015 19065 19939 22230 28840 32340 32461 39228 40184 42162 42551 43403 43558 52842 54206 56078 56587 56701 58759 59426 60661 60716 64487 69625 72347 72410 75446 77392 76240 79974 80756 84429 87280 88902 93404 93518 99814 100977 102547 105984 106480 108845 109684 110242 110290 114382 115486 116065 120170 125970 126221 130824 131624 134275 136220 137591 139509 140621 142961 143216 144267 145111 152745 153317 159287 161795 164316 165428 168145 173046 174859 176399 177236 179601 180791 182408 184051 185266 185272 185564 189765 191436 191799 192800 195265 204298 204451 209836 211456 212561 214107 216244 225052 225620 230822 231152 231853 236092 237645 239501 240303 249241 250953 251380 253492 261358 264198 267238 268085 271508 272719 275709 278326 279335 283626 283746 284796 288850 294810 296833 301658 302247 304902 314501 316112 316124 316683 320657 322033 325787 325907 327575 332443 334717 336026 337134 337531 341717 341754 342909 342941 345961 346750 350096 350977 353294 354356 356582 356988 357555 360395 361096 362480 362558 363384 365153 367255 370696 378248 378658 388821 392568 392972 393274 394176 394591 396018 396142 397092 398608 399875

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 16 zu je 20000, 90 zu je 10000, 178 zu je 5000, 352 zu je 3000, 844 zu je 2000, 2580 zu je 1000, 4318 zu je 500, 10974 zu je 300 Mk.

Grundstück
mit Gleisanschluß, günstige Lage beim Hauptbahnhof, 2500 qm, für jeden Zweck geeignete gewerbliche Räume, 2 Wohnungen, Sammelheizung, Aufzug, Kühlanlage vermietet F. H. Krause, Landsberger Str. 13 Fernruf 27746.

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Dein täglicher Kaffee: KAISER'S KAFFEE

Nähe Markt gelegene Lager- u. Büroräume (Parterre u. Keller) ca. 500 qm, zu mieten gesucht. Ausführliche Angebote mit Preisangabe unt. A. 1621 an die HN-Ulrichstraße erbeten h

Tausch!
Sonnige 2-Zim.-Wohnung, Wohnküche, Zubehör (Süden) gegen gleiche (Nord-Ost). Angebote J. 1609 HN-Ulrichstraße.

In unserem Grundstück Ludwig-Wucherer-Straße 87 haben wir zum 1. März ds. Js. im ersten Stockwerk gelegene **Büroräume** zu vermieten. Hallischer Bergwerksverein e. V. Ludwig-Wucherer-Straße 87. (h

Inserieren heißt interessieren

Bad Dürrenberg
kleiner Zigarrenladen mit Ladenstube u. Wohnung sofort zu vermiet. Angebote M. 100 postlagernd (a Bad Dürrenberg.

Laden
m. Ladenstube sofort zu vermieten Landwehrstraße 7.

Werkstatt
sofort zu vermiet. Köhler, Gr. Wallstr. 5, I.

HN-Kleinanzeigen sind billig und bringen Erfolg

Miet-Gesuche Wohnungen

Stube,
Kam., Küche ges., Tauschwohnung vorhanden. Angebote B. 1542 HN-Ulrichstraße. *

Beamter
sucht 1—2 Zimm. mit Küche 1. 3. Miete bis 35 Mk. Angebote B. 1522 HN-Ulrichstr. *

Paulusviert.
3½—4 Zimmer, I. Etg., Innenkl., sofort oder 1. 4. bis 70 M. gesucht. Angebote P. 1595 HN-Ulrichstr. *

HN-Kleinanzeigen

aller Art, wie Stellen-Angebote, Stellen-Gesuche, An- u. Verkäufe, Wohnungs- u. Geldmarkt, Tausch- und Heiratsanzeigen bringen sicheren Erfolg!

Die Kosten einer HN-Kleinanzeige privater Art kann sich jeder selbst errechnen. Sie betragen:

für das Wort in Grundschrift . . . . 9 Rpf.
für das fettgedruckte Ueberschriftswort . . 22 Rpf.

Bei Stellen-Gesuchen kostet das Textwort . . 7 Rpf.
das fettgedruckte Ueberschriftswort . . . . . . 20 Rpf.

Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt

Annahme der erfolgreichen HN-Kleinanzeigen in allen HN-Geschäfts- und Zweigstellen

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Beamter
i. R. sucht 2 leere Zimm. bei alleinsteh. Dame, evtl. gemeins. Haush. Ang. unt. O. 1554 HN-Ulrichstr. *

Junges Ehepaar
sucht baldigst zwei Zimm. bis 30 M. Angebote U. 1538 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Zimmer

Freundliches
sonniges Zimmer in gutem Hause ab März Südviertel ges. Preisangebote J. 1589 HN-Ulrichstr. *

Möbl. Zimm.
für 2 jg. Mädchen ges. L.-Wuchererstr. 1a, II. links. (

Ehepaar
sucht zum 1. 3. möbliert. Zimmer (evtl. teilmöbliert) mit Kochgelegenh. Angeb. u. O. 1594 HN-Ulrichstr. *

Dr.-Ing. sucht möbl. Zimm.
im nördl. Stadtteil z. 17. 2. Pr. ca. 35 M. Gefl. Angebote F. 1606 HN-Ulrichstr. (a

Budapest
12.-16. März ℳ 62.- od. 13.-16. März ℳ 54.70

Beide Fahrten werden anläßlich des Länderspieles Deutschland—Ungarn durchgeführt.

Obige Preise verstehen sich einschließl. Fahrt, Verpflegung und Unterkunft. Anmeldungen und Programme bei

HN-Reisebüro, Gr. Ulrichstr. 16, Ruf 27981

Heiraten

Witwe,
47 Jahre in gut. Verhältniss., ohne Anh., wünscht sich wieder glückl. zu verheiraten. Es komm. nur Herr. mit edl. Charakt. und in sich. Stell. in Frage. Angeb. H. 1608 HN-Ulrichstraße. *

Mädel,
27 J., evgl., dkl., 1,65 gr., gute Erscheing., sucht aufrichtig. Herrn mit groß., pass. Figur, in Position, zw. spät. Heirat. Angebote mit Bild (zurück) St. 128 HN-Steintor. (

Witwer,
Geschäftsm., Anf. 30er, sucht Damenbekanntsch., 25—30 J., geschäftst., m. etw. Vermög., zw. spät. Heirat. Nur Bildangebote unt. N. 1553 HN-Ulrichstraße. *

HN-„Kleine" die besorgen Alles was Du wünschst schon morgen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602132/fragment/page=0011

blieb alles still. Das Telephon schlug an, es kam keine Antwort."

Kilian räusperte sich. Dann berichtete er weiter. „Doktor Dutt hatte Anweisung gegeben, ihn zu wecken, wenn irgend etwas mit dem Kranken bedrohlich werde. Er hatte versichert, daß er im Hause sei. Die Schwester holte also nicht den Assistenzarzt aus dem zweiten Stock, sondern benachrichtigte den Pförtner. Herr Doktor Dutt sei vielleicht etwas zugestoßen, er als Mann möge einmal in das Schlafzimmer gehen und den Arzt wecken oder nach dem Rechten sehen.

Der Pförtner, ein alter Mann, ging mit ihr an die Tür. Sie pochten, dann öffneten sie die unverschlossene Tür in das Empfangszimmer. Es brannte Licht. Im Wartezimmer war es dunkel, aber aus der Tür in das eigentliche Herrenzimmer fiel ebenfalls Licht. Sie traten ein und blieben entsetzt stehen. Auf dem Teppich vor seinem Schreibtisch lag Doktor Dutt. Es war sofort zu erkennen, daß er tot war. Der Brieföffner seiner Schreibtischgarnitur war ihm in den Hals gestoßen worden. Der kantige Marmorgriff ragte heraus.

Der junge Assistenzarzt wurde nun doch geholt. Er stellte den Tod fest, was nicht schwer war. Er war es auch, der die Polizei benachrichtigte. Dann führte ihn die Schwester an das Bett des Ingenieurs Vergotter; dem Arzt war ja nicht mehr zu helfen.

‚Er fiebert unerwartet stärker', sagte sie, ‚40,5 Grad.'

‚Um's Himmels willen!' rief der Arzt. Er hob Vergotters Hand auf und ließ sie wieder fallen. ‚Jetzt fiebert er nicht mehr; er ist tot.'"

Kilian ließ abermals eine Pause eintreten.

„Ein sehr interessanter Fall", sagte der Frauenarzt. „Er würde auch einen Juristen angehen, denke ich. Man könnte die Frage stellen: Wäre dem Ingenieur Vergotter zu helfen gewesen, wenn Doktor Dutt gleich hätte kommen können? Der Mörder Dutts hat wahrscheinlich auch den Ingenieur Vergotter auf dem Gewissen. Wenigstens indirekt, insofern, als er es unmöglich machte, daß dem Ingenieur Hilfe gebracht werden konnte, als es ihm schlechter zu gehen begann."

„Die beiden Männer waren befreundet, sagten Sie?" warf Konsul Holsboer ein. „Es ist wie ein kleiner Trost in dieser grausamen Geschichte, daß keiner mehr des andern Tod erfuhr.". Er sah Kilian an. „Sie erzählen keine schönen Geschichten, Herr Lorenz", meinte er. „Fräulein Helger ist schon ganz blaß. Ist Ihnen nicht gut, Fräulein Helger?"

„Doch, danke, Herr Konsul", hauchte sie.

„Hat man schon eine Spur?" erkundigte sich der Staatsanwalt und ließ das Thema nicht abreißen. „Wer ermordete den Oberarzt? Hat der Pförtner nicht jemand eindringen sehen?"

„Der Pförtner kann nichts aussagen. Er gibt an, seinen Posten keinen Augenblick verlassen zu haben."

„Es gibt ja Fenster. Sie äußerten vorhin, die Räume lagen zur ebenen Erde. Der Mörder kann eingestiegen sein."

„Die Fenster waren sämtlich geschlossen. Keine Scheibe ist zertrümmert."

„Dann muß der Mörder über den Gang durch die Halle gekommen sein. Das ist die einzige bleibende Möglichkeit, nicht wahr?"

„Man sollte das denken. Aber es ist ebenso unmöglich. Er hätte an den Schwestern vorbeimüssen. Aber keine Schwester hat auf dem Gang einen Fremden gesehen."

„Aber das gibt es doch nicht!" rief der Konsul, da Ekhoff schwieg. „Der Betreffende muß schließlich irgendwo hergekommen sein. Vielleicht aus dem ersten Stock?"

„Vor der Treppe, die nach unten führt, befindet sich das Schwesternzimmer. Er hätte unbedingt bemerkt werden müssen."

„Sind die Schwestern alle verläßlich?"

„Es sind Diakonissen, erfahrene, ausgebildete Pflegerinnen."

Jessie Helger sank in sich zusammen, der weiche Lederstuhl fing sie auf.

Die Männer sahen sich an. Der Fall war scheinbar nicht zu erklären. „Sie sind so sehr gut informiert, Kollege Lorenz", sagte Staatsanwalt Ekhoff, „wissen Sie, ob die Kriminalpolizei eine Spur gefunden hat?"

„Ja", nickte Kilian. Er war Ekhoff dankbar. „Es gibt eine Spur. Die Polizei verfolgt sie. Jemand hatte die Hand im Spiel, den die Kriminalpolizei kennt. Es war eine Person, die zwischen den beiden Männern stand."

„Darf man erfahren: wer ist dieser Jemand?"

Kilian zögerte. „Oder welches Spiel spielte er?" meinte Konsul Holsboer ablenkend, um seinen Gast nicht in Verlegenheit zu bringen.

„Dieser Jemand ist eine Frau", sagte Inspektor Kilian. Er sah die Hausdame an. Das mochte Zufall sein. Jessie Helger machte ein hochmütig abweisendes Gesicht. Aber dann wurde sie plötzlich kalkweiß. Ehe jemand hatte zuspringen können, sank sie in sich zusammen und fiel hintenüber. Es geschah ihr nicht viel. Der weite, weiche Ledersessel fing sie auf.

Konsul Holsboer und der Frauenarzt bemühten sich um sie. Man legte sie auf ein Ruhebett. „Es ist nichts", stellte der Arzt fest, „sie ist ohnmächtig geworden. Es war zuviel für schwache Nerven, was Sie da erzählt haben, Herr Lorenz."

Herr Lorenz war gleichfalls aufgestanden. „Ach", sagte er bedauernd, aber zutiefst mit dem Erfolg seiner Erzählung zufrieden, „das tut mir wirklich leid."

Er ging dann bald, als könne er damit wiedergutmachen, daß er den netten Abend gestört hatte. Fräulein Helger kam bald ganz wieder zu sich. Sie schob die Unpäßlichkeit auf den scharf gemixten Bronx, und alle pflichteten ihr bei. Aber im Innern bohrte eine Unruhe in ihr. „Habe ich etwas gesprochen, als ich bewußtlos war, Herr Konsul?" erkundigte sie sich, als sie Holsboer allein traf.

Der Konsul beruhigte sie lächelnd. „Sie haben uns keine Liebesgeschichte verraten", sagte er. Das hatte Fräulein Helger freilich auch gar nicht gefürchtet.

(Fortsetzung folgt.)

STADT-THEATER HALLE

Heute Donnerstag, 20 bis gegen 23
Hans Heiling
Romantische Oper von H. Marschner

Freitag, 15½ bis gegen 18¼
Thomas Paine
Schauspiel von Hanns Johst

20 bis gegen 23 Uhr
Krach im Hinterhaus
Komödie von M. Böttcher

Zahlung der 8. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten, sowie der 6. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Rili
Ritterhaus-Lichtspiele
Des starken Besuches wegen
4. Woche
Henny Porten
Krach im Hinterhaus
nach dem gleichnamigen Theaterstück v. Maximilian Böttcher
Regie: Veit Harlan
Syndikat-Film
Es kracht also die vierte Woche
weiter, damit jeder diesen Film sehen und den Krach miterleben kann!
Werkt. 4.00 6.15 8.30 Uhr.

C.T Lichtspiele
Riebeckplatz
Heute die glanzvolle
Erstaufführung!

August der Starke
Der galante König
Regie: **Paul Wegener**
Das monumentale geschichtliche Filmwerk, dessen Welt-Uraufführung in Dresden zu einem Ereignis von internationaler Bedeutung wurde.
Hauptdarsteller:
Michael Bohnen als August der Starke
Lil Dagover als Gräfin Königsmarck
Marie-Luise Claudius als Gräfin Cosel
Ernst Legal, Günther Hadank, Tamara Wiszniewska
3.50 6.00 8.20

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Ab heute Donnerstag
Hans Moser
in dem köstlichen, zwerchfellerschütterndem Lustspiel:
Buchhalter Schnabel
Ein knisterndes Feuerwerk entzückender Einfälle, toller Verwechslungen u. turbulenter Ereignisse!
Mit: **Max Gülstorff, Lizzi Holzschuh, Dr. Rolf Wanka, Kurt Vespermann**

C.T Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Freitag
Dort, wo die Weite der niedersächsischen Landschaft sich in ihrer ganzen Schönheit offenbart,
zwischen Feld und Heide, zwischen Moor, Bruch und Ried, dort entstand das ergreifende Geschehen um ein Mädchenschicksal von schlichter, fast heroischer Menschlichkeit.

Das Mädchen vom Moorhof
Ein UFA-Film nach der Erzählung der schwedischen Nobelpreisträgerin **Selma Lagerlöf** mit
Hansi Knoteck
Ellen Frank, Eduard von Winterstein, Kurt Fischer-Fehling, Friedrich Kayssler, Jeanette Bethge, Theodor Loos, Fritz Hoopts.
Die vollendete Schauspielkunst, die Dramatik der starken Handlung und die bezwingende, eigenartige Schönheit des landschaftlichen Hintergrundes lassen diesen Film zu packendsten Wirkungen kommen
Heute letzter Tag:
„Leichte Kavallerie"

Detektiv Geheime Bewachungen, Ehescheidungen, Ermittlungen. Merseburger Str. 3

Bleyle Kleider, Anzüge, Pullover, Westen, Hosen usw.
Niederlage bei **H. Schnee Nachfolger** Gr. Steinstraße 4

Donogoo Tonka
Die geheimnisvolle Stadt
Das ist der Ufa-Film, mit dem der witzige Autor und der phantasiebegabte Regisseur Reinhold Schünzel eine Fülle unbegrenzter Möglichkeiten fand.
In den Hauptrollen:
Anny Ondra - Viktor Staal
A. Wäscher / O. Sima / R. Platte / H. Salfner / Will Dohm
Ein Film von Reinhold Schünzel nach einem Werk von Jules Romains
Herstellungsgruppe: Erich v. Neusser
Die Erfindung eines Erpressers / der Wahn eines Wissenschaftlers / der Millionentraum eines Mädels / das Schwindelmanöver eines Bankiers / die Gründung eines Tatmenschen
Abenteuer über Abenteuer im Spiegel heiterer Inszenierungskunst
... da wird
... einem Liebespaar ins Gehirn geguckt!
... eine Geistesleuchte hinters Licht geführt!
... Paris in einem Goldrausch versetzt!
... aus der Sensation ein Schlager geboren!
... ein Zug in die Wildnis unternommen!
... ein Schwindel goldehrliche Wirklichkeit!
... vom Publikum ohne Atempause
gelacht
Gutgemeinter Rat!
Sorgen Sie dafür, daß ... Ihre Augen nicht allzusehr von Lachtränen getrübt werden, damit Sie die Entwicklung eines Erpressertricks zum Millionenschwindel und vom Riesen-Bluff zur — goldehrlichen Wirklichkeit genau verfolgen können!
Im Vorprogramm:
Der Kulturfilm der Ufa **... und nachmittags in Barcelona!** und die Ufa-Ton-Woche
Erstaufführung morgen Freitag
Ufa-Theater Alte Promenade
Werktags: 4.00 6.30 8.20 — Sonntags: 3.00 5.40 8.20

Wandkarte von Mitteldeutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v 1,50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 16, sow. das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Verschiedenes

Detektiv Beobachtungen, Ehescheidungen, Alimente. Merseburger Str. 3.

Masken-Verleih billig Zeugner & Riedel ob. Leipz. Str. 61/62

Habich's Privat-Mittagstisch RM. 0.50—1.00 6—8 Gerichte **Gr. Steinstr. 14** Eing. Mittelstraße.

Fertige Anzug nach Maß gegen steuerfrei. Motorrad (200 ccm). Angeb. u. C. 1523 HN-Ulrichstr.

Arbeitsstiefel Rindl. mit 2-3fach haltbarer wasserd. grüner Fußwohl-Besohlung Gr. 40-46 RM 6.90 „Fußwohl" Kirchnerstr. 18a.

Autofuhren aller Art auch Möbel bill. Saft, Thielenstr. 4, Tel. 320 94.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Freitag, 14. Februar

6.00: Choral und Morgenspruch, Gymnastik.
6.30: Frühkonzert aus Danzig; dazwischen 7.00 Nachrichten und 7.30 Mitteilungen für den Bauer.
8.00: Gymnastik.
8.20: Für die Hausfrau: Neuzeitliche Küche.
8.30: Unterhaltungskonzert; dazw. 4. Olympische Winterspiele: Garmisch-Partenkirchen.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert; dazw. 13.00 Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Sendepause.
15.00: Heute vor ... Jahren.
15.05: Für die Frau: Berühmte Frauen, Buchbericht.
15.25: Sendepause.
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Dr. Erhart Kästner: Sachsenspiegel u. Chronik Thietmars von Merseburg.
16.20: Endgültige Klaviermusik.
17.00: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Stud.-Rat Martin Loesche: Die Geheimnisse des Tierauges.
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: 4. Olympische Winterspiele: Garmisch-Partenkirchen, 9. Tag.
18.00: Tänze u. Lieder d. Nationen.
19.45: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Unterhaltungskonzert.
21.00: Urhamlet, Hörspiel.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: 4. Olympische Winterspiele: Garmisch-Partenkirchen, Spätecho.
22.40: Nachtmusik.

*

Deutschlandsender

Freitag, 14. Februar

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! (6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Morgengruß der HJ, Wetterbericht f. die Landwirtschaft. 6.10: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik; dazw. um 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.)
8.10: Sperrzeit.
8.30: Blasmusik; dazw. aus Garmisch-Partenkirchen Start des Militär-Patrouillen-Laufes; anschließend Unterhaltungskonzert.
12.00: Deutscher Seewetterbericht.
12.15: Musik z. Mittag; dazw. 12.55 Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
14.00: Neueste Nachrichten.
14.10: Unterhaltungskonzert; dazw. aus Garmisch-Partenkirchen 14.30 Eiskunstlauf (Kürlaufen).
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Kinder aus dem Düsseldorfer Unwettergebiet erholen sich in der Kurmark.
18.00: Brahms — Franz — Grieg: Ivo H. Götte (Gesang).
18.30: Musikalische Kurzweil.
19.05: 4. Olympische Winterspiele: Garmisch-Partenkirchen, 9. Tag.
20.00: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Orchesterkonzert.
21.30: Ludwig Kusche und Ludwig Schmidmeier spielen auf zwei Klavieren; dazw. Eishockey aus Garmisch-Partenkirchen.
22.00: Neueste Nachrichten.
22.20: Die letzten Meldungen und Hörberichte des neunten Tages d. 4. Olympischen Winterspiele aus Garmisch-Partenkirchen.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Unterhaltungsmusik.

Capitol

Episode
mit **Paula Wessely**
Von allen bewundert in „Maskerade" und „So endet eine Liebe", erlebt hier ihren größten Erfolg im Zusammenspiel mit Carl Ludwig Diehl, Otto Tressler, Fried'l Czepa, Walter Janssen.
Ein Filmwerk, wo der Beifall minutenlang durchs Haus tobt
Sonntag, gr. Jugendvorstell.
Werktags 4.00, 6.10, 8.20
Sonntags 2.30, 4.10, 6.10, 8.30

Barberina
5 Orlowas! ganz groß
Heute **Sonderabend**
Ende 4 Uhr Ende 4 Uhr

Gut beraten ist der HN-Leser der vor jedem Kauf den Anzeigenteil der HN studiert

Burg-Theater
Ab Freitag bis Sonntag
Zigeunerbaron
Adolf Wohlbrück - Hansi Knoteck

Casino
Hardenbergstraße 1
Freitag bis Montag
Georg Alexander Theo Lingen, Gustav Waldau in:
Der Schlafwagen-Kontrolleur
ein Glanzstück mit Witz, Laune und Humor!
Hierzu ein reichhalt. Vorprogramm!
Jeden Sonntag zu 4¹⁰ Uhr Jugendvorstellungen.
Zimmermanns Bierstuben Mansfelder Str. 25, Telefon 35963 vollständig renoviert. Verkehrslokal aller Formationen.

Auch eine Kleinanzeige hat großen Erfolg!

Werbung schafft Arbeit für Alle!
Ein erfolgsicheres Werbemittel sind die Hallischen Nachrichten

Elegante Dam.-Maske verl. Harz 30, III.

Aus Ihrem Stoff fertige elegante Anzüge und Mäntel einschl. guter Zutaten v. 30.— Mk. an **Meye**, Krukenbergstraße 2.

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen Auskunft kostenl. Merseburger Str. 3.

Elekr. Licht-, Kraft-, Signal- und Radio-
Anlagen - Reparaturen
fachgemäß bei billigster Berechnung
Walter Gärtner, Elektrom.
Gr. Nikolaistr. 6 Quergeb. links, Ruf 24025

Inserieren heißt interessieren!

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

Harzklub. Mittwoch, 19. Febr., Werbeabend mit Lichtbildern, Gesangs- und Klaviervorträgen. Wir bitten die Anzeige am Sonnabend in dieser Zeitung zu beachten. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

* Auf den heute, 20 Uhr, im Stadtschützenhaus stattfindenden Vortrag des Herrn Med.-Rat Dr. Mayer über: „Die Nerven und ihre wichtigsten Erkrankungen" sei nochmals hingewiesen. **Kneippverein.**

Biochemischer Verein. Freitag, 14. Februar, 20 Uhr, findet im Neumarktschützenhaus unsere Mitgliederhauptversammlung statt. Im Anschluß daran läuft ein Film der Gaufilmstelle, betitelt: „Wachsen und Blühen im Film". Mitgliedsbuch als Ausweis bitte mitbringen.

Zum **Winter Sport**
Sonntag, 16. Februar nach
Braunlage
Abfahrt 6 Uhr Marktkirche
Rückfahrt 18 Uhr ab Braunlage. / Fahrpreis nur Mk. 6.25 / Anmeldung umgehend erbeten bei
HN-Reisebüro
Gr. Ulrichstr. 16, Ruf 27981

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602132/fragment/page=0012
DFG

Hallische Kinderzeitung

48. Jahrgang / 13. Februar 1936 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 37 / Seite 13

Wir bangen um die Rodelbahn ...

Mit dem Vater in der Kurve

Aufmarsch der Rodelschlitten

Aufnahmen: HN-Bilderdienst

Ob er's noch schafft?

So war das am Sonntag: den ganzen Tag über war lustiges Schneetreiben, das Thermometer drückte sich um Null Grad herum und die Temperatur fiel im Verlauf der Nacht „in den Keller". Zum Schnee kam Eis und damit die Eisbahn. Ueberraschen konnte uns der Winter nicht. Wir waren auf Schnee und Eis längst vorbereitet. Alles stand bereit: Rodelschlitten, Schlittschuhe, Trainingsanzug, Rodelmütze, Schneestiefel. Straßen und Wege waren kaum mit Schnee bedeckt, als auch schon Hochbetrieb einsetzte — trotz des Sonntags. Es gab eine „Klein-Olympiade" nach Garmisch-Partenkirchen-Muster.

Dabei wurde eins nicht vergessen: Die Glander. Das Glandern ist ein vielumstrittener „Sport", der einen steten Kampf mit dem Streusand führt. Aber es ist schon so: Glandern gehören nicht in die Verkehrsstraßen und nicht auf den Bürgersteig. Also Jungen und Mädel, seid vernünftig, schafft euch Glandern außerhalb des Verkehrsbereichs und es werden euch weder Streusand noch andere Dinge behelligen. Auf die Fußgänger müßt ihr Rücksicht nehmen, das ist eure Pflicht. Ihr wißt, daß man vor allen Dingen ältere Leute durch eine Glander auf den Bürgersteig stark in Gefahr bringen kann. So ein Sturz kann oft die schlimmsten Folgen nach sich ziehen. Ich weiß, daß ihr vernünftig seid einzusehen, daß man euch nicht die Freude am Glandern verderben will. Im Gegenteil. Nur sollt ihr dort den „Glander-Sport" betreiben, wo er hingehört.

Seit heute ist es ja auch mit dem Glandern vorbei. Was ist der Winter bloß für eine komische Angelegenheit.

Gestern morgen noch acht Grad Kälte! Heute, Donnerstag? Am frühen Morgen drei Grad Wärme. Das versteht man einfach nicht. Es riecht bedenklich nach Regen. Gegen Tauwetter ist man eben machtlos. Noch reicht es zum Schlittschuhlaufen und Rodeln, noch reicht es zu einem Schneeball und zu einem Schneemann. Aber wie lange noch? Wir haben uns wahrlich nicht gescheut, die acht oder zehn Grad Kälte mit Würde hinzunehmen. Petrus hat einfach kein Verständnis für unsere Lage. Was sollen wir mit vier oder fünf Wintertagen anfangen? Am Sonntag brüllten wir — wie die echten Sportleute — „hi—nein" in die Winterfreuden. Heute flüstern wir nur noch „hi—naus" auf die Straße, um zu sehen, wie Eis und Schnee hinwegschmelzen.

So sieht das heute, Donnerstag, aus. Hoffen wir, daß der Tauwind ebenso schnell verschwindet, wie er gekommen ist. Es ist ja nichts unmöglich. Noch ist es nicht zu spät ... Onkel Caju.

Immer der Reihe nach

Der Kurfürst Johann Georg von Brandenburg (1571—1598) hatte eine zahlreiche Familie. Er erlebte es noch, Urgroßvater zu werden, und diese jüngsten Sprossen seines Hauses liebte er besonders. Aber trotzdem sich der alte Kurfürst gerne und oft mit den Kindern beschäftigte, erledigte er doch pünktlich seine Regierungsgeschäfte und ließ sich um die Mittagszeit von seiner Familie abholen. Eines Tages warteten Söhne und Töchter, Enkel und Urenkel bereits eine ganze Weile im Nebenzimmer, und als der Kurfürst immer noch nicht fertig war mit der Arbeit, da fingen die jungen Prinzen, die allmählich großen Hunger bekamen, zu lärmen an. Besonders der spätere Kurfürst Georg Wilhelm machte einen Krach, daß die Wände zitterten und der alte Herr schleunigst seine Arbeit abbrechen, seine Räte entlassen und zu seiner Familie herauskommen mußte. Lachend rief er seinem ältesten Sohne, dem Kurprinzen, zu: „Mein Sohn Joachim Friedrich, sage doch deinem Sohne Johann Georg, er möge seinem Sohne Georg Wilhelm befehlen, so lange das Maul zu halten, bis wir fertig seien."

Aus hallischem Kindermund

Großvaterpflichten

„Opa, wann bist du eigentlich Großvater geworden?"

„Als du geboren wurdest, Hänschen."

„Und vorher warst du kein Großvater?"

„Nein, Hänschen."

„Du, Opa, was bekomme ich denn dafür?"

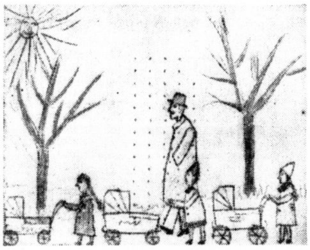
Ein Vergleich

Karlchen ist bei Tante Ottilie zu Besuch. Natürlich sieht er sich alles genau an, was es dort zu bewundern gibt. Auf seinem Rundgang kommt er auch ins Schlafzimmer und stolpert über den Bettvorleger, der aus einem Hundefell mit Glasaugen besteht.

Aufgeregt läuft der kleine Junge zu Tante Ottilie und ruft: „Du, Tante, so einen Hund haben wir auch zu Hause. Aber unserer ist noch nicht so breitgetreten!"

Als der Lehrer dazu kam ...

Lieber Onkel Caju! Als einmal die Sonne schön schien, sagte unser Lehrer, wir sollen zu Hause nicht



rechnen, sondern unsere Püppchen ausfahren. Da habe ich mich mit Susi und Ursel getroffen. Da kam unser Lehrer dazu, der mußte sich unsere Püppchen ansehen. Und das habe ich gemalt. Schönen Gruß!

Ingeborg Goetze. Dölau, (7 Jahre).

Tante Frieda!

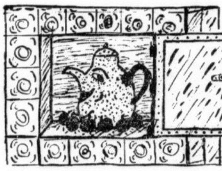
Ich hab' ne' Tante, die heißt Frieda!
Kinder, solch eine Tante war noch nie da!
O, das ist eine gemütliche Dame,
das sagt euch auch schon ihr Name.

Sie trägt ein buntgeblümtes Kleid
um den Bauch herum, ist sie ein bißchen weit.
Aus Bunzlau, von Onkel Heinz, ist sie zu uns gekommen.
Die Reise hatte sie damals sehr mitgenommen.

Denn unterwegs, o Schreck,
brach ihr die Nasenspitze weg.
Nun steht sie so harmlos da,
als ob gar nichts geschehen war.

Freundlich gegen jedermann,
bewirtet sie ihn dann und wann.
Ihr Platz ist im Ofen im Wärmerohr,
sie kommt sich wie eine Königin vor,

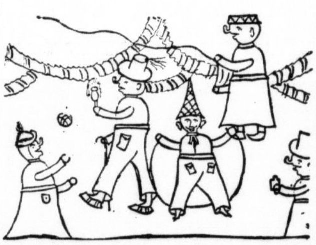
wenn sich um sie herum an Wintertagen
manchmal Bratäpfel wagen.
Und komm' ich vom Spiel nach Haus, weil ich fror,
so schau ich zuerst ins Wärmerohr,



da brutzelts drin, zischelt es, kicherts und tratschts,
grad wie bei Muttis Kaffeeklatsch.
Da hol ich mir rasch einen Bratapfel raus,
Tante Frieda spendiert als besonderen Schmaus
süßen Milchkaffee zu — ei der Daus.
Wer Tante Frieda ist?
Ich vergaß es zu sagen, ich dumme Hanne!
Sie ist nämlich unsere Familienkaffeekanne.

Margot Fintzel, Halle (12 Jahre).

Faschingstreiben



Lieber Onkel Caju! Hier schicke ich Dir ein lustiges Bild vom Faschingstreiben. Das hatten wir in der Schule gemalt. Ich habe es für Dich und die Kinderzeitungsleser nochmals angefertigt. Wie es zur Fastnachtszeit zugeht, weiß ich ja noch nicht so, aber es muß schon ganz lustig sein. Jetzt werden aber die Männer und Frauen in den Kostümen mächtig frieren. Aber beim Tanzen wird ihnen schon warm.

Hannelore Ehrhardt, Halle (9 Jahre).

Rätsel-Ecke

Das Sprichwort

Aus den Buchstaben:

a — a — a — a — a — ä — ä — b — b — d — e —
e — e — e — e — e — e — f — g — i — i — i — i —
l — n — n — n — n — n — n — n — o — o —
r — r — r — r — r — s — s — s — s — s — t —
u — v — z

sind 12 vierbuchstabige Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben zu streichen sind. Die verbleibenden Mittelbuchstabenpaare nennen, hintereinander gelesen, ein Sprichwort. Die vierbuchstabigen Wörter, die aus den obenstehenden Buchstaben zu bilden sind, haben folgende Bedeutung: 1. Teil des Gedichtes, 2. Teile des Baumes, 3. Spielkarte, 4. ägyptische Göttin, 5. Stadt in Westfalen, 6. schöne Jahreszeit, 7. Stadt in Oldenburg, 8. Mädchenname, 9. männliches Wild, 10. nordischer Gott, 11. Bezeichnung für „im Jahre", 12. Speisenwürze.

Besuchskartenrätsel

Lore Schaussot

Durch Umstellen der Buchstaben ist der Beruf des Mannes dieser Frau festzustellen.

Wechselrätsel

Zu den Verwandten zählt der Mann,
Wenn's Wort mit einem V fängt an.
Ein R dafür — in aller Zeit
Beweist er seine Tapferkeit.

Auflösungen: Das Sprichwort: 1. Vers, 2. Aeste, 3. Ober, 4. Unna, 6. Lenz, 7. Idar, 8. Anna, 9. Eber, 10. Aegir, 11. anno, 12. Senf. Erst besinnen, dann beginnen. — Besuchskartenrätsel: Autoschlosser. Wechselrätsel: Vetter, Retter.

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle

Das Schmuckkästchen

Längst schon war Weihnachten vorüber. — Fast hätte ich gar nicht mehr an das schöne Fest gedacht, wenn mich nicht mein großer Laubsägekasten täglich daran erinnert hätte. Vater hatte mir noch ein Arbeitstischchen dazu gebaut, und mir am Küchen-

fenster einen netten Arbeitsplatz eingerichtet. Dort konnte ich nun nach Herzenslust basteln und sägen.

Dann kam Mutters Geburtstag heran. Schon seit langem wußte ich, daß sie sich immer ein schönes Schmuckkästchen gewünscht hatte. Jetzt wollte ich ihr mit meinem Laubsägewerkzeug selbst eins zusammenbauen. Ganz besonders schön sollte das werden. Mit wunderschönen Verzierungen, — ganz glänzend lackiert, und mit blanken Aufschlägen.

Aber davon durfte die Mutter natürlich nichts wissen, denn es sollte doch eine Ueberraschung für sie sein. — Oft sah sie mir beim Sägen zu. — „Was soll das denn geben?" fragte sie einmal. „Ach nur man so . . ." sagte ich, nur, um mich nicht zu verraten. Sie lachte nur: „Na, — ich will nicht neugierig sein", und fragte fortan nicht mehr danach.

Ich aber freute mich, daß sie nichts gemerkt hatte und sägte immer lustig weiter. — Aber je weiter ich in meiner Arbeit kam, desto bedenklicher betrachtete ich sie. — Es wollte mir alles gar nicht mehr so recht gefallen. — Gar zu grob und ungeschliffen sah die Arbeit aus. So verlor ich immer mehr die Freude daran, und ich kam in meiner Arbeit nur noch langsam vorwärts. Schließlich war nur noch ein Tag Zeit. Wieder saß ich vor meinem Tischchen und war fast verzweifelt, daß nichts gelingen wollte.

Da klopfte es plötzlich draußen ans Fenster. — Als ich aufsah, saß da ein kleiner, bunter Buchfink auf dem Fensterbrett. „Piet — Piet", — sagte er, und plusterte sich die weißen Schneeflocken von den Federn, denn es war gerade wieder tüchtig am schneien. Eine ganze Weile sah ich ihm zu und vergaß darüber meine Arbeit. — Dann fiel mir ein, daß der kleine Gast wohl Hunger haben könne. Schnell suchte ich allerlei zusammen. Als ich wieder ans Fenster trat, war der Fink schon weggeflogen. Er saß draußen auf einem beschneiten Ast unseres Kirschbaumes und blinzelte zu mir herüber. Da kratzte ich den Schnee vom Fensterbett, streute das Futter darauf und beobachtete ihn heimlich, ob er sich wohl das Futter holen würde. Aber der Fink war vorsichtig. Es dauerte erst noch eine ganze Weile, bis er endlich herangeflogen kam. Da saß er wieder auf dem Fensterbrett, sagte „Piet — piet" und plusterte die Federn auf, ohne jedoch nach dem Futter zu picken. Das wunderte mich. Sollte der Fink doch keinen Hunger haben, dachte ich und sah hinaus. Da sah ich, daß das Futter schon wieder zugeschneit war.

Armer Fink, dachte ich, und überlegte, wie ich dem abhelfen könne. Plötzlich fiel mir meine Arbeit wieder ein. Ein Schmuckkästchen gibt das doch nicht, dann soll es wenigstens ein Futterhäuschen für die armen hungrigen Vögel werden.

Gedacht, — getan! Mit wahrem Feuereifer ging ich an die Arbeit. Das war schon viel leichter zu

bauen, und schon nach wenigen Stunden hatte ich ein schönes Futterhäuschen vor mir stehen. Nun streute ich schnell noch Futter hinein, stellte auch ein Gläschen mit Wasser daneben und füllte dann einige Walnußschalen mit Fett, damit auch die kleinen Meisen ihr Lieblingsgericht finden sollten. Dann befestigte ich das Häuschen draußen am Fensterbrett.

Inzwischen war es schon spät geworden, und ich mußte bald ins Bett. Da erst, als ich im Bett noch einmal über alles nachdachte, fiel mir ein, daß ich ja jetzt gar kein Geburtstagsgeschenk für die Mutter hatte. Darüber ward ich ganz traurig. Aber dann nahm ich mir vor, am nächsten Tage von dem kleinen Taschengeld, das mir Onkel Theodor immer schenkte, noch schnell etwas Schönes für Mutter zu kaufen.

Als ich am nächsten Morgen, es war zufällig ein schulfreier Tag, aufwachte, war es doch schon sehr spät. Langsam zog ich mich an und ging leise nach der Küche hinüber. Dort stand die Mutter mitten im Raum. Sie hatte mich noch nicht bemerkt, denn sie sah ganz glücklich zum Fenster hinaus.

Da muß ja etwas ganz Wunderschönes zu sehen sein, dachte ich und huschte leise an ihre Seite. Wirklich! — das war ein schönes Bild. Ein buntes Leben und Treiben herrschte da draußen in meinem Futterhäuschen. Finken, Meisen, Grünlinge und Spatzen hatten sich da eingefunden und hielten einen vergnügten Morgenschmaus. Sie zwitscherten dabei so lustig und fidel, wie ich es schon lange nicht gehört hatte.

Eine ganze Weile standen wir so und konnten uns nicht sattsehen an dem lustigen Treiben. Dann erst gewahrte mich die Mutter. „Ich danke dir schön, mein Junge," sagte sie und strich mir leise über das Haar. „Das ist mein schönstes Geburtstagsgeschenk. Wirklich fein hast du das gemacht!"

„Eigentlich sollte es ja ein Schmuckkästchen für dich geben," gab ich kleinlaut zurück. Da lachte die Mutter fröhlich auf: „Und ist doch ein Schmuckkästchen geworden! Sieh nur hinaus! Kann es ein schöneres Schmuckkästchen geben wie das da?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602132/fragment/page=0013

Schwedens großer Triumph

Erik Larsson gewinnt den 18-km-Ski-Langlauf vor dem Norweger Hagen und dem Finnen Niemi

Das Ergebnis des Skilanglaufs über 18 Kilometer stellt einen gewaltigen Einbruch Schwedens in die Vormachtstellung Norwegens dar. Den Sieg errang Erik August Larsson (Schweden) in der großartigen Zeit von 1:14:38 vor dem Norweger Oddbjörn Hagen und dem Finnen Pekka Niemi

Schon am frühen Morgen fuhren die Schneeprüfer der Norweger und Finnen in das Gelände. Der 18-km-Langlauf stellte eine neue gewaltige Kraftprobe zwischen den nordischen Skinationen dar, und da es galt, gründliche Vorkehrungen zu treffen, vor allem die Frage des Wachsens mußte entschieden werden. Vor dem Start, der die 115 Teilnehmer im Olympischen Skistadion versammelte, von denen die überwiegende Mehrzahl für die Kombination Langlauf-Sprunglauf gemeldet hat, wurden Aenderungen der norwegischen Mannschaft bekannt. Für Iversen, den Schlußmann der norwegischen Skistaffel am Montag, dem die Anstrengungen wohl noch in den Knochen steckten, wird Lars Bergendahl eingesetzt. Sverre Brodahl startet für den bekannten Sigurd Röen, und Olav Lian geht für Bernt Osterklöft ins Rennen.

Endlich ist es soweit. Um Punkt 10 Uhr wird der deutsche Skimeister Willi Bogner, der die unbeliebte Startnummer 1 gelost hat, auf die schwere Strecke geschickt, die den Läufern in hohem Maße Gelegenheit gibt, ihre Skitechnik und Ausdauer zu beweisen. An- und Abstiege wechseln, vorwiegend führt der Weg durch Wald, aber auch offenes Gelände ist vorgesehen. Willi Bogner, der in weithin ausholenden Schritten dahingleitet und schließlich den Blicken der im Skistadion der Abwicklung des Wettbewerbs harrenden tausendköpfigen Menschenmenge entschwindet, wird gefolgt von dem Jugoslawen Jakopic und dann gehen in Abständen von je einer halben Minute die anderen Bewerber auf die Strecke.

22 Nationen

sind vertreten, neben weniger bekannten Ländern startet die gesamte Auslese der skisporttreibenden Völker aller Länder der Erde. Als etwa 30 Läufer abgelassen worden sind, bricht die Sonne durch das Gewölk und überstrahlt alles mit ihrem Glanze. Auf dem Balkon des Skihauses sieht man wieder eine große Zahl von Gästen. Die Organisation ist unübertrefflich. Auf der Tribüne der Rennleitung stehen die Telephonapparate, auf denen die Meldungen von den einzelnen Strecken-Kontrollen eingehen, die sofort im Lautsprecher bekanntgegeben werden. Um 10.58 Uhr ist endlich der letzte Läufer auf die beschwerliche Reise gegangen.

Unterdessen sind bereits

die ersten Meldungen

von der Strecke eingelaufen. Die erste Kontrolle bei Kilometer 6 passierte Willi Bogner als Erster, und auch von den nächsten Kontrollen beim Kilometer 9, 11,5 und 15 kommt die Nachricht, daß Bogner an der Spitze des Feldes liege. Die von Kontrolle 1 durchgegebenen Zeiten lassen dann aber bald klar erkennen, daß sich der Kampf um die Goldmedaille zwischen Läufern mit den höchsten Startnummern abspielen wird; besonders gut ins Rennen gekommen sind A. Häggblad (Schweden), Oddbjörn Hagen (Norwegen), Sulo Nurmela (Finnland) und Erik Larsson (Schweden), die mit den Startnummern 60, 59, 62 bzw. 98 den großen Kampf aufgenommen haben.

Schwerer Kampf auf der ganzen Linie

Die Ereignisse überstürzen sich förmlich. Fortgesetzt kommen neue Meldungen von den einzelnen Streckenposten, die mit aller Deutlichkeit erkennen lassen, wie auf der ganzen Linie unter Einsatz aller Kräfte erbittert gekämpft wird. Das Bild verschiebt sich von Minute zu Minute, und die Frage, wer aus diesem gigantischen Kampf als Sieger hervorgegangen ist, läßt sich erst beantworten, wenn die letzten Läufer wieder das Ziel erreicht haben. Eine knappe halbe Stunde, nachdem der Letzte das Skistadion verlassen hat, taucht am Hang bereits der erste Ankömmling auf.

Gerardi-Italien als Erster am Ziel

Es ist aber nicht, wie man gehofft hatte, der deutsche Meister Willy Bogner, den noch die letzte Kontrolle beim Kilometer 15 als ersten durchgekommenen Läufer gemeldet hatte, sondern der als Nr. 4 gestartete Italiener Gerardi. Unter den Zurufen seiner begeisterten Landsleute legt Gerardi die letzten Meter bis zum Ziel zurück, hinter dem er völlig erschöpft zusammenbricht. Während er fortgetragen wird, verkünden laute Rufe das Nahen des zweiten Läufers. Diesmal ist es wirklich Willy Bogner, der unter dem lauten Beifall der Menge ins Ziel kommt. Der deutsche Meister hat sein Bestes getan, aber auf den letzten drei Kilometern mußte er doch Gerardi vorbeilassen, gegen den er mehr als zweieinhalb Minuten einbüßte.

Im Mittelfelde spielt sich ein erbitterter Kampf zwischen Häggblad-Schweden, Hagen-Norwegen und dem finnischen Favoriten Sulo Nurmela ab.

Bis zur ersten Kontrolle hat Häggblad den Norweger Hagen schon einholen können, aber auf dem weiteren Wege macht sich Hagen von seinem Gegner frei und kommt in 1:15:33 ins Ziel.

Die Zeit ist so phantastisch gut, daß sich die Norweger schon im Vorgefühl des Sieges sonnen. Aber ihre Freude ist verfrüht. Weiter hinten im Felde hat inzwischen der Schwede Erik Larsson den vor ihm liegenden Norweger Rustadstuen überholt und macht nun Jagd auf Czech-Polen und Limacher-Schweiz, die ihm gute Schrittmacher sind.

Alles wartet gespannt auf die Ankunft des Schweden. Wird er es schaffen und den Norwegern noch den scheinbar sicheren Sieg entreißen? Das ist die Frage, die die Tausende am Ziel bewegt.

Da endlich löst sich vom Hang eine Gestalt in der traditionellen weißen Kleidung Schwedens. Es ist Larsson. Stürmischer Jubel setzt ein, als er sich dem Ziel nähert. Nun ist er durch, und gespannt wartet man auf die Bekanntgabe der Zeit: 1:14:38 tönt es aus dem Lautsprecher. Larsson hat das schier Unmögliche geschafft und die Zeit von Hagen noch um fast eine volle Minute unterboten.

Noch ist aber sein Sieg nicht endgültig. Finnland hat noch zwei scharfe Eisen im Feuer, Niemi und den Schlußmann der Staffel, Jalkanen. Auf ihnen ruhen jetzt die Hoffnungen Suomis, aber sie erfüllen sich nicht. Wohl kann der junge Pekka Niemi die blendende Zeit von 1:16:59 herausholen, aber sie langt nur noch zum dritten Platz hinter Larssen und Hagen. Jalkanen ist dagegen mit 1:19:17 nicht schnell genug, um noch in den Kampf um die vorderen Plätze eingreifen zu können.

Eine weitere große Schlacht auf den Olympischen Skifeldern ist geschlagen, Schweden hat diesmal gewonnen und eine Bresche geschlagen in die Vormachtstellung im internationalen Skisport, die bisher Norwegen und Finnland für sich beanspruchten.

Mihalek-Tschechoslowakei bester Mitteleuropäer.

Nicht weniger aufregend als der Kampf der nordischen Nationen um die olympische Goldmedaille ist der Streit der übrigen Länder um die Ehre, sich als beste Skination Mitteleuropas bezeichnen zu dürfen. Diesen Ehrentitel holte sich die Tschechoslowakei, deren Vertreter Mihalek als bester Mitteleuropäer den 10. Platz in der Wertung einnimmt. Drei Schweden, fünf Norweger und zwei Finnen liegen vor Mihalek, dessen Zeit von 1:19:06 als ganz hervorragend zu bezeichnen ist.

Walter Motz bester Deutscher.

Mit acht Bewerbern, je vier Spezialläufern und Kombinationsläufern, ging der Deutsche Skisport in den schweren Kampf. Jeder einzelne von ihnen kämpfte mit letztem Einsatz und zeigte sich würdig der Ehre, die Farben des jungen Deutschland in dieser schweren Prüfung vertreten zu dürfen. Am besten von unseren Leuten schnitt der Münchener Walter Motz ab, der sich mit einer Zeit von 1:21:20 als Achtzehnter im Spezialanglauf placierte. Der Münchener Georg von Kaufmann, der ebenfalls nur für den Spezialanglauf gemeldet war, holte mit 1:22:39 die zweitbeste Zeit der Deutschen heraus. Besondere Anerkennung verdient die Leistung unseres Meisters Willy Bogner, dem die undankbare Aufgabe zufiel, mit Startnummer 1 für das ganze Feld Spur zu machen. Erst ganz zum Schluß wurde er etwas langsamer, und mit 1:24:11 erzielte er immer noch eine ganz ausgezeichnete Zeit.

Hagen-Norwegen führt in der Kombination.

Mit seinem zweiten Platz im Langlauf hat sich der Norweger Oddbjörn Hagen, der FIS-Sieger von 1935, in der Kombination Langlauf-Sprunglauf einen Vorsprung gesichert, der schwerlich wird aufzuholen sein. Hagen hat einen Zeitvorsprung von fast zweieinhalb Minuten gegen seinen Landsmann Brodahl, der in der Kombination an zweiter Stelle liegt. Norwegen hat also in der Kombination die Olympische Goldmedaille schon so gut wie sicher.

Spezial-Langlauf: 1. Erik Larsson-Schweden 1:14:38; 2. O. Hagen-Norwegen 1:15:33; 3. P. Niemi-Finnland 1:16:59; 4. J. M. Matsbo-Schweden 1:17:02; 5. O. Hoffsbakken-Norwegen 1:17:37; 6. A. Rustadstuen-Norwegen 1:18:13; 7. Sulo Nurmela-Finnland 1:18:20; 8. A. Häggblad-Schweden 1:18:55; 9. B. Iversen-Norwegen 1:18:56; 10. L. Mihalek-Tschechoslowakei 1:19:06; 11. F. Simunek-Tschechoslowakei 1:19:09; 12. K. Jalkanen-Finnland 1:19:17; 13. V. Demetz-Italien 1:20:06; 14. C. Musil-Tschechoslowakei 1:20:14; 15. M. Lähde-Finnland 1:20:21; 16. S. Menardi-Italien 1:20:34; 17. F. Lindgren-Schweden 1:21:04; 18. Walter Motz-Deutschland 1:21:20; 19. G. Gerardi-Italien 1:21:23; 20. Georg v. Kaufmann-Deutschland 1:22:39; 27. Anton Zeller-Deutschland 1:24:32; 29. Friedl Däuber-Deutschland 1:24:57.

Kombinations-Langlauf (mit Punktziffern): 1. O. Hagen-Norwegen 1:15:33 = 240,0 P.; 2. O. Hoffsbakken-Norwegen 1:17:37 = 227,8 P.; 3. Sverre Brodahl 1:18:01 = 225,5 P.; 4. F. Simunek-Tschechoslowakei 1:19:09 = 219,0 P.; 5. S. Menardi-Italien 1:20:34 = 211,0 P.; 6. B. Oesterklöft-Norwegen 1:20:37 = 210,7 P.; 7. H. Baumann-Oesterreich 1:21:49 = 198,5 P.; 8. G. Berauer-Tschechoslowakei 1:23:05 = 197,2 P.; 9. R. Nikunen-Finnland 1:23:59 = 192,2 P.; 10. Willi Bogner-Deutschland 1:24:11 = 191,2 P.; 11. J. Gumpold-Deutschland 1:24:27 = 190,4 P.; 12. Fiedl Wagner-Deutschland 1:24:33 = 189,2 P.

So steht's heute

Garmisch-Partenkirchen, 12. Februar.

Der Mittwoch war bei den IV. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen ein Großkampftag erster Ordnung. Morgens um 8 Uhr begannen bereits die Kämpfe der Viererbobs, um 9 Uhr ging auf dem Rießer See das erste Paar der Eisschnelläufer über die 5000-Meter-Strecke, und gleichzeitig versammelten sich im Eisstadion die Kunstläuferinnen zur weiteren Erledigung der Pflichtübungen. Um diese Zeit setzte auch schon der Anmarsch der Massen zum Skistadion ein, wo ab 10 Uhr die über hundert Spezial- und Kombinationsläufer auf die schwierige 18-km-Strecke des Ski-Langlaufs geschickt wurden. Am frühen Nachmittag wurden dann im Eisstadion die Zwischenrundenkämpfe des Eishockeyturniers mit den Begegnungen Kanada—Ungarn und Tschechoslowakei—Schweden fortgesetzt, und den Abschluß des ereignisreichen Tages bildeten am Abend im Eisstadion die Eishockeytreffen zwischen Deutschland—England und Amerika—Oesterreich. Das Wetter hat sich etwas verändert. Die grimmige Kälte, die noch am Dienstag bei klarem Himmel herrschte, hat nachgelassen, und das Thermometer ist von —20 Grad auf —8 bis 10 Grad hinaufgeklettert. Dichte Wolken sind über Nacht aufgezogen, und am Mittwochmorgen geht ein leichtes Schneegeriesel über dem Werdenfelser Land hernieder.

Rangfolge der Nationen (für die ersten sechs Plätze 6—1 Punkte):

Norwegen	37	Punkte
Deutschland	29	Punkte
Finnland	20	Punkte
Schweiz	14	Punkte
Schweden	13	Punkte
Amerika	10,5	Punkte
England	4	Punkte
Frankreich	4	Punkte
Holland	3	Punkte
Italien	3	Punkte
Japan	3	Punkte
Oesterreich	2,5	Punkte
Belgien	2	Punkte
Tschechoslowakei	2	Punkte

Dramatischer Eishockeykampf

Deutschland—England trotz dreimaliger Verlängerung unentschieden 1:1

Die englischen Eishockeyspieler sind durch den Sieg über Kanada mit einem Schlag in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Sie waren auch am Mittwoch noch das Tagesgespräch und alles fieberte auf die Begegnung der Vertreter des Inselreichs mit Deutschland, Als das Spiel am Mittwochabend im Stadion begann, waren alle Zuschauerplätze besetzt. Wohl jeder erwartete einen neuen aufregenden Kampf, so wie ihn der Vorabend gebracht hatte. Deutschland trat ohne Ball an und stellte folgende Mannschaft ins Feld: Egginger; v. Bethmann-Hollweg, Jaenecke; erster Sturm: Trautmann, Schibukat, George; zweiter Sturm: Kögl, Wiedemann, Kuhn. Für England spielten Foster im Tor, Dailley und Ehrhardt Verteidigung, Cappell, Davey und Coward im ersten, Archer, Brenchley und Stinchcombe im zweiten Sturm. England erschien also mit der gleichen Mannschaft, die es fertig gebracht hatte, den Weltmeister zu entthronen und die auch im Spiel mit Deutschland als Favorit startete.

In einem unerhört aufregenden Kampf, in dem die Zuschauermassen den größten Anteil nahmen, trennten sich Deutschland und England nach einer Gesamtspielzeit von 75 Minuten unentschieden 1:1. Dreimal war das Spiel verlängert worden, aber keiner Mannschaft gelang es, den Siegestreffer zu schießen. Das Spiel war genau so aufregend wie der Kampf am Vorabend zwischen England und Kanada, wobei sich die deutsche Mannschaft heldenhaft gegen die Niederlage wehrte.

Wer erwartet hatte, daß die deutschen Spieler vor dem Kanada-Besieger Lampenfieber haben würden, sah sich getäuscht. Frisch und munter arbeiteten sich die beiden deutschen Stürmerreihen immer wieder vor das gegnerische Tor oder einzelne Spieler unternahmen Durchbrüche, ohne jedoch etwas zu erreichen. Doch auch die englischen Angriffe führten zu keinem Erfolg. Allmählich zeigte es sich, daß die Engländer etwas schneller sind. Durch kleine Verstöße mußten Kögl und Davey je eine Minute pausieren. So vergingen die ersten 15 Minuten, ohne daß es einer Partei gelungen wäre Treffer einzubringen.

England in Führung

Erst in der achten Minute des zweiten Spielabschnitts konnten die Engländer die Führung an sich reißen, der famose Davey hatte sich allein durchgedribbelt. Nur noch drei Meter trennten ihn vom deutschen Tor. Egginger lief heraus, aber durch eine schnelle Wendung fand der Engländer Gelegenheit, den deutschen Torhüter doch zu bezwingen.

Vorher hatte sich Davey in gleicher Weise schon durchgespielt und erst im letzten Augenblick konnte er von der deutschen Verteidigung abgedrängt werden. Durch den Vorsprung Englands ließen sich die deutschen Spieler keinen Augenblick entmutigen, sie verdoppelten vielmehr ihre Anstrengungen, um gleich zu ziehen. Sie kämpften jedoch gegen einen Gegner, der auch im Zerstörungsspiel Meisterhaftes leistetete.

Deutschland holt auf

Obwohl die Engländer sich die größte Mühe gaben, ihren Vorsprung zu halten, kam Deutschland zum Ausgleich. Der war auch durchaus verdient. Er wäre schon fällig gewesen, als sich v. Bethmann-Holweg einmal allein famos durchgespielt hatte, doch da gelang es dem freistehenden Kuhn, zu dem die Scheibe gegangen war, nicht, das englische Tor zu finden. Gleich darauf wurden die Seiten gewechselt.

Jetzt setzten die Deutschen alles auf eine Karte. Es kümmerte sie nicht, daß England mit drei Mann verteidigte, es ließ sie kalt, daß England seine große Schnelligkeit ausspielte und auch das deutsche Tor in Gefahr brachte. Die ganze deutsche Mannschaft war von dem Gedanken beseelt, daß sie nur noch gewinnen könne. Und endlich, in der neunten Minute, als Deutschland wieder einmal mit vier Spielern stürmte, fiel der Ausgleich. Vor dem englischen Tor war ein Gewühl entstanden. Schibukat erwischte die Scheibe und brachte sie schnell im englischen Tor unter. Daß der Jubel der Massen da keine Grenzen kannte, ist verständlich.

Soweit es überhaupt möglich war, wurden die Spieler in den letzten Minuten noch mehr angefeuert. Von beiden Seiten wurden verzweifelte Anstrengungen gemacht, um durch ein zweites Tor die Spielverlängerung abzuwenden, doch gelang es nicht.

Drei Verlängerungen ändern nichts

In der ersten Verlängerung über zweimal fünf Minuten kämpften beide Mannschaften mit dem letzten Einsatz. Dabei waren die Engländer mehr im Angriff. Das deutsche Tor war wiederholt schwer belagert, aber zwischen den Pfosten stand in dem kleinen Egginger ein Mann, der schier Uebermenschliches leistete. Ob die Schüsse aus der Ferne, aus nächster Nähe, ob flach oder halbhoch kamen, Egginger war unüberwindlich. Auch die zweite Verlängerung brachte keiner Mannschaft den Sieg. Hin und wieder machten sich Ermüdungserscheinungen bemerkbar, aber kein Spieler steckte den Kampf auf. Noch einmal mußten zehn Minuten zugegeben werden. Nur ein Tor hätte diese dritte Zugabe abkürzen können. Nichts geschah. Die Torhüter und Verteidigung waren zu stark, die Angriffsreihen zu abgekämpft. 75 Minuten waren

„Sonja" vor neuem Siege?

Das Pflichtlaufen der Frauen beendet — Cecilia Colledge rückt weiter vor

Am Mittwoch konnte, früher als erwartet, das Pflichtlaufen der Frauen abgeschlossen werden. Eine verhältnismäßig große Zuschauermenge wohnte dem Laufen der letzten vier Pflichtfiguren bei. Es zeigte sich, was man erwartet hatte, daß Sonja Henie mit ihrer kultivierten Technik noch immer unerreicht ist. Sie war unerhört sicher, ließ sich kaum die geringste Ungenauigkeit zuschulden kommen und die Führung, die sie von Beginn an innehatte, auch am letzten Tage nicht mehr nehmen. Die ganze Stärke der Weltmeisterin ist aber die Kür, und so darf man erwarten, daß die Olympiasiegerin von 1936 wieder Sonja Henie heißen wird. Indessen, Cecilia Colledge (England) ist noch näher an die Weltmeisterin als bei der Europameisterschaft in Berlin im Januar herangekommen. Damals trennten beide Läuferinnen zehn Punkte, diesmal sind es nur drei. Das Ende wird also knapp werden. Jedenfalls war bei der Engländerin eine neue Verbesserung festzustellen, wenn auch die von Sonja Henie gelaufenen Figuren etwas großzügiger angelegt waren.

Schwächer als am Vortage lief Vivianne Hulthén (Schweden), sie wurde denn auch von Liselotte Landbeck (Belgien) überholt, die wieder eine achtunggebietende Vorstellung gab. Auch die Engländerin Butler, die Amerikanerin Vinson und vor allem unsere überraschend gut gelaufene Meisterin Viktoria Lindpaintner zeigten außerordentliches Können. Viel Aufmerksamkeit erregte wieder die kleine Japanerin Inada, die am Mittwoch durch den Wind etwas gestört wurde. Sonst war der Abwicklung des Pflichtlaufens übrigens ausgezeichnetes Wetter beschieden.

1. Sonja Henie (Norwegen) 251,6 Punkte; 2. Cecilia Colledge (England) 248 Punkte; 3. Liselotte Landbeck (Belgien) 235 Punkte; 4. Vivianne Hulthén (Schweden) 234 Punkte; 5. Gweneth Butler (England) 232,1 Punkte; 6. Maribel Vinson (USA) 231,8 Punkte; 7. Viktoria Lindpaintner (Deutschland) 230,3 Punkte; 8. Hedi Stenuf (Oesterreich) 224,5 Punkte; 9. Margarethe Lainer (Oesterreich) 222,9 Punkte; 10. Emmy Putzinger (Oesterreich) 221,1 Punkte; 11. Mollie Philipps (England) 217,7 Punkte; 12./13. Eva Bothond (Ungarn) und V. Jepson-Turner (England) je 217,6 Punkte; 14. Etsuko Inada (Japan) 217 Punkte; 15. Angela Anderes (Schweiz) 214,9 Punkte; 16. Bianka Schenk (Oesterreich) 210 Punkte; 17. Audrey Peppe (USA.) 209,6 Punkte; 18. H. Frey-Dexler (Schweiz) 209,3 Punkte; 19. Vera Hruba (Tschechoslowakei) 208 Punkte; 20. Yvonne de Ligne (Belgien) 207,8 Punkte; 21. Fritzi Metzner (Tschechoslowakei) 206,4 Punkte; 22. Louise Weigel (USA.) 203,5 Punkte; 23. Estelle Weigel (USA.) 198,5 Punkte; 24. Alise Dieguse (Lettland) 157,7 Punkte.

Heute in Garmisch

IV. Olympische Winterspiele Garmisch-Partenkirchen

Ski: 11 Uhr: Kombinations-Sprunglauf auf der kl. Olympiaschanze.

Eislaufen: 9 Uhr: 1500-m-Schnellaufen auf dem Rießer See; 14.30 Uhr: Paarlaufen im Eisstadion.

Eishockey: 9 Uhr im Eisstadion: England — Ungarn, anschließend Tschechoslowakei gegen Oesterreich. 20 Uhr im Eisstadion: Kanada—Deutschland, anschließend Amerika gegen Schweden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602132/fragment/page=0014

bereits gespielt worden und keine Mannschaft hatte gesiegt. Daraufhin mußte das Spiel abgebrochen werden. Eine Neuansetzung dieser denkwürdigen Begegnung findet nicht statt, vielmehr werden die Punkte geteilt.

Knapper Sieg Amerikas

Oesterreich 1:0 bezwungen

Zu reichlich vorgerückter Stunde traten nach der großen „Schlacht" zwischen Deutschland und England die Mannschaften von Amerika und Oesterreich zu ihrem Zwischenrundenspiel an. Die Amerikaner hatten große Mühe, um Oesterreich mit 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) zu schlagen. Zunächst waren die Oesterreicher weit gefährlicher, aber zwei gut placierte Torschüsse machten Moone unschädlich. Auch die Hintermannschaft der Wiener war gut aufgelegt und vereitelte jeden Erfolg. Einen Torschuß Garrisons mußte sie allerdings im zweiten Drittel passieren lassen, womit denn auch die Entscheidung gefallen war, denn bei diesem einen Treffer blieb es. Während die Amerikaner im zweiten Drittel mehr im Angriff waren, hatten die Oesterreicher im Schlußabschnitt mehr vom Kampf, da sie unaufhörlich versuchten, den Ausgleich zu erzielen. Sie waren aber nicht so glücklich wie vorher die Deutschen und mußten eine weitere Niederlage hinnehmen, durch die sie aus dem Wettbewerb ausscheiden.

Kanadas Torrekord

Ungarn mit 15:0 geschlagen

Im überfüllten Eisstadion wurden die Zwischenrundenspiele des Eishockeyturniers am Mittwochnachmittag fortgesetzt. Zunächst traten sich Kanada und Ungarn gegenüber. Die Kanadier hatten sich nach der Niederlage durch England, die für die Engländer ungeheuer wertvoll ist, sichtlich etwas vorgenommen und fertigten die ungarische Mannschaft mit dem im bisherigen Verlauf des Turniers einzig dastehenden Ergebnis von 15:0 (3:0, 9:0, 3:0) Toren ab. Die Ursachen für die hohe Niederlage der Ungarn liegen ziemlich offen zutage. In erster Linie fällt eine ganze Anzahl der Tore dem ungarischen Ersatztorhüter zur Last, der eingestellt wurde, als der eigentliche Torwart der Ungarn, Csak, beim Stande von 3:0 von der Scheibe am Kinn getroffen wurde und benommen herausgetragen werden mußte. Außerdem gaben sich die Kanadier von Beginn an voll aus, und schließlich könnte den ungarischen Spielern noch das schwere Spiel gegen die deutsche Mannschaft in den Knochen gesteckt haben.

Sieg der Tschechoslowakei

Einen Kampf auf Biegen oder Brechen lieferten sich die Tschechoslowakei und Schweden im zweiten Spiel des Nachmittags auf dem Eisstadion. Die Vertreter der Tschechoslowakei waren etwas härter und ausdauernder als die Schweden und gewannen das Spiel verdient mit 4:1 (0:1, 2:0, 2:0) Toren.

Gruppe 1

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Deutschland	2	1	1	0	3:2	3:1
England	2	1	1	0	3:2	3:1
Kanada	2	1	0	1	16:2	2:2
Ungarn	2	0	0	2	1:17	0:4

Gruppe 2

	Spiele	gew.	verl.	Tore	Punkte
Amerika	2	2	0	3:0	4:0
Tschechoslowakei	2	1	1	4:3	2:2
Schweden	2	1	1	2:4	2:2
Oesterreich	2	0	2	0:3	0:4

Kurvenschlacht im D-Zug-Tempo

Wie das Viererbobrennen entschieden wurde

Auf der Bobbahn wurde der Großkampf der Viererbobs fortgesetzt und abgeschlossen. Wir konnten gestern bereits das Ergebnis in der gesamten Auflage mitteilen und bringen heute nur noch einen flüchtigen Blick auf die entscheidenden Fahrten.

Nach der vorher festgelegten Startfolge mußte Hans Kilian mit „Deutschland I" beim dritten Rennlauf den Anfang machen. Ruhig und besonnen steuerte der Weltmeister seinen Schlitten durch alle Fährnisse glücklich hindurch, aber seine Zeit war mit 1:24,09 zu langsam, als daß er noch viel Aussichten hatte, den Rückstand aufzuholen. Dann legte der amerikanische Olympiasieger Stevens mit „Amerika I" eine prächtige Fahrt hin und sicherte sich mit 1:20,51 einen klaren Vorteil vor Kilian. Der an zweiter Stelle der Gesamtwertung liegende R. Capadrutt mit „Schweiz I" jagte in 1:20,75 über die Strecke und konnte seinen Platz halten.

„Rumänien II" sauste in ungeheuer schnellem Tempo in die Bayernkurve, wo der Schlitten zu schleudern begann. Die Besatzung versuchte aus Leibeskräften, den drohenden Sturz zu verhindern, aber ausgangs der Kurve raste der Bob gegen die Böschung und die Besatzung stürzte in den Schnee, ohne Schaden zu nehmen. Unter größter Spannung ging dann der Favorit Lt. Musy mit „Schweiz II" ans Werk. In einer wundervollen Fahrt erreichte er die Bestzeit des dritten Laufes mit 1:19,60.

Der entscheidende 4. Lauf

Lt. Musy fegt im 4. Lauf seine Maschine im Höllentempo durch die Kurven, 1:19,02 lautet jetzt die Tagesbestzeit. Mit dieser glänzenden Fahrt hat sich der sympathische Schweizer Offizier endgültig die Olympische Goldmedaille gesichert. Dann machte sich Weltmeister Kilian startfertig. Die Mannschaft läßt nichts unversucht, um wenigstens noch einen der Ehrenplätze zu retten. Haargenau schneidet Kilian die Kurven an, und in windender Fahrt brauste der Bob „Deutschland I" zu Tal. Aber das Schlachtenglück ist den Deutschen nicht günstig gesinnt. In der gefürchteten Bayernkurve kommt der Schlitten ins Schleudern, und es gelingt der Mannschaft nur mit vieler Mühe, den drohenden Sturz zu vermeiden. Durch das Bremsen ist aber das Tempo verlangsamt worden, und so kommt nur noch eine Zeit von 1:21,20 heraus. Mit einer Gesamtzeit von 5:29,07 hat es Kilian nur auf den 7. Platz gebracht.

Bahnrekord als Abschluß

Als Letzter startete dann der in der Gesamtwertung an zweiter Stelle liegende Reto Capadrutt mit „Schweiz I". Auch er holt heraus, was herauszuholen ist, und es gelingt ihm in einer phantastischen Fahrt, den von Kilian mit 1:18,70 gehaltenen Bahnrekord um 9/100 Sekunden auf 1:18,61 zu verbessern.

1. Schweiz II (Lt. Musy, Bouvier, Beerli, Gartmann) 5:19,85 Gesamtzeit; 2. Schweiz I 5:22,73; 3. England I 5:23,41; 4. Amerika I 5:24,13; 5. Belgien II 5:28,92; 6. Amerika II 5:29,00; 7. Deutschland I (Kilian, Schwarz, v. Valta, Huber) 5:29,07; 8. Belgien I 5:29,82.

Studenten-Wasserballer in Dessau

Die Wasserball-Mannschaft der Universität Halle, die in diesem Jahre in Kiel ihren Titel als deutscher Hochschulmeister im Wasserball zu verteidigen hat, ist schon jetzt eifrig bestrebt, ihre Spielstärke durch eine Reihe von Wettkämpfen zu heben. Dabei wird sie sich nicht auf Hochschulmannschaften beschränken, da derartige Spiele immer mit großen Schwierigkeiten verbunden sind. So haben sich die Studenten als nächsten Gegner den im Schwimmsport als recht spielstark bekannten Schwimmverein Nixe Dessau ausgesucht, gegen den sie am kommenden Freitag in Dessau starten werden. Da die Dessauer in ihrem Bezirk eine recht beachtliche Rolle spielen, kann die Universität höchstens nach hartem Kampf gewinnen. Da die Studenten mit Rücksicht auf die Hochschulmeisterschaften, die immer als Turnier ausgetragen werden, sich an mehrere harte Spiele hintereinander gewöhnen müssen, ist mit den Dessauern vereinbart worden, daß an dem Abend zwei Spiele mit einer Pause von einer dreiviertel Stunde ausgetragen werden. Beide Spiele werden mit Fünfermannschaften durchgeführt. Die Hallenser werden wahrscheinlich in der Aufstellung Waldenburg; Gruß, Helbig; Weihe, Wittig spielen.

Allerlei Sport-Neuigkeiten

Bei der Untersuchung der sportschädigenden Ausschreitungen, die sich im Kampf zwischen Fortuna- und Turu-Düsseldorf ereigneten, wurde festgestellt, daß beide Vereine Schuld an den Vorgängen trugen. Beide Mannschaften wurden mit einem Verweis bestraft, außerdem wurde Fortuna in eine Ordnungsstrafe von 200 RM, Turu in eine solche von 100 RM genommen. Außerdem wurde Bender (Fortuna), der bekannte Nationalspieler, für zwei Meisterschaftsspiele gesperrt. Die gleiche Strafe wurde über Blaß (Turu) verhängt. — Für drei Wochen wurde der Nationalspieler Damminger vom Karlsruher FV gesperrt, weil er bei einem Spiel im Auslande wegen Unsportlichkeit vom Felde gewiesen wurde.

Für das Endspiel um den Fußball-Bundespokal, das am 1. März im Frankfurter Sportfeld die Mannschaften der Gaue Südwest und Sachsen zusammenführt, ist die Südwest-Mannschaft wie folgt aufgestellt worden: Eigenbrodt (Kickers Offenbach); Leis, Tiefel (beide Eintracht-Frankfurt a. M.); Gramlich (Eintracht-Frankfurt), Sold (FV Saarbrücken), Mantel (Eintracht-Frankfurt); Schulmeyer (SV Wiesbaden), Möbs, Schmidt (beide Eintracht-Frankfurt), Fath (Wormatia-Worms).

Die Einladung des Schottischen Fußballverbandes wird durch den Deutschen Fußball-Bund angenommen werden. Voraussichtlich wird die deutsche Nationalmannschaft am 14. Oktober in Schottland spielen. Mit der Reise soll das Rückspiel gegen den Freistaat Irland verbunden werden.

Frl. Krebsbach-Dresden, die deutsche Tischtennismeisterin, gewann in London mit Frau Emdin-England als Partnerin die englische Meisterschaft mit 21:19, 21:17, 17:21, 21:19 gegen das englische Frauendoppel Hutchings-Law.

Die goldene Medaille für Leibesübungen, die wertvollste Auszeichnung des französischen Sports, wurde Emile Allais verliehen, der bei den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen mit seinem dritten Platz in der Kombination Abfahrts-Torlauf die Bronze-Medaille für Frankreich eroberte.

Der Breslauer Schwergewichtsboxer Emil Scholz kam auf englischem Boden zu einem schönen Erfolg. Er traf in der Industriestadt Hull auf den Ringveteranen George Cook, den er über zwölf Runden nach Punkten besiegte.

Eine überraschende Niederlage mußte der einstige Halbschwergewichts-Weltmeister Tommy Loughran in Leicester hinnehmen. Der Amerikaner kämpfte dort mit dem südafrikanischen Schwergewichtsmeister Ben Foord, der nach Ablauf der zwölf Runden den Punktsieg zugesprochen erhielt.

Einen schweren Verlust hat der einst weltberühmte Fliegengewichts-Boxmeister Jimmy Wilde erlitten. Aus seiner Wohnung in London erbeuteten Einbrecher über 40 zum Teil sehr wertvolle Preise und Ehrengaben, die sich der Weltmeister während seiner ruhmreichen Laufbahn erkämpft hatte.

Sunderlands Torwart, J. Thorpe, ist im Alter von 23 Jahren plötzlich verstorben. Er hatte am letzten Sonnabend beim Spiel des englischen Spitzenreiters gegen Chelsea im Roker-Park eine Kopfverletzung davongetragen, die anscheinend leichter Natur war. Nach der Untersuchung fiel er plötzlich um und kam bis zu seinem Tode nicht mehr zum Bewußtsein.

„Die Olympischen Winterspiele 1924—1936." Von Dr. Fritz Wasner, Programmreferent der IV. Olympischen Winterspiele. 120 Seiten mit Photos und Skizzen. (Verlag Knorr & Hirth GmbH, München.) Welche Rekordweiten wurden bisher beim Sprunglauf erreicht? Welche Zeiten wurden 1924, 1928 und 1932 beim 50-Kilometer-Lauf auf Skiern gelaufen? Wie sehen die Pflichtfiguren beim Eiskunstlauf aus? Wer war 1932 in Lake Placid der schnellste Eisläufer? Wie sieht die Bobbahn in Garmisch-Partenkirchen aus? Und wie die in Chamonix und St. Moritz? Wie wird beim Eisschießen (Curling) gewertet? Wieviele goldene Medaillen hat Norwegen schon heimgebracht? Auf solche Fragen, und noch 15 000 andere gibt der neue Führer „Die Olympischen Winterspiele 1924—1936" von Dr. Fritz Wasner zum erstenmal erschöpfend und übersichtlich Auskunft. Eine derartige Zusammenstellung aller Daten gab es bisher, trotz aller Volkstümlichkeit der Olympischen Winterspiele, erstaunlicherweise nicht. Dem Verfasser kam es darauf an, für die ganze internationale Sportwelt ein Werk zu schaffen, das nicht nur dem ersten bis dritten Sieger, sondern auch allen übrigen Bewerbern der Olympischen Winterspiele wie auch ihren Organisatoren gerecht wird; das auch die Angaben macht, die zu der Würdigung der Ergebnisse besonders beitragen; das einen Eindruck vermittelt, inwieweit die Spiele in Garmisch-Partenkirchen ein Fortschritt gegenüber ihren Vorgängern sind; das dem internationalen Charakter der Spiele entsprechend auch die fremdsprachlichen Bezeichnungen bringt; und das durch Eintragungsmöglichkeiten der Ergebnisse von Garmisch-Partenkirchen die Schaffung einer vollständigen Geschichte der Olympischen Winterspiele ermöglicht. Viele Photos und Skizzen unterstützen den Text. Ein interessantes Handbuch auch für die Daheimgebliebenen!

Was gibt's auf dem Turf?

Voraussagen für Cannes, 14. Februar

1. Stall Bara — Brizambourg; 2. (Militär-Jagdrennen); 3. Stall Andreis — Stall Bara; 4. Mashonaland — Partineo; 5. Stall Bara — Amandine; 6. Fond de Bain — Mlle. d'Argagnon.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

Fachamt I (Turnen) im DRfL (Unterkreis Halle)
Amtlich

Sämtliche Turner der 2. GAG für das SA-Sportabzeichen müssen zwecks Ausgabe der Abzeichen durch den Standarten-Führer Beuermann am Sonnabend, 15. Februar, GTV-Heim, Felsenstraße, pünktlich um 19.10 Uhr antreten. Anschließend ist Kameradschaftsabend, wozu alle erwartet werden. Es trage daher jeder zur Unterhaltung bei. Näheres über das Ausschießen der Ehrenscheibe ebenfalls dort. i. A.: G. Riese, Kreisjugendturnwart.

Ballangrud olympischer Doppelsieger

Der Weltmeister auch über 5000 m siegreich

Der Norweger Ivar Ballangrud ließ seinem Siege im 500-Meter-Lauf der Olympischen Eisschnellauf-Wettbewerbe am Mittwoch den über die 5000-Meter-Strecke folgen. Der Triumph des norwegischen Weltmeisters ist einzigartig, zwei Goldmedaillen innerhalb von 24 Stunden. Er folgte damit dem Beispiel seines großen finnischen Vorgängers Claes Thunberg, der 1924 in Chamonix und 1928 in St. Moritz über zwei Strecken Sieger blieb. Ballangrud, der unter großem Jubel aller Zuschauer, die sich am Rießer See eingefunden hatten, die neue Olympische Rekordzeit von 8:19,6 lief, wird bei seinen beiden Erfolgen vielleicht nicht stehenbleiben, auf alle Fälle müssen ihm auch in den noch zur Entscheidung gelangenden Läufen über 1500 und 10 000 Meter ebenfalls die besten Aussichten eingeräumt werden.

Spannende Kämpfe auf dem Rießer See

Als die Kämpfe der Eisschnelläufer über 5000 Meter ihren Anfang nehmen sollten, hatten sich bei bedecktem Himmel und etwa vier Grad Kälte rund 5000 Zuschauer eingefunden. Es waren zwanzig Läufe ausgelost worden, von denen jedoch einige entfielen, da die Gemeldeten nicht starteten. Sehr überlegen gewann der Oesterreicher Löwinger in 8:51,9 gegen den um 120 Meter zurückbleibenden Japaner Cho den ersten Lauf. Eine prächtige Leistung dann von dem Finnen Ojala, der mit 200 Meter vor dem Holländer Dijkstra blieb. Ojalas Zeit von 8:30,1 stellte neuen Olympischen Rekord dar, den bis dahin Claes Thunberg mit 8:39 (aufgestellt 1924 in Chamonix) gehalten hatte. Der Australier Kennedy wurde von dem Norweger Wangberg sogar überrundet, obwohl Wangberg mit 8:54,7 an die Zeiten von Löwinger und Ojala nicht herankam. Mit großer Spannung wartete man auf das Zusammentreffen von Heinz Sames mit dem Holländer Koobs. Es wurde ein prächtiges Rennen, das schönste des Tages. Zuerst lag Koobs vor Sames, beide in der für Eisschnelläufer über lange Strecken typischen Haltung: tief geduckt, die Arme auf dem Rücken verschränkt, mit langen, weitausholenden Schritten vorwärtsstrebend. Sames lief taktisch außerordentlich klug. Als die Glocke die letzte Runde anzeigte, der Spurt begann, beide Läufer die Arme weit ausschwangen, schob sich Sames immer näher an den Holländer heran und kam schließlich mit ihm auf gleicher Höhe über die Ziellinie: „totes" Rennen! Beider Zeit von 8:48,5 außerordentlich gut, beinahe wäre Sames deutschen Rekord gelaufen!

Der Norweger Stakfrud verlor den Oesterreicher Prochaska um 350 Meter und lief mit 8:28,5 die bis dahin beste Zeit. Doch weit schneller als dieser alte Kämpe Norwegens, war im nächsten Lauf sein Landsmann, Weltmeister Ballangrud, obwohl er in dem Estländer Mitt keinen Gegner hatte, der ihn treiben konnte. Doch Ballangrud lief unerhört gleichmäßig sein Rennen. Mit 8:19,6 hatte Ballangrud den vorher von Ojala aufgestellten olympischen Rekord verbessert, der also kaum eine Stunde lang Bestand gehabt hatte.

Im nächsten Lauf stürzte der deutsche Meister Sandtner, der gegen den Finnen Blomquist lief, in der sechsten Runde und gab auf. Der Weltrekordhalter Stiepl-Oesterreich wurde mit 8:35 nur Fünfter hinter dem Holländer Langedijk.

1. Ivar Ballangrud-Norwegen 8:19,6 (Olympia-Rekord); 2. Birger Vasenius-Finnland 8:23,8; 3. Antero Ojala-Finnland 8:30,1; 4. J. Langedijk-Holland 8:32; 5. Max Stiepl-Oesterreich 8:35; 6. Ossi Blomquist-Finnland 8:36,6; 7. Charles Mathisen-Norwegen 8:36,9; 8. Karl Wazulek-Oesterreich 8:38,4; 9. Mikal Stakfrud-Norwegen 8:38,5; 10. A. F. v. d. Scheer-Holland 8:43,3; 13. Roelof Koops-Holland und Heinz Sames-Deutschland je 8:48,5.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Borussia. Am Sonntag spielt die I. Handballmannschaft gegen Wacker in Sanssouci um 15 Uhr. Die Mitglieder treffen sich abends zum Vergnügen im großen Saal des St. Nikolaus. Anfang 19 Uhr. Freunde und Anhänger sind willkommen.

GTV Handball. Spiele am Sonntag, 16. Februar: I. Mannschaft — Weise I 15 Uhr GTV-Platz; II. Mannschaft — Weise II 14 Uhr GTV-Platz; Jugend A — PSV Jugend 10 Uhr GTV-Platz; Jugend B — Cröllwitz Jgd. 11 Uhr in Cröllwitz (Treffpunkt 10 Uhr Gasthof „Zum Mohr"); Knaben — PSV Knaben 10 Uhr PSV-Platz (Artilleriekaserne.

HFC Eintracht 07. Spiele am Sonntag, 16. Februar, auf unserem Platze: II. — Wacker III 12.45 Uhr; I. gegen Wörmlitz I 14.30 Uhr; III. — Favorit III 11.30 Uhr Favoritplatz. Wir weisen nochmals auf unser, am Sonnabend, 15. Februar, stattfindendes Kappenfest hin, zu dem wir auch Freunde und Gönner einladen.

Hall. Turn- und Sportverein. Handball. Spiele am Sonntag, 16. Februar: II. Kn. — Reichsbahn Kn. 10 Uhr; I. Kn. — Seeben Kn. 11 Uhr. Beide HTSV-Platz. Jugd. Nanndorf Jgd. 14 Uhr. Treffen Hauptbahnhof 15.15 Uhr. I. — TV Dieskau 15 Uhr. Treffen Hauptbahnhof 13.45. Spiel der II. Mannschaft fällt aus.

Spielvereinig. Giebichenstein-Sportbrüder e. V. Sonntag, 16. Februar, spielen unsere I. und II. Elf in Kayna. Abfahrt pünktlich 11 Uhr „Reilsburg", 11.15 Uhr „Sedan".

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt:

Kreisfilmstelle. Die gestrige Bekanntmachung betr. Ortsgruppenfilmstellenleitertagung am Sonntag, dem 16. Februar, im „Roten Roß" gilt nicht für die Filmstellenleiter im Kreise Halle-Stadt, sondern für die des Saalkreises.

*

Rassenpolitisches Gauamt. Die Landesanstalt für Volkheitskunde, anthropologische Abteilung veranstaltet einen rassen- und bevölkerungsbiologischen Lehrgang. Bis jetzt sind folgende Tage dafür vorgesehen: 1. Montag, den 17. Febr. 1936, 20 Uhr; 2. Mittwoch, den 19. Febr. 1936, 20 Uhr; 3. Montag, den 24. Febr. 1936, 20 Uhr; 4. Montag, den 2. März 1936, 20 Uhr; 5. Mittwoch, den 4. März 1936, 20 Uhr; 6. Montag, den 9. März 1936, 20 Uhr. Die Abende beginnen pünktlich, nicht 20.15 Uhr, und finden statt im Hörsaal der Landesanstalt für Volkheitskunde, Halle (Saale), Rich.-Wagner-Straße 9/10. Aenderungen dieser Termine sind vorbehalten. Der Lehrgang ist an sich geschlossen. Es können aber die Mitarbeiter des Rassenpolitischen Gauamtes und in beschränkter Zahl einige andere besonders interessierte Parteigenossen, die sich sofort beim Rassenpolitischen Gauamt melden wollen, teilnehmen.
gez. Wilhelm Schneider, Leiter des Rassenpolitischen Gauamtes.

*

Ortsgruppe Wittekind. Heute, 20 Uhr, im großen Saal der „Saalschloßbrauerei" öffentliche Filmfeierstunde der Ortsgruppe mit sämtlichen Gliederungen mit dem Tonfilm „Hans Westmar".

*

Ortsgruppe Paulusring. Heute, 20.15 Uhr, öffentliche Ortsgruppenversammlung im „Neumarktschützenhaus". Es spricht Pg. Jordan zum Thema „Die Pflichten der Nationalsozialisten".

*

Ortsgruppe Roßplatz. Heute, 20 Uhr, im „Engelhardt-Bierhaus", Ecke Mühlweg-Bernburger Straße, Pflichtmitgliederversammlung. Es spricht Pg. Meye.

*

Ortsgruppe Hofjäger. Heute, um 20.15 Uhr, findet in Brunnerts „Hofjäger" Mitgliederversammlung statt. Es spricht Reichsstoßtruppredner Pg. Achim Fuchs von der Staatsführerschule in Bad Berka (Thür.).

*

Ortsgruppe Paul Berck. Heute im Restaurant „Schreberverein Süd", 20 Uhr, öffentliche Ortsgruppenversammlung mit allen Gliederungen. Es spricht Gauredner Pg. Pomplun über „Unsere politischen Aufgaben im deutschen Osten".

*

Die Mitgliedschaft Halle-Nord des Arbeitsdankes Halle hält heute, Donnerstag, abends 20 Uhr, im Rest. „Stadt Brandenburg", Brandenburger Straße, Ecke Blumenthalstraße, ihre Mitgliederversammlung ab. Erscheinen aller Arbeitsdankkameraden und ehem. Arbeitsdienstler ist Pflicht.

*

NS-Kreisfrauenschaft:

Heute, 20 Uhr, Pflichtabend der NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Gesundbrunnen, im Restaurant Paul-Riebeck-Stift. — Pflichtabend der NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Giebichenstein, im Thomasiushaus.

*

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Ratshof. Freitag, 14. Februar, 20 Uhr, Pflichtabend im Franziskaner, Kuhgasse, Ecke Gr. Märkerstraße.

*

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Thielenplatz. Freitag, 14. Februar, 20 Uhr, Pflichtabend im Haus der Landwirte, Franckestraße.

*

Deutsche Arbeitsfront:

Zu der geschlossenen Vorstellung der Komödie: „Krach im Hinterhaus" des Stadttheaters am heutigen Donnerstag, dem 13. Februar 1936, 20 Uhr, im Thalia-Theater sind an der Abendkasse noch Karten zum ermäßigten Preise von 0,40 bis 1,— RM. zu haben. Interessenten wollen sich rechtzeitig an der Abendkasse des Thalia-Theater einfinden.

*

Refa-Lehrgang. Wir führen einen Refa-Lehrgang durch. Den Unterricht wird ein Ingenieur des Reichsausschusses für Arbeitszeitermittlung leiten, der auch das Refa-Zeugnis ausstellt. Techniker und Ingenieure, die für einen solchen Lehrgang Interesse haben, melden sich umgehend bei der Deutschen Arbeitsfront, Halle (Saale), Harz 42/44, Zimmer 80.

*

DAF, Ortswaltung Leipziger Turm. Freitag, 14. Februar, 20 Uhr, in der Schänke „Alt-Halle" Filmabend mit dem Tonfilm „Hans Westmar".

*

Amt für Beamte (RDB), Fachschaft 13, Gemeindeverwaltungen. Freitag, 14. Februar, für Gruppe A Schulungsabend im Hotel „Rotes Roß" um 20 Uhr. Pg. Pomplun spricht über Ostfragen.

*

Amt für Beamte (RDB), Fachschaft 13, Körperschaften des öffentlichen Rechts. Freitag, 14. Februar, 20 Uhr, im „Café Bauer" Schulungsabend. Der Kreisschulungsobmann Pg. Jordan spricht über das Führerprinzip.

*

Kreisleitung Saalkreis:

Kreisfilmstelle. Sonntag, 16. Februar, 9.30 Uhr, im Restaurant „Alt-Halle", Leipziger Straße 63, Ortsgruppenfilmstellenleitersitzung.

*

Ortsgruppe Wörmlitz-Böllberg. Freitag, 14. Febr., 20 Uhr, im Gasthaus Zornemann in Wörmlitz, öffentliche Versammlung. Es spricht der Kreiswart Pg. Stollberg über: Von der NSBO zur NSG „Kraft durch Freude".

*

Ortsgruppe Nietleben. Heute, Donnerstag, 13. Febr., 20 Uhr, bei Ermisch öffentlicher „Kraft durch Freude"-Lichtbildervortrag „Von der NSBO zu der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude" des Kreiswartes Pg. Stollberg.

*

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

KdF-Sport am Freitag

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Schillerschule: 20—21.30 Uhr; Pestalozzischule: 17 bis 18.30 Uhr; Franck. Stiftungen: 20.30—22 Uhr; Friesenschule: 20.30—21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 7—8 Uhr (morgens); Klosterschule: 20 bis 21.30 Uhr; Pestalozzischule: 20—21.30 Uhr. — **Kleinkindergymnastik:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 15—16 Uhr. — **Reiten** (für Frauen und Männer): Neue Reitschule, Burgstr. 34: 19.30 Uhr und 20.15 Uhr; Universitätsreitschule, Reilstraße: 21—22 Uhr. — **Schwimmen** (für Frauen und Männer): Stadtbad: 20—21.15 Uhr. — **Ski-Gymnastik** (für Frauen und Männer: Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 19—20.30 Uhr und 20.15—21.30 Uhr. — **Eislauf** (Frauen und Männer): Hallischer Eis-Club, Ziegelwiesen: 19 Uhr. — **Jiu-Jitsu** (für Frauen u. Männer): Paul Trümpler, Röpziger Straße 18: 20.30—22 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 20—21.30 Uhr.

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Grundstücke Verkäufe

Alteingeführtes Getreide- und Futtermittel-Kommissionsgeschäft in mitteldeutscher Großstadt mit langjähriger bester Kundschaft und buchmäßig nachweisbar großen Erträgen an arischen Interessenten, mögl. Fachmann, abzugeben. Erstkl. Existenz. Erforderlich ca. 15 000 —. Gefl. Angebote unter T. 9037 an HN-Ulrichstraße erbeten (h

Baulustige! 25—35% Eigenkapital genügt für die **sofortige** Inangriffnahme Ihres Bauvorhabens. Finanzielle und technische Baubetreuung gewährleistet. Angebote erbeten unter A. 1541 an HN-Große Ulrichstraße.

Erstlingswäsche Jäckchen à 38 Pf. Hemdchen à 40 Pf. Windeln à 30 Pf. **H. Schnee Nchf.** Gr. Steinstr. 84.

Reichsbeamt. sucht 150 M aus Privathand. Hohe Zinsen u. Rückz. nach Uebereink. * Angebote A. 1601 HN-Ulrichstr.

Teilhaber(in) für Textilgeschäft mit 5—10 000 Mk. still od. tätig sof. ges., evtl. 3-Zim.-Wohng. frei. Angebote u. T. 9097 HN-Ulrichstr. (b

Geldmarkt

4000,— erststellig auf Geschäftsgrdst. ges. Angebote V. 1539 HN-Ulrichstr. *

Berufstätige Dame sucht 100 Mk. zu leihen geg. monatliche Rückzahl. m. Zins. aus Privat. Angebote D. 1544 HN-Ulrichstr. *

300 RM. Darlehn v. pens. Beamt. geg. Zins. u. monatl. Rückz. umgehend gesucht. Angebote T. 8937 HN-Ulrichstr. (a

Grundstücke Kaufgesuche

Landhaus von pens. Beamt. nächst. Nähe Halle sofort gesucht. Angebote T. 8997 HN-Ulrichstr. *

Fleischerei in oder bei Halle zu pachten oder zu kaufen gesucht. Preisang. S. 1596 HN-Ulrichstr. *

Fahrzeuge Verkäufe

Goliath- 3-Rad-Lieferwag., 8 Ztr. Tragfähigkeit, für nur **RM. 185,—** zu verkaufen. **DKW-**Fabriklager, Halle a. S., Hindenburgstr. 59.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Fahrzeuge Kaufgesuche

Motorrad 200 in sehr gut. Zust. bar zu kaufen ges. Erich Heye, Obhausen, Kr. Querfurt.

Verkäufe

Schreibtisch, Flurgarderobe Keplerstr. 15, p. l.

Dreiradlieferwagen, 15 Ztr. Tragkr., neuwert., verkauft. Angebote D. 1604 HN-Leipzigerstr. †

Bewährt und oft erprobt sind die HN als das Blatt der Kleinanzeigen

Brennholz v. Abbruch, auch in Klötze geschnitt. weg. Räumg. bill. abzug. Lagerplatz **Pfännerhöhe 65** Lindner, Ruf 24224

Gebr. Kochöf. bill. Schwetschkestr. 14, H.

Volksempfänger bis zum Super längste Monatsraten **A. W. Friedrich** Barfüßerstraße 7

Großer Bücherschrk. u. Büfett zu verk. Ackerweg 92. *

Flurgarderobe verk. Merseburger Straße 159, II. (†

Anzug, Ulster u. Damen-Sachen verkauft † Prinzenstr. 12, II.

Waschbecken für fließ. Wasser, 50×70 cm. * Arnold, Werner-Gerhardtstr. 10.

Pelzkragen, Skunks, wie neu, Arnold, Werner-Gerhardtstr. 10. *

Klaviersessel (Nußbaum), Notenständer. Arnold, Werner-Gerhardtstr. 10. *

Abbruch Steg 15 Brennholz billig à Ztr. 50 Pf. K. Strubel u. Söhne.

Kinderwagen gut erh., zu verk. Angebote St. 127 HN-Steintor. (

Grammophon 23 Platten. Arnold, Werner-Gerhardtstr. 10. *

Gebr. Küche bill., Ausziehtisch, Polsterstühle bill. Schmeerstr. 16, Tischlerei. (b

140er Schränke Chaiselong., Couch Ausziehb., Stühle, Dipl.-Schreibtische Bücherschr., Kom., Vertiko, Flurgard., Tische usw. billig. Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Küchen 125,— an
Schlafz. 298,— an
Speisez. 265,— an
Zugtisch 28,— an
Polsterst. 8,— an
Bitte besicht. Sie ohne Kaufzwang mein reichhaltiges Lager. Der Weg lohnt. **Möbel-Bürger** Turmstr. 158, Nähe Lindenstr. Lieferung frei. Annahme all. Bedarfsdeckungssch.

Kinderwagen modern, zu verk.* Ludwigstraße 24, III. rechts.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602132/fragment/page=0015
DFG

Moderner Schreibschrk. (Eiche) u. Polsterstühle sof. billigst zu verk. Myzyk, Böllbergerweg 4, Ecke Torstr.

Antike Uhr von 1790 aus Marm. u. Bronze, passend für Stilzimmer, billig zu verkauf. Nobling, L.-Wuchererstr. 12.

Schlafzimm., Eiche, und Küche, elfenb., verk. bill. Nader, Tischlerm., Schweitschkestr. 13.

Billig u. gut kaufen Sie alle **gebr. Möbel,** die Sie such., auch **neue Möbel** auf Ehedarleh. u. Kinderbeihilf. bei Trabert, Kl. Ulrichstr. **5.**

Volksempfänger 301, Gleichstrom, fast neu, billig zu verkaufen 17—20 Uhr. Liebau, Beesenerstr. 6.

Kleiderschrank 1,80 gr. 35 M. Chaiselongue 25 M., Nxb.-Büfett 75 M., 6 Lederstühle 30 M., Zweizugtisch, rund. Ausziehtisch, vollst. Herrenzim. 450 M., alles gut erh., verkauft Möbelhandlg. **Friedr. Pellecke** Geiststr. 25.

Der Versuch einer Anzeige ist lohnend!

Kaufgesuche

Klubgarnitur gut erhalt., Couch, Oelbild, Brücke zu kaufen gesucht. Angebote L. 3620 HN-Leipzigerstr. †

Gebrauchtes **Piano** geg. bar zu kaufen **gesucht.** Angebote E. 1585 HN-Ulrichstr. (b

Gebr. Höhensonne kauft. Preisangeb. unt. U. 1558 HN-Ulrichstraße. *

Tiermarkt

Pferd, Wallach, sofort zu vk. Schmiedstr. 4.

Offene Stellen Männliche

Zigarrengeschäft sucht Plakatmaler. Angebote T. 9057 HN-Ulrichstr. (b

Schuljunge zum Wegelaufen gesucht. Trepper, Dessauerstraße 5, Aufg. B. (

Lehrling p. 1. 4. 1936 ges. Buschs Rosen-Drogerie, Merseburgerstr. 68

Vertreter der Kolonialwaren-Geschäfte besucht, zur Mitnahme von Scheuertüchern von Weberei gesucht. Ausf. Angeb. an **Fritz Henke,** Oederan i. Sachsen.

Wer will sich dch. uns. beliebt. Sparsystem (Heimspar-Apparat mit Lebens-Versicherung) eine **Existenz gründen?** Angeb. erb. unt. **M. F. 735** an die HN-Ulrichstraße, (115

Automobil-Verkäufer nur erste Kraft, mit langjähr. Verkaufserfolgen für **Hanomag-Personenwagen, Magirus-Lastwagen,** zum sofortigen Antritt gesucht. Wir bieten Gehalt, Provision u. Vorführwagen. Schriftl. Bewerb. mit Gehaltsansprüch. an **Automobil-Verkaufs-Gesellschaft m.b.H. Merseburger Straße 32.**

Offene Stellen Weibliche

Zuverlässiges **Alleinmädchen** mit guten Zeugnissen per bald gesucht. **Lundenberg,** Leipziger Straße 17 I.

Jüngerer Elektromeister zum sofortigen Antritt gesucht. Kaution erwünscht, aber nicht Bedingung. Geboten wird ausbaufähige Stellung in größerem Elektrogeschäft. Offerten mit Gehaltsanspr. u. M. 1492 an HN-Ulrichstr

Gewandtes jg. Mädchen, nicht unter 20 J., m. gut. Umgangsformen, gut. Kochkenntnissen, ehrlich u. arbeitsfreudig, für größer. Stadthaush. z. 15. Febr. od. 1. März ges. Ang. m. Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsforderung erb. (b Frau Hofmann, Friedenstr. 18.

BEZIEHER-WERBER finden Anstellung lt. Richtlinien der R. P. K. außer Provision, Erfolgsprämie und Aufstiegsmöglichkeit. *BUCHVERTRETER* finden ebenfalls hohe Verdienstmöglichkeit. Bewerbungen sofort unter T. 8957 HN-Ulrichstraße.

Mädchen, sauber, ordentlich, gesucht. Zu meld. Montag 5—7 Uhr Herderstr. 8, I. *

Kohlen-Großhandlung sucht eingeführten **Stadt-Vertreter** nur aus der Branche, gegen Fixum und Provision per sofort oder später. Off. unt. T. 9077 an HN-Ulrichstr.

Stadtreisender Für einen ausgeschiedenen Mitarbeiter suchen wir für sofort oder später **einen gut eingeführten Verkäufer.** Schriftl. Bewerbungen mit Gehaltsanspr. an **Klinkhardt & Schreiber Nachf. G. m. b. H.: Landsberger Str. 12**

Ein erfreuliches Plus!

Ein Auszählen der Stellenanzeigen in der Sonnabend-Ausgabe der Hallischen Nachrichten vom 1. Februar 1936 vermittelt uns einen lehrreichen Einblick in die Lage und Entwicklung des Arbeitsmarktes. Am wesentlichsten ist da wohl die Feststellung, daß die Zahl der Stellen**angebote** die der Stellen**gesuche** erheblich übertrifft. 63 Stellenangeboten stehen 37 Stellengesuche gegenüber! Dabei sind alle Stellen auf reiner Provisionsbasis, obwohl auch sie oft guten Verdienst ermöglichen, unberücksichtigt gelassen. Dieses Plus (63 : 37) von rund 40 Prozent wirkt um so erfreulicher, als es manchen pessimistischen Annahmen widerspricht. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkte sind am gefragtesten tüchtige Hausgehilfinnen. Besonders günstig liegen die Verhältnisse auch für tüchtige weibliche Büro- und Verkaufskräfte; z. B. für solche Stenotypistinnen, die unbedingt sicher in der Aufnahme von Diktaten und ihrer Uebertragung auf der Schreibmaschine sind. Der Gesamteindruck ist, daß für fleißige und geübte Kräfte der Weg wieder voran- und aufwärtsgeht und auf diesem Wege die HN-Kleinanzeige mehr denn je der lebendige Richtungsweiser ist für alle Vorwärtsstrebenden.

Alle im Erwerbsleben stehenden Volksgenossen tun deshalb gut daran, daß sie den HN-Anzeigenteil nicht nur auf angebotene Stellen aufmerksam durchsehen, sondern gegebenenfalls auch von sich aus eine Kleine Anzeige veröffentlichen. Bei Stellengesuchen berechnen wir ermäßigte Wortpreise, und zwar kostet das fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Rpf. und jedes weitere Wort 7 Rpf. In der Regel wird durch eine HN-Kleinanzeige der beabsichtigte Zweck am schnellsten erreicht.

Die HN-Anzeigen ergänzen in willkommener Weise die segensreichen Bemühungen unserer Arbeitsämter in der Beschaffung von Arbeit und Brot.

HN-Zahlen überzeugen!

Mädchen, ehrlich u. fleißig, welches kochen u. backen kann, von 8—2 Uhr für 2-Pers.-Geschäftshaushalt sof. ges. Angebote L. 3622 HN-Leipzigerstr. †

Fleiß. u. ehrl. Mädchen für Gastwirtschaft für sofort gesucht. Werte Angeb. an Goldener Adler, Raguhn in Anh.

Unabhängige jüngere Frau als Stütze für Haush. und Geschäft sofort gesucht. Angebote U. 1598 HN-Ulrichstr. *

Suche z. 1. 3. Mädchen, welches schon in Stellung war. * C. Franke, Weingärten 25, Eing. im Garten.

Jg. Mädchen m. gut. Zeugniss., nicht unter 18 J., für ¾ Tag zum 1. März gesucht * Blumenthalstraße 9, II.

Inserieren heißt interessieren!

Kontoristin und Stenotypistin auch Anfängerin, die mindestens 120 Silben schreiben, sauber und fehlerfrei in Maschinenschrift übertragen kann, wird für sofort oder zum möglichst frühzeitigem Antritt von hiesig. Großhandlung ges. Bewerbg. m. Zeugnisabschr. unt. B. 1602 au HN-Ulrichstr. (

Perfekte Stenotypistin per 1. März 1936 gesucht. Angeb. m. Lebenslauf, Zeugnisabschrift, u. Gehaltsanspr. u. L. 3619 HN-Leipzigerstr. †

Kräftiges Mädchen sofort gesucht. Jentzsch, Canena, Breitestr. 37.

Alleinmädch. Suche 1. 3. zuverlässig., fleißig., kinderlieb. Alleinmädchen, nicht u. 18 Jahren. Etw. Koch- u. Servierkenntn. erforderl. Hetzler, Halle-Trotha, Magdeburgerstr. 65.

Aufwartung für vorm. täglich 1. März gesucht * Neilstr. 15, I.

Aufwartung, sauber u. ehrlich, f. Sonnabends gesucht Merseburger Str. 29, I. Mitte.

Tücht. Stütze für alle im Haushalt vorkommend. Arbeiten, welche gut kochen kann, f. frauenl. Haush. sof. gesucht. Angebote (mögl. mit Zeugnisabschrift., Gehaltsanspruch) unt. D. 1584 HN-Ulrichstraße. (b

Suche per sofort eine Stütze mit Kochkenntniss. und ein kräftiges Hausmädchen nicht unt. 25 Jahren. (a Kaffee Römisches Haus, Leipzig, Am Petersteinweg

Mädchen, 18—20, nach Leuna sofort gesucht * Ritschke, Beesenerstr. 11.

HN-Kleinanzeigen sind billig und bringen Erfolg

Stellen-Gesuche Männliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Chauffeur, gelernt. Schlosser, Führerscheine all. Kl., sucht Dauerstellung auf Last- oder Lieferwagen. Angeb. u. T. 8977 HN-Ulrichstr. *

Jg. Elektrik., 22 J., sucht Beschäftig., möglichst in Radiogeschäft. Zeugn. vorhand. Angebote K. 1590 HN-Ulrichstr. *

Aelt. Mann sucht sof. Stellung als Kassierer, Pförtner, Bote, auch auswärts. Angebote S. 1556 HN-Ulrichstr. *

Fleischergeselle sucht aushilfsw. Beschäftig. Angebote C. 1543 HN-Ulrichstr. *

Stellen-Gesuche Weibliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf

Stenotypistin (Anfängerin), 150 S. Kurzschr., 150 Maschinenanschl., sucht Stell. Ang. unt. E. 1605 HN-Ulrichstr. *

Schneiderin nimmt Kunden in u. auß. d. Hse. an Dieskauerstr. 6, III. rechts.

17j. Mädchen vom Lande sucht Stellg. in Privathaush. zum 15. 2. oder 1. 3. Angeb. an die HN-Filiale Unterröblingen.

Aufwartung im Süden vorm. sucht ält. Mädch. Angebote V. 1519 HN-Ulrichstr. *

20jährige Gastwirtsgehilfin sucht Stelle f. sof. als Hausmädchen m. Gästebedienen. Ang. an J. Birnbaum, Dresden-A. 1, Portikus 7.

17½jähriges Mädchen sucht zum 1. 3. od. 15. 3. Stellg. in Haush. Ang. HN-Fil. Höhnstedt. (a

Aufwartung sucht junge Frau im Norden. Angebote u. M. 1652 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen Wohnungen

Sonnige I. Etage, 7 Zim. abzugeben * Marienstraße 12.

Paulusviert. sonnige geräumige 3-Zimm.-Wohng. ohne Bad, 63 M. Miete sof. zu vermieten. Zu meld. b. Leiberich, Kurfürstenstr. 76, prt.

5½ Zimmer, Bad, 2 Balkone, am Roßplatz 1. 3. zu verm., 85 RM. Gebler, Dessauerstraße 5a, III. *

Versetzungshalber 5½ Zimm., Bad, 2 Balkone, 85,— Mark, im Norden 1. März zu verm. Angebote St. 129 HN-Steintor. (

Wohnung, 3 Zimm., vermiet. Augustastr. 4, pt.

Vermietungen Zimmer

Leeres Zimmer frei Werner-Gerhardt-Straße 6, I. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Großes gut möbl. Zimm. frei Prinzenstraße 17, I. (†

Universitätsplatz 3, I. ein bis zwei gut möbl. saubere Zimmer, nebeneinander liegend, evtl. als Wohn- u. Schlafzimmer 1. März zu verm.

Schlafstelle für berufst. Pers. ab 1. frei Artilleriestr. 76, part. r.

Schlafstelle freundl. u. saub. möbliert, Hardenbergstr. 3, IV. *

Möbliertes Zimmer, Süden, 20 M., zu vm. Ehricht, Westl. Ladenbergstr. 45.

Möbl. Zimm. zum 15. 2. frei * Barfüßerstr. 2, II.

Gut möbl. Zimmer 15. Febr. Friesenstr. 5, ptr.

Vermietungen Läden, Magazine

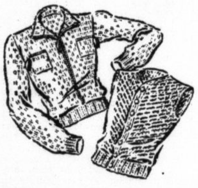
4 Büroräume Martinsberg 9, v. p. 1. 4. 1936 oder früher zu vermiet. Vor Besichtigung erbitten Anruf unter 287 09. (b

Büroräume mit Zentralheizg. zu vermieten (? Halle, Königstr. 84.

Kokosfett	1 Pfd.-Tafel	65 ₰
Salatöl	1 Pfd.	66 ₰
Vollheringe	10 Stck.	30 ₰
Verbilligte Marmelade	1 Pfd.	32 ₰
Weizenmehl, Type 790	1 Pfd.	17 ₰
Vollreis	1 Pfd.	18 ₰
Graupen, grob	1 Pfd.	17 ₰
„ mittel	1 Pfd.	20 ₰
Weizengrieß	1 Pfd	22 ₰
Bruchmakkaroni	1 Pfd.	34 ₰
Haferflocken	1 Pfd.	20 ₰
Gebr. Gerste	1 Pfd.	20 ₰
Gutkochende Bohnen	1 Pfd.	17 ₰
Kakao, stark entölt	¼ Pfd.	18 ₰
Trinkschokolade, stark entölt	¼ Pfd.	18 ₰
Bohnerwachs	1 Pfd.	36 ₰
Soda	1 Pfd.	5 ₰
Schuhputz, schwarz	Dose	8 ₰
Schmierseife	1 Pfd.	25 ₰
Helle Kernseife 250 g Frischgew.	Stück	13 ₰
Feste Tomaten	1 Pfd	24 ₰
Blumenkohl	Kopf	32 ₰
Kohlrüben	1 Pfd.	5 ₰
Möhren	1 Pfd.	5 ₰
Gelbe, große Zitronen	2 Stck.	5 ₰
Süße Apfelsinen	10 Stück	28 ₰
Süße Mandarinen	1 Pfd.	22 ₰

Alfred Sonnenberger & Co. K.-G.
Gr. Brauhausstr. 31 (neb. Ritterhaus) / Geiststr. 12 / Gr. Klausstraße 30 / Otto-Küfner-Str. 25/26 Wörmlitzer Straße 11
Ammendorf: Hallesche Str. 184
Adolf-Hitler-Straße 23

Ich stricke mir selbst ein Kleid!



Gestrickter Herren-Pullover mit Reißverschluß von gleicher Farbe. Schnittmuster V 3104

Im schrägen Streifenmuster gestrickte Herrenweste. Schnittmuster V 3084

„Was hast Du für ein schönes Kleid an", sagte ich bewundernd zu meiner Freundin, als ich sie neulich traf. „Ja, und fühle mal, wie weich und warm das ist", antwortete sie. „Selbstgestrickt", fügte sie stolz hinzu und hielt mir den Ärmel dicht unter die Augen. Wahrhaftig, es war ein gestricktes Kleid! Ich hätte es für einen dicken wolligen Stoff gehalten, mit feinen weißen Noppen im tintenblauen Gewebe.

„Kann man das, sich einfach ein Kleid selber stricken?" Der Zweifel stand so deutlich auf meinem Gesicht, daß sie lachen mußte. „Natürlich kann man das, sogar ohne jede Schwierigkeit. Du hast doch schon öfter gestrickt. Nun, an einem Kleid strickst Du eben ein wenig länger, das ist alles. Sonst machst Du es genau wie bei einem Jumper, das heißt, Du strickst nach einem Schnitt, den Du im Lauf der Arbeit immer zum Vergleichen unter die Arbeit legst. Es macht viel Freude, wenn man sieht, wie das Kleid täglich ein Stückchen wächst. Ein gestricktes Kleid ist herrlich im Zimmer zu tragen. Du wirst es aber auch im Freien hernach sehr gut gebrauchen können."

„Natürlich", fiel ich rasch ein, „so ein Kleid, das sich nie drückt und nicht empfindlich ist, denke ich mir großartig für unser kleines Haus draußen in der Stadtrandsiedlung. Außerdem erkältet man sich darin nicht, wenn jetzt die Übergangszeit mit ihren Regentagen kommt. Ich wollte sowieso Wolle zu einem Pullover für meinen Mann besorgen, da werde ich gleich mal Umschau nach Wolle zu einem Strickkleid für mich halten."

„Nimm sie recht leicht, damit das Kleid nicht zu schwer wird. Du brauchst dann nur 550 bis 600 Gramm dazu" riet meine Freundin. „Und schau Dir mal die Auslagen an, es gibt jetzt so nette gestrickte und gehäkelte Kleidungsstücke."

Strickkleid aus grüner Wolle. Am Hals Seidenblumen. Breiter Ledergürtel. Schnitt K 6963

Aus rostroter Wolle gehäkeltes Passenkleid mit rostroter Samtgarnitur. Schnitt K 6961

An dem weinroten Kleid markiert die Häkelarbeit eine zackige Passe. Schnittmuster K 6962

Straßenanzug in Strickarbeit. Kragen und Aufschläge aus Persianerwolle wirken wie Pelz. Schnittmuster S 1602

In einem hübschen Muster gestrickte ärmellose Weste. Schnitt V 3114

Das tat ich denn auch. Und dabei merkte ich, daß Gestricktes und Gehäkeltes die große Mode zu sein scheint. Die Strickkleider waren gar nicht so nüchtern-sachlich wie früher, sondern reizend garniert mit Samt oder Seide. Sie hatten schöne breite Gürtel und einige auch große Holzknöpfe. Ausgezeichnet gefielen mir die warmen, satten Farben: Rostbraun, Grün, Blau oder Weinrot, Farben, die mich sicherlich gut kleiden würden. Mit Interesse stellte ich fest, auf wieviel verschiedene Arten man stricken und häkeln kann, um die stoffartige Wirkung eines Kleides herauszubekommen. Manche Kleider sahen aus, als hätte man ihnen eine Passe angenäht, aber in Wirklichkeit rief der Wechsel in der Arbeitsweise das hübsche Muster hervor. Ein gestrickter Straßenanzug zeigte gewichtige Aufschläge, bei denen man dachte, sie seien aus Pelz, bis man herausfand, daß auch sie nur aus Persianerwolle gestrickt waren. Zum Schluß entdeckte ich noch gestrickte Wollwäsche, — ein Hauch an Gewicht und begeisternd mollig.

Mit einem großen Paket Wolle zog ich heim. Jetzt wird gestrickt!!! M. Cl.

Selbstgestrickte Wollwäsche ist ungemein leicht und mollig warm. (Unterjäckchen, Hemd und Unterkleid.) Schnitte W 1908 und W 1909

8b

Bei Huth-Halle Ullstein-Schnittmuster

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602132/fragment/page=0016